Nr. 40. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 17. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bethmanns Erklärung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das Rätsel des Haldaneschen Besuches ist gelöst. Unter lautloser Stille des Hauses konnte der Reichskanzler im Parlament verkünden, der englische Minister sei nach Berlin gekommen, ohne die Ermächtigung des Kabinetts zu bindenden Abmachungen zu haben, aber an die unverbindlichen eingehenden Besprechungen knüpfe sich die Hoffnung, daß beide Mächte zu vertrauensvollen Beziehungen gelangen würden. In strafferer Form würden die Verhandlungen jetzt fortgesetzt werden. Danach ist Haldane also nicht als Unterhändler erschienen, aber als Herold, der die Einladung zu einer Zusammenkunft beider Streitenden überbringt. Vielleicht könnte man noch besser sagen, er habe sich als Brautwerber eingeführt, und nun werde man in den nächsten Wochen über die Mitgift und die Abgrenzung der Bauernhöfe die nötigen Bestimmungen treffen, vor allem aber die langwierigen Prozesse zwischen beiden Familien niederschlagen.

Ehe der Überschwang diese Aussichten zu einem Weltereignis ersten Ranges stempelt, sei uns die Bitte gestattet, daß auch das im Parterre sitzende Publikum diese geschichtlichen Vorgänge mit derjenigen kühlen Zurückhaltung verfolgt, die uns notwendig erscheint, nachdem schon einmal, 1898, eine feierlich verkündete deutsch-englische Entente sich als Phantom erwiesen hat. Gewiß wäre nichts so sehr zu wünschen, wie eine Einigung beider germanischer Mächte, aber trübe Erinnerungen belehren uns darüber, wie wandelbar alles ist. Im Jahre 1869 wurde ein „ewiger" Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossen, aber wenige Momente darauf rief in Paris alles nach dem Kriege. Augenblicklich hat der Kanzler recht, wenn er nur von der Hoffnung auf vertrauensvolle Beziehungen spricht, nicht von bereits befestigtem Vertrauen. Denn gerade der Umstand, daß Asquith jetzt sogar ableugnet, im Sommer 1911 hätten in London Überfallabsichten bestanden, erfüllt uns nicht gerade mit der Überzeugung von seiner unbedingten Offenheit und Ehrlichkeit. Das aber ist vor allem nötig, wenn jahrelanger Streit zwischen zwei Familien begraben werden soll und bereits Abmachungen über die Verteilung des Erbes unter die beiderseitigen Kinder beginnen.

Es will uns nicht recht in den Sinn, daß eine Macht wie England, die Jahrhunderte lang nur von der Heimtücke und von dem Verrat ihrer kontinentalen Freunde gelebt hat, eine Macht, die 1884 sich mit Gewalt gegen unsere ersten kolonialen Erwerbungen stemmte und diese Abdrängungspolitik bis in den letzten Sommer hinein fortsetzte, plötzlich mit ausgebreiteten Armen uns entgegen eilen soll, ohne egoistische Gründe dabei zu haben. Auch innerhalb unserer Reichsämter, wobei wir den Reichskanzler selbst freilich ausnehmen, ist man noch geteilter Meinung. Ein sehr hochstehender Herr erklärt uns, daß er Folgendes vermute. England werde in der Tat uns ganz verblüffende Angebote inbezug auf Erweiterung unseres Kolonialbesitzes, den wir zumteil bar würden bezahlen müssen, machen; es rechnet darauf, daß die Zinsen dafür und die Aufwendungen für den neuen Besitz rund 50 Millionen Mark jährlich ausmachen würden, also etwa dieselbe Summe, die wir „eigentlich" für die Flottennovelle veranschlagt hatten. So seien wir dann genügend anderweitig beschäftigt und England sei das Gespenst einer starken deutschen Flotte los; denn so wie wir das Flottenbautempo sinken ließen, würden wir in wenigen Jahren für immer distanziert sein.

Das klingt umso plausibler, als in der Tat das gegenseitige Stärkeverhältnis im letzten Jahrzehnt sich langsam, aber stetig zu unseren Gunsten verschoben hat. Wir standen auf 6,3 : 1, haben die Relation von 2,1 : 1 in diesem Jahre erreicht und würden allmählich auf 1½ : 1 durch die Flottennovelle kommen. Dann wäre England nicht mehr in der Lage, mit voller Aussicht auf Erfolg in einen Kampf bis zur Vernichtung mit uns einzutreten, könnte auch nie mehr in einer Affäre, an der wir mit einer dritten Macht beteiligt sind, den Schiedsrichter der Welt spielen und uns, indem es auf seine Übermacht pocht, mit unseren Ansprüchen, wie während der Marokkokrise, abfallen lassen. Von einer Abrüstung — so klug sind die Engländer geworden — ist nicht die Rede. Aber sie hoffen, daß das einzige Mittel, das sie noch hatten, um ihre Weltherrschaft uns annehmbar zu machen, jetzt von ihnen gefunden ist und daß sie vielleicht mit Geschenken erreichen, was sie mit Kanonenschüssen nicht erreichen können.

Die Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück

beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats ist deshalb so bedeutungsvoll, weil sie die Grundlage zeigt, auf der die Politik der nächsten Zukunft sich aufbauen sollte. Die gegenwärtigen innerpolitischen Zustände im deutschen Reiche sind wenig erfreulich. Parteien, die sich früher freundschaftlich nahe standen, haben sich voneinander entfernt, der nationale Gedanke findet nicht mehr den früheren breiten Boden, das Vaterland bildet nicht in dem Umfange wie früher den Leitstern des politischen Handelns. Da war es angebracht, daß der Staatsminister Delbrück hinwies auf die gemeinsame Grundlage des Gedeihens aller, daß er klar mache, wie die ideellen und materiellen Machtfaktoren, die die deutsche Kultur in den letzten Jahrzehnten in die Höhe gebracht haben, ausstrahlen von einem gemeinsamen Zentrum, daß er betonte, wie wir nie des Vaterlandes als der eigentlichen Wurzel für alles Blühen und Gedeihen vergessen sollten. Der Staatssekretär hatte Recht, wenn er auf die Kraft und Macht des Vaterlandes die kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritte der letzten Jahrzehnte zurückführte. Erst seitdem Deutschland wieder geeint ist, ist die deutsche Nation groß geworden, hat die Wohlfahrt aller ihrer Glieder einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte ist nicht blos einer Bevölkerungsklasse, sie ist allen zugute gekommen und nicht am wenigsten den Arbeitern, deren frühere Lebenshaltung mit der jetzigen gar keinen Vergleich aushält. Wenn der Staatssekretär, von dieser Idee ausgehend, die Mahnung zur Einigung aller nationalen Elomente aussprach, so dürfte ihm auch ein Erfolg nicht versagt sein. Gewiß sind durch eine maßlose Agitation, an der in erster Reihe der Hansabund schuld ist, die aufeinander angewiesenen Berufe von Landwirtschaft, Industrie und Handel gegenseitig verhetzt worden, gewiß hat diese Verhetzung so weit geführt, daß gar nationale Abgeordnete im Reichstage für einen sozialdemokratischen Präsidenten und Vizepräsidenten gestimmt haben, aber es ist doch anzunehmen, daß eine derartige Verirrung von der nationalen Bahn, auf der diese Abgeordneten früher mit anderen stets zu finden waren, nicht dauernd sein wird, es ist vielmehr als mehr denn wahrscheinlich zu betrachten, daß alle nationalen Elemente auf der Grundlage, die der Staatsminister Delbrück gekennzeichnet hat, sich wieder zusammenfinden werden. Gelegenheit dazu wird bei der in Aussicht stehenden Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes und bei der Fortführung der jetzigen Wirtschaftspolitik gegeben sein. Dann wird die Jetztzeit mit ihrer haltlosen und verworrenen Situation vergessen sein, es werden sich wieder alle nationalen Elemente um das Panier des Wirkens für des Vaterlandes Macht und Größe und für der Nation Wohlfahrt zusammenscharen. Dafür, daß der Staatsminister Delbrück beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats einen neuen Anstoß zu dieser Wiedervereinigung gegeben hat, müssen ihm alle nationalen Elemente dankbar sein.

Politische Tagesschau.

Der Kartoffelzoll.

Zu der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs Wermuth über die Erwägungen bezüglich des Kartoffelzolls bemerkt die agrarische „Deutsche Tagesztg.", man scheine also mit der Absicht umzugehen, soweit es in den Befugnissen des Bundesrates liege, ohne den Reichstag zu fragen, den Zoll auf Kartoffeln vorjähriger Ernten in der Zeit bis zum 1. Mai aufzuheben oder herabzusetzen. „Wir würden das aufs lebhafteste bedauern müssen. Wir warten zunächst ab, welche Entschließungen der Bundesrat treffen werde, möchten aber eindringlich vor einem Schritte warnen, der als ein Abweichen von der Bahn unserer Wirtschaftspolitik aufgefaßt und beurteilt werden müßte."

Petroleum-Monopol.

Die in der Presse neuerdings wiederum mehrfach verbreitete Nachricht, daß demnächst der Entwurf eines Petroleum-Monopols zugehen solle, beruht nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus auf durchaus unzutreffenden Kombinationen.

Merkwürdige liberale Auffassung.

In dem Reichstagswahlkreise Herford-Halle ist der liberale Pastor Meier in der Stichwahl mit Hilfe der Konservativen gewählt worden, die, gemäß einer von ihrer Leitung ausgegebenen Parole, geschlossen für ihn eingetreten sind. Die liberale Herforder Zeitung für Stadt und Land fühlt sich bewogen, hierfür den Konservativen ihren Dank auszudrücken. Sie tut das in folgender Form: „Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß diejenigen Wähler, die bei der Hauptwahl den konservativen und christlich-sozialen Kandidaten gewählt haben, in der großen Mehrheit den Parteiparolen gefolgt sind und Meier gewählt haben. Bedauerlich ist, daß die Parolen erst infolge eines Handels ausgegeben wurde. Die rechtsstehenden Parteien schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie einen liberalen Kandidaten nicht gegen den Sozialdemokraten unterstützen, während es ein starkes Stück ist, von liberalen Männern zu verlangen, daß sie ein Mitglied des schwarz-blauen Blockes wählen, dessen Zertrummerung ja Ziel und Zweck der diesmaligen Reichstagswahlen sein mußte." — Jeder Zusatz würde die Wirkung solcher Unverfrorenheit nur abschwächen.

Vom Hansabunde.

Wolffs Bureau meldet: Mit Rücksicht auf die von dritter Seite gebrachte Nachricht über Veränderungen in der Geschäftsleitung des Hansabundes und deren angebliche Gründe wird mitgeteilt, daß auch nicht ein Schatten einer Differenz zwischen dem Oberbürgermeister Knobloch und dem Präsidenten des Hansabundes Geheimrat Rießer vorhanden ist. Herr Oberbürgermeister Knobloch hat einen längeren Urlaub nachgesucht, da infolge der Anstrengungen der letzten Reichstagswahl seine Gesundheit sehr angegriffen ist.

Ueber Scheidemann als Vizepräsidenten

plaudert die demokratische „Frkf. Ztg." wie folgt: „Die Neugierde und Spannung wirkten etwas komisch, mit der man sowohl im dichtbesetzten Hause, wie von den Tribünen und Logen herab vielfach auch mit Operngucken den ersten Schritten und Amtshandlungen des sozialdemokratischen Vizepräsidenten wie dem Auftreten einer Primadonna entgegensah. Ein schlanker Herr mit scharfgeschnittenem Kopf, den man für einen Schriftsteller oder Künstler halten würde, nahm auf dem Präsidentenstuhle Platz, als ob er das gewohnt wäre. Sollte er befangen gewesen sein, so hat er die Befangenheit jedenfalls sehr gut verborgen. Die schon vor ihm auf der Bundesrats-Estrade versammelten Herren von der Regierung, die Staatssekretäre Delbrück, Wermuth, Lisco und Krätke tauschten mit dem Herrn Präsidenten die übliche leichte Verbeugung aus, und so war auch der Zweifel gelöst, ob ein Sozialdemokrat ebenso höflich sein könnte wie ein Präsident anderer Parteien. Herr Scheidemann erschien sogar etwas feierlicher und korrekter als mancher, der vor ihm auf diesem Sessel gesessen hat, im schwarzen Rock, mit schwarzer Krawatte und mit etwas mehr gestärkter weißer Hemdbrust, als der augenblicklichen Mode entspricht und die Gelegenheit nötig machte. Er schwingt die Glocke, als ob sie ihm kein unbekanntes Instrument wäre und macht die übliche geschäftliche Mitteilung über die inzwischen ermittelte Wahl der Schriftführer und die Urlaube, die er erteilt hat, über die Mandatsniederlegung des Frhrn. v. Hertling mit guttragender Stimmme."

Als Nachfolger des bayerischen Kriegsministers

Grafen v. Horn, der schon nach einigen Tagen aus dem Kabinett Hertling ausgetreten ist, wird der General der Kavallerie Frhr. Kreß v. Kressenstein genannt. Frhr. v. Kreß ist 1850 geboren als der Sohn des 1871 an den Folgen einer Verwundung gestorbenen Majors Frhrn. v. Kreß. Er machte den Krieg 1870-71 als Ordonnanzoffizier im Stabe des Generals v. Hartmann mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz. 1906 übernahm er an Stelle des Prinzen Rupprecht das Kommando der ersten Diviion und trat vier Jahre darauf als kommandierender General an die Spitze des 3. Armeekorps. — Nachfolger des Generals v. Kreß soll Generalleutnant Frhr. von Horn werden, ein Bruder des bisherigen Kriegsministers.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus

ergriff am Donnerstag Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary das Wort, um darzulegen, inwieweit er die Abänderungsvorschläge des Grafen Apponnyi inbezug auf die Wehrreformvorlage zu berücksichtigen gedenke. Der Ministerpräsident sagte, daß er einige dieser Anträge annehme, jedoch genötigt sei, andere, die keine Verbesserung der Vorlage bedeuten würden, abzulehnen. Er hob die Notwendigkeit hervor, aus Gründen der internationalen Politik für die Entwicklung der Armee Sorge zu tragen, und wies darauf hin, daß die Bevölkerung die zweijährige Dienstpflicht, welche die Wehrreform einführt, als große Erleichterung betrachte und ihre Verwirklichung herbeisehne. Was die Wahlreform betrifft, so erkärte der Ministerpräsident, sie in der Herbstsession vorlegen zu wollen. Die beste Methode, die Vorlage zur Wahlreform zu beschleunigen, sei, die Wehrvorlage sobald als möglich zu erledigen. Graf Khuen Hedervary ermahnte schließlich die Opposition, die Obstruktion gegen die Wehrvorlage einzustellen, da auch die Mehrheit der Nation die Wahlpolitik des Kabinetts billige. Hierauf wurde die Debatte auf Montag vertagt.

Das deutsch-französische Abkommen

ist am Mittwoch im Pariser „Journal officiell" veröffentlicht worden.

In der französischen Deputiertenkammer

führte die Fortsetzung der Debatte über die Wahlreform am Mittwoch wiederholt zu lärmenden Unterbrechungen der Redner und zu bewegten Szenen. Im Laufe der Beratung traten sowohl Minister Steeg als Ministerpräsident Poincaré nachdrücklich für die Vorschläge der Kommission ein. Poincaré legte der Kammer ans Herz, die Republikaner, mit denen die Regierung die Reform machen wolle, möchten die Tiefe des Abgrundes bedenken, den sie durch Ver-

werfung der Vorlage schaffen würden. Fortsetzung Freitag.

Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Übereinstimmend mit Madrider Meldungen gibt man sich in Paris nach der am Donnerstag stattgehabten Unterredung des Ministers Garcia Prieto und des französischen Botschafters Geoffray keinem Zweifel mehr hin, daß die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen auch weiterhin einen sehr schleppenden Verlauf nehmen werden. Die spanische Regierung weigert sich nicht bloß, den Vermittlungsvorschlag Englands, betr. die Zoll- und Schuldenverwaltung, anzunehmen, sie steht auch den den Eisenbahnbau Tanger—Fez betreffenden französischen Vorschlägen ablehnend gegenüber, wonach eine der Kapitalsbeteiligung entsprechende französisch-spanische Betriebsgesellschaft gebildet werden sollte. Spanien will, daß der Bahnbau auf dem Submissionswege vergeben werden soll. Der „Temps" meint, die Verschleppungstaktik der spanischen Regierung sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Spanier sich noch nicht genügend bereit fühlten, von der ihnen zustehenden Einflußzone Besitz zu ergreifen, und deshalb diesen Zeitpunkt möglichst hinausschieben wollten. — Nach Meldung aus Madrid erklärte Ministerpräsident Canalejas, Spanien habe nicht die Absicht, vor Beendigung der Verhandlungen mit Frankreich, Arzila zu besetzen.

Personalveränderungen im englischen Kabinett.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß Lord Sandhurst an Stelle des kürzlich zurückgetretenen Earl Spencer zum Lordkammerherrn, und der Parlaments-Unterstaatssekretär Mastermann im Inneren Amt an Stelle des gestern zum Sekretär für Schottland ernannten Mc Kinnon Wood zum Finanzsekretär im Schatzamt ernannt worden ist.

Die serbische Skupschtina

ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden für den 14. April ausgeschrieben und die neue Skupschtina für den 1. Mai zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Ausweisung von Italienern.

Aus Saloniki wird berichtet: Die Regierung verfüge die Ausweisung einiger italienischer Staatsangehöriger, deren Haltung angeblich Verdacht erregte.

Aus Marokko.

Der Pariser „Temps" meldet aus Fes: Der Sultan und die Leute des Machsen legen die Untätigkeit, welche Frankreich trotz des Abkommens vom 4. November 1911 an den Tag legt, als ein Zeichen der Schwäche aus und benutzen sie, um von neuem die Stämme auszusaugen und die Güter des Machsen zu verschleudern. Wenn man einem neuen Aufstande vorbeugen wolle, dann müsse man diesen Mißbräuchen raschestens ein Ende machen, indem man dem Sultan entsprechende Existenzmittel gewährt und ihn so der Notwendigkeit enthebt, zu so argen Machenschaften zu greifen.

Der Eisenbahnerstreik in Argentinien.

Eine Abordnung der ausständigen argentinischen Eisenbahner erklärte dem Präsidenten Saenz Pena, die Eisenbahnarbeiter würden die Arbeit nur wieder aufnehmen, wenn alle Ausständigen wieder angestellt würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser machte am Donnerstag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch. Vormittags hörte er im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker.

— Durch Allerhöchste Entschließung sind die zurückgetretenen bayerischen Staatsminister, die Mitglieder des Bundesrats waren, von ihrer Stellung als bayerische Bundesratsbevollmächtigte enthoben und an ihrer Stelle die Staatsminister Freiherr v. Hertling, Freiherr v. Soden, v. Thelemann und v. Breunig zu bayerischen Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

— Der Minister des Innern v. Dallwitz ist an einer eiterigen Mittelohrentzündung erkrankt, jedoch ist bereits eine Besserung eingetreten.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag wurde der Vorlage, betr. Änderung des Formulars der Wandergewerbescheine, zugestimmt. Der Entwurf einer neuen Vereinbarung leichterer Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands einerseits und Österreichs und Ungarns andererseits gelangte zur Annahme.

— Dem in Hannover wohnenden Vater des in Mexiko ermordeten Hans Angermann ist ein Telegramm des Auswärtigen Amtes in Berlin zugegangen, in welchem unter dem Ausdruck wärmster Teilnahme die Nachricht von dem Tode seines Sohnes in Mexiko bestätigt wird.

— Wie Wolffs Bureau vernimmt, ist der vor einigen Jahren aufgenommene Plan, das Schloß Babelsberg dem Kronprinzen als Wohnung zu überweisen, fallen gelassen worden. Der Kronprinz wird vielmehr bei seiner Rückkehr nach Potsdam im Neuen Garten Wohnung nehmen. Ob und inwieweit zu diesem Zwecke Neubauten im Neuen Garten ausgeführt werden steht noch nicht endgiltig fest.

— In der Wilhelmshavener Schutzmanns- und Landesverratsaffäre sind neue Verhaftungen erfolgt, und zwar in Jena. Wie der dortige Polizeibericht meldet, sind am Dienstag Abend zwei bei der Firma Carl Zeiß beschäftigte Mechaniker, die Brüder Karl August und Wilhelm Fritz Glauß, verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt worden. Die Festnahme erfolgte, weil der dieser Tage von England ausgelieferte frühere Wilhelmshavener Schutzmann Glauß gegen die beiden Verhafteten, seine Brüder, belastende Aussagen gemacht haben soll. Dem „Jenaer Volksblatt" zufolge wurde, als der Schutzmann in Wilhelmshaven aus der Haft zu entweichen vermochte und nach England entfloh, der Verdacht gehegt, daß einer der Brüder dem Flüchtigen beim Ausbruch behilflich gewesen sein müsse. Von der Jenaer Kriminalpolizei wurden auch nach dieser Richtung hin Erhebungen angestellt, doch führten sie zu einem negativen Ergebnis; auch bestritten die Verhafteten, jemals ihrem Bruder Geschäftsgeheimnisse oder irgendwelches Material zugänglich gemacht zu haben. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Jena, 15. Februar. Rudolf Eucken, der Vertreter der Philosophie an der hiesigen Universität, ist als Austauschprofessor zum Herbst dieses Jahres an die Harvard-Universität (Massachusetts) berufen werden.

Heer und Flotte.

Auf die Mitteilung der patriotischen Spende der Herren Otto und Karl Henkell, Inhaber der Sektkellereien Henkell, zwecks Anschaffung weiterer Flugzeuge für das deutsche Heer ist von Se. Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm eingegangen: „Ich genehmige gern, daß Sie zur Anschaffung weiterer Flugzeuge für das deutsche Heer eine Summe von 100 000 Mark zur Verfügung stellen, und spreche Ihnen gleichzeitig für diese patriotische Tat meinen wärmsten Dank aus. Wilhelm Rex."

Ausland.

Biserta, 15. Februar. Die Panzerkreuzer Viktor Hugo, Leon Gambetta und Jules Ferry sind aus Toulon eingetroffen. Der letztere wird im Arsenal einer Ausbesserung unterzogen werden.

Chalons sur Marne, 15. Februrar. Der vor einiger Zeit wegen Diebstahls einer Mitrailleuse zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Korporal Deschamps ist heute wegen Desertion ins Ausland auf 5 Jahre zur Strafkompagnie versetzt worden.

Sofia, 14. Februar. Der König ist mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Kyrill ins Ausland abgereist.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 16. Februar. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) nahm zunächst Kenntnis von dem Kassenrevisionsprotokoll für den Monat Januar 1912, sowie von dem Protokoll über die Revision der Jahresrechnung für 1910 und der Gymnasialbaukasse. Darnach schließt die Kämmereikassenrechnung in der Einnahme mit 439 889,42 Mark, in der Ausgabe mit 431 211,50 Mark und mit einem Bestande von 8677,92 Mark ab. Die Jahresrechnung des Schlachthauses beträgt in Einnahme 18 060,76 Mark, in Ausgabe 21 985,17 Mark, und weist eine Mehrausgabe von 3924,41 Mark auf. Die Gasanstalt weist eine Einnahme von 136 290,17 Mark, eine Ausgabe von 119 201,46 Mark und einen Bestand von 17 088,71 Mark auf. Die Wasserwerkskasse hat eine Einnahme von 57 426,96 Mark, eine Ausgabe von 40 344,33 Mark, mithin Bestand 17 082,63 Mark. Es ist demnach ein Bestand von 38 441,77 Mk. zu verzeichnen, der auf das Jahr 1911 übernommen wurde. Die Gymnasialbaukasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 213 116,60 Mark ab. Der Kämmereikasse wurde die beantragte Entlastung erteilt. Sodann folgte die Beratung des Haushaltsplanes für 1912. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf 504 900 Mark gegen 481 794 Mark im Vorjahre festgesetzt. Es beansprucht die allgemeine Verwaltung 39 000 Mark, die Kämmereiverwaltung 14 440 Mark, die Bauverwaltung 10 565 Mark, die Polizeiverwaltung 11 177 Mark, die Armenverwaltung 23 220 Mark, die Schulverwaltung 103 850 Mark, die Kapital- und Schuldenverwaltung 57 205 Mark, die Steuerverwaltung 80 100 Mark, die Schlachthausverwaltung 21 200 Mark, die Gasanstaltsverwaltung 103 100 Mark, die Wasserwerksverwaltung 40 000 Mark. Zur Deckung des Steuerbedarfs im Betrage von 234 855 Mark werden erhoben 270 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, 210 Proz. zu den staatlich veranlagten Steuern der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 110 Proz. der Betriebssteuer. Es wurde beschlossen, im Anschluß an den Neubau der kath. Knabenvolksschule Räume (Lese- und Spielsaal) für die Zwecke der Jugendpflege einzurichten. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 13 500 Mark wurden bewilligt. Bei der Neuwahl von 2 Stadträten wurde Herr Gutsbesitzer Henschel anstelle des zum Beigeordneten gewählten Stadtrats Herrn Sternberg neu- und Herr Stadtrat Zeep wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Stadtrats Herrn Herzberg wurde Geschäftsführer Herr Hensel gewählt.

rr **Culm**, 15. Februar. (Schießaffäre. Besitzwechsel.) Zu einer mysteriösen Schießerei kam es auf der Gemarkung in Kaldus. Der Leutnant Schmidt vom hiesigen Jägerbataillon ging vor einigen Tagen während der Nacht mit einem Hilfsjäger auf die Fuchsjagd. In der Nähe des Grundstücks des Ansiedlers Hoppmeier angekommen, ertönte scheinbar von dort aus plötzlich ein Schuß, wobei beide in der Nähe das Aufschlagen einer Kugel bemerkten. Als S. nun auf das Grundstück zuging, trat ihm der Ansiedler Hoppmeier entgegen und legte das Gewehr auf ihn an. Leutnant S., der sich in seinem Leben bedroht sah, kam ihm zuvor und gab einen Schuß aus seinem mit Schrotkörnern geladenen Gewehr auf den Angreifer ab. Zum Glück sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Von anderer Seite wird die Sache so dargestellt: Hoppmeier beging mit mehreren Freunden ein Familienfest. Gegen Mitternacht schlugen die Hunde heftig an, und da er in der letzten Zeit mehrfach bestohlen worden war, ergriff er sein Gewehr und ging um das Gehöft; dabei gewahrte er die ankommenden Fuchsjäger, und da diese sich mit weißen Tüchern vermummt hatten, so glaubte er in ihnen Diebe zu sehen und legte mit dem Ruf: „Halt!", der aber nicht gehört wurde, das Gewehr auf sie an. Leutnant S., der glaubte, Hoppmeier wolle schießen, streckte ihn mit einem Schusse nieder. Das Gericht hielt bereits zwei Lokaltermine ab, jedoch hat sich die Angelegenheit noch nicht völlig geklärt. — Die Speditionsfirma Lemon kaufte das alte Kreishaus für 30 000 Mark.

lz. **Schwetz**, 14. Februar. (Verschiedenes.) Heute Nacht wurden dem Restaurateur Skomski in der Technaustraße 20 Hühner aus dem Stalle gestohlen. Die heute früh mit Hilfe des Polizeihundes angestellten Ermittelungen waren erfolglos. — Der Hausbesitzer Schnitzker verkaufte sein Hausgrundstück in der Chausseestraße für 24 000 Mark an den Schlossermeister Leopold Schauer von hier. — Die im August v. Js. durch den Wolkenbruch zerstörte Futtermauer an der Albertstraße wird nicht wieder aufgebaut. Es soll vielmehr ein zementierter Abflußgraben, der von der Malschke'schen Besitzung an unterirdisch bis zum Schwarzwasser geleitet werden soll, hergestellt werden. Die Kosten betragen 9000 Mark.

lz **Schwetz**, 15. Februar. (Rodelunfälle. Fabrikanlagen.) Beim Rodeln verunglückte gestern der älteste Sohn des Radfahrhändlers Karl Kiekebusch und der Barbierlehrling Rahn. Ersterer trug schwere Verletzungen davon und mußte in die elterliche Wohnung getragen werden; bei letzterem scheint es sich indes nur um starke Verstauchungen zu handeln. — Eine Kartoffelflockenfabrik, die jährlich bis 50 000 Zentner Rohkartoffeln verarbeiten kann, soll in diesem Jahre auf dem Gute Schewingen errichtet werden. Die Mendenauer Kartoffeltrocknungsanlage wird durch Umbau wesentlich erweitert.

v **Graudenz**, 15. Februar. (Reifeprüfung.) Am königl. Gymnasium bestanden bei der gestern beendeten Reifeprüfung die 17 Oberprimaner Bering, Biallas, Dreßler, Frankenstein, Gibbe, Goertz, Gorzitza, Klaski, Loerke, E. Malicke, A. Malicke, Müller, Nowak, Pflaum, Rynarzewski, Uhl und Bentzki.

Danzig, 15. Februar. (Der neue Weichselstrombaudirektor.) Herr Oberbaurat Niese, übernahm heute Vormittag die Geschäfte der Weichselstrombauverwaltung.

* **Stralkowo**, 15. Februar. (Kochkursus.) Auf Veranlassung der Kreisverwaltung wird in der katholischen Schule hierselbst unter Leitung einer Kochlehrerin aus Wilhelmsau ein Kochkursus abgehalten. Die Beteiligung ist so groß, daß in nächster Zeit noch ein zweiter Kursus stattfinden muß.

Köslin, 14. Februar. (Selbstmord.) Der Bankbeamte Zybulka machte seinem Leben durch Öffnen der Pulsadern ein Ende. Da erst vor einigen Tagen eine Revision stattgefunden hatte, bei der alles in völliger Ordnung vorgefunden wurde, so nimmt man an, daß der Beamte in einem Anfalle von Geistesstörung sich den Tod gegeben hat.

* **Neustettin**, 15. Februar. (Eingegangene Zeitung.) Die seit mehreren Jahren hier erschienene nationalliberale „Neustettiner Zeitung" stellte am 1. Februar ihr Erscheinen ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1912.

— (Personalien.) Der königliche Rentmeister Bewersdorff in Magdeburg ist in gleicher Amtseigenschaft zum 1. März d. Js. nach Thorn versetzt.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Ernst Boelke aus Berent ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Hilfsgerichtsdiener Malochowski vom Landgericht in Danzig ist zum Gerichtsdiener dortselbst ernannt worden.

— (Personalien von der Katasterverwaltung.) Der bisher bei den Neumessungsarbeiten in Thorn beschäftigte Hilfszeichner Tettenborn ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft an das Katasterbureau der Regierung in Gumbinnen und der gleichfalls bei den Neumessungsarbeiten in Thorn beschäftigte Hilfszeichner Pietsch zum 1. April an das Katasteramt Zabrze (Reg.-Bez. Oppeln) versetzt.

— (Personalien bei der königl. Eisenbahnverwaltung.) Ernannt sind Gütervorsteher Rohde in Dirschau zum Obergütervorsteher, Lademeister Radies in Illowo zum Eisenbahnassistenten, Schaffner Schmidt in Flatow zum Zugführer.

— (Die königliche Gewerbeschule) wurde gestern von dem zuständigen Revisor Herrn Regierungs- und Gewerbeschulrat Kürschner aus Danzig besichtigt und zwar in den Abteilungen: Fortbildungsschule, Bauschule, Haushaltungs- und Gewerbeschule.

— (Preußische Klassenlotterie.) Zur dritten Klasse 226. Preuß. Klassen-Lotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose von heute ab zur Abholung bereit, die Auszahlung der Gewinne 2. Klasse und die Ausgabe der Freilose beginnt am 22. d. Mts. In der am 8. und 9. März stattfindenden Ziehung werden 8000 Gewinne im Betrage von 1 924 531 Mk., darunter die beiden Hauptgewinne zu je 75 000 Mark gezogen.

— (Auch die Schnellzugverbindung Schneidemühl-Thorn-Allenstein) wird verbessert. Der Sommerfahrplan, der mit dem 1. Mai inkraft tritt, bringt die Neuerung. Es wird das folgende D-Zugpaar eingelegt: Schnellzug D 27, Schneidemühl ab 1.46 nachm., Bromberg 3.03 nachm., Thorn an 3.57 nachm. Dieser D-Zug nimmt in Schneidemühl die Anschlüsse von den Zügen D 1 aus Berlin, aus Stargard (Pommern), aus Neustettin und aus Posen, in Bromberg aus Schönsee auf und schließt in Thorn an die Züge D 55 nach Allenstein-Eydtkuhnen, nach Marienburg und nach Alexandrowo. Schnellzug D 28: Thorn ab 12.40 mittags, Bromberg ab 1.32 nachm., Schneidemühl an 2.50 nachm. nimmt in Thorn die Anschlüsse aus Hohensalza (Posen), vom Eilzuge aus Marienburg, vom Zuge D 56 aus Eydtkuhnen-Allenstein und aus Alexandrowo auf. In Nakel schließt er an den Zug nach Konitz und in Schneidemühl an die Züge D 2 nach Berlin, nach Konitz, nach Stargard (Pomm.) und nach Neustettin. Für die Schnellverbindung Insterburg-Allenstein-Berlin bedeuten die neuen Züge eine nennenswerte Verkürzung der Fahrzeit zwar nicht, und nach wie vor wird der Reisende nach Berlin über Posen fahren. Aber die Neuerung bildet eine ganz außerordentliche Verbesserung für die Verbindung mit Bromberg, Schneidemühl-Kreuz und den Anschlußstrecken, vor allem nach Stettin hinüber.

— (Festsitzung des Coppernikus-vereins.) In dem bei der Festsitzung des Coppernikusvereins am nächsten Montag, 6½ Uhr, in der Aula des königl. Gymnasiums stattfindenden Vortrage des Herrn Pfarrer Heuer über „Orientalische Götter im römischen Heidentum" wird eine Reihe von Lichtbildern gezeigt werden, die einen der großartigsten antiken Tempel zur Anschauung bringen: den Tempel von Baalbek-Heliopolis in Syrien. Im Jahre 1898 besichtigte unser Kaiser die damals noch halb im Schutt verborgenen Ruinen und erhielt von ihnen einen so starken Eindruck, daß er ihre Ausgrabung anregte. Die Arbeiten leitete der Archäologe Professor Puchstein. — Die Lichtbilder, die eigens für diesen Vortrag hergestellt wurden, führen uns die überraschenden Ergebnisse dieser Großtat deutscher Wissenschaft vor Augen. Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat.)

— (Der Liederabend von Frau Professor Meta Römer-Neubner) am kommenden Montag fällt aus, da die Zeichnungsliste ein negatives Ergebnis aufwies.

— (Kriegerverein Thorn.) Der Kriegerverein hielt gestern bei Nicolai seine Monatsversammlung ab, die nur schwach besucht war. Der 1. Vorsitzer eröffnete dieselbe um 8¼ Uhr und gedachte in seiner Ansprache der patriotischen Feste im Februar, dabei erwähnte er auch die sich immer mehr zuspitzenden politischen Gefahren mit der Ermahnung an alle Kameraden, treu zu Kaiser und Reich zu halten; er schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Hierauf dankte der Vorsitzer allen Kameraden und auch denen im Namen des Vereins, die zum guten Gelingen der Feier des Geburtstages Sr. Majestät beigetragen haben. Rapport und Niederschrift der letzten Versammlung wurden vorgelesen. Aufgenommen sind 9 Kameraden, auf die Satzungen verpflichtet die Kameraden Wenzel, Urbanski und Gatzke. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Szymanski wurde, wie immer, durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Vorsitzer beglückwünschte sodann den Kameraden Schmulowitz zur Verleihung der Rettungsmedaille. Einem Kameraden sind aus der Bundesunterstützungskasse 24 Mark bewilligt und einem Kameraden wurden die Beiträge für immer erlassen. Bezüglich der Jugendpflege soll in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden. Nunmehr übermittelte Kamerad Kanter dem 1. Vorsitzer Glückwünsche zur Verleihung des Kronenordens 3. Klasse. Kamerad Duemler ersuchte alsdann die Kameraden, sich der Sanitätskolonne mehr widmen zu wollen, da das Wirken derselben für die Allgemeinheit ein gutes ist. Die nächste Versammlung findet am 16. März statt. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt. Noch längere Zeit blieben die Kameraden beim gemütlichen Schoppen beisammen.

— (Männergesangverein „Liederkranz".) Am Mittwoch Abend hielt der Verein im Artushof seine Generalversammlung ab. Beschlossen wurde, den diesjährigen Herrenabend in Form eines Familienkränzchens am 2. März im Artushof zu veranstalten. Den Kassenbericht erstattete der Kassenprüfer Herr Optiker Meyer, nach dessen Bekanntgabe dem Kassierer Herrn Zaporowicz Entlastung erteilt wurde.

— (Der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter H.-D.) hält Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, seine Monatsversammlung im Nicolai'schen Saale ab. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Freitag, bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend geht als volkstümliche Vorstellung die melodienreiche mit dem größten Beifall aufgenommene Operette „Girofle-Girofla" in Szene. Sonntag nachmittags wird zum 12. und letztenmale der unverwüstliche Schlager „Polnische Wirtschaft" gegeben. Abends findet eine Doppelvorstellung statt und zwar gelangt die Oper „Der Freischütz" und das Lustspiel „Der Vetter" zur Aufführung.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Schmittendorf. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter Rudolf Reich aus Stewken, um sich wegen verschiedener Diebstähle, Unterschlagung und Hehlerei zu verantworten. Der Angeklagte war früher Briefträger und Hausbesitzer in Podgorz, ist aber später in jeder Beziehung heruntergekommen. Da die Straftaten des Angeklagten mit den in letzter Zeit vielbesprochenen Eisenbahndiebstählen zusammenhängen, so erregte der Prozeß ein erhebliches Interesse. Geladen waren 27 Zeugen und ein Sachverständiger. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Stenzel. Der Verhandlungssaal glich einem Warenlager, da hier alle beim Angeklagten in zwei Haussuchungen beschlagnahmten Sachen, deren rechtlichen Erwerb er nicht nachweisen konnte, Aufstellung gefunden hatten. Die erste Straftat, die dem Angeklagten zur Last gelegt wird, liegt über 10 Jahre zurück. In der Nacht zum 4. November 1901 wurde in der Generalbaracke auf dem Schießplatz, die den fremden höheren Offizieren während der Schießübung als Wohnung dient, ein Einbruch verübt und eine Menge Betten und Matratzen gestohlen. Es wurde am nächsten Morgen von dem revidierenden Arbeiter ein Fenster der Baracke offen gefunden; die Türen waren wie gewöhnlich verschlossen. Da ein Teil der gestohlenen Sachen ihrer Größe wegen nicht durchs Fenster hinausgeschafft sein konnten, so blieb nur die Annahme übrig, daß der Einbruch mittelst Nachschlüssels verübt worden ist. Im Jahre 1910 hat der Polizeisergeant Woelke aus Podgorz beim Angeklagten, der im Verdacht stand, ein Fahrrad gestohlen zu haben, eine Haussuchung abgehalten. Dabei wurde eine Menge von Gegenständen beschlagnahmt, über deren Erwerb der Angeklagte keine Angaben machen konnte. Er machte sich von vornherein dadurch verdächtig, daß er den Beamten nicht auf den Hausboden lassen wollte, indem er behauptete, der Raum gehöre dem Hauswirt; er selber habe keine Sachen dort. Unter den beschlagnahmten Gegenständen befanden sich nun auch Betten, Matratzen, Fußkissen und Bettvorleger, die laut ihres Aufdrucks der Generalbaracke entstammen. Der Zeuge Schirrmeister Lohde bezeichnet einige Gegenstände bestimmt als Eigentum der Schießplatzverwaltung, die die Waren von Hertzog in Berlin bezogen hat. Der Angeklagte will von einem Diebstahl nichts wissen; er habe einen Teil der Betten vor etwa 15 Jahren von dem inzwischen verstorbenen Althändler Keller in Thorn, den anderen Teil von Russen im Gasthause Czarnecki in der Jakobstraße gekauft. Bei der erwähnten Haussuchung, der noch eine zweite folgte, wurden bei dem Angeklagten mehrere Reisekörbe mit Wäsche und

Kleidern gefunden. Es wurde dabei auch ein Reisekorb beschlagnahmt, den Frau Löschke aus Graudenz später als ihr Eigentum rekognoszierte. Sie hatte den Korb mit Wäsche per Bahn an ihre in Berlin verheiratete Tochter geschickt. Der Korb ist nicht in seinem Bestimmungsorte eingetroffen. Ein gleiches Schicksal hatte ein anderer Wäschekorb, der von Thorn aus an Frau Goldenburg in Berlin geschickt wurde. Frau Goldenburg fand unter den Sachen zwar nicht mehr ihren Reisekorb vor, wohl aber eine Menge ihrer Wäschestücke. Ferner wurden vier Strohhüte gefunden, die einer Postsendung aus Leipzig nach Bischofsburg entstammten. Der Angeklagte bestreitet, die Sachen durch Diebstahl an sich gebracht zu haben. Ein Schachtmeister namens Frank, der in großer Geldverlegenheit war, hat ihm für ein bares Darlehen von 16 Mark zwei Körbe als Pfand gelassen. Er habe garnicht gewußt, was sie enthielten. Die Hüte habe er in Insterburg auf einer Auktion erstanden. Da sich der Schachtmeister Frank bisher nicht auffinden ließ, so klingt die ganze Erklärung des Angeklagten unglaubhaft. Es ist vielmehr die Annahme berechtigt, daß hier eine Spur der Eisenbahndiebstähle aufgefunden ist. Da der Förster Daecke aus Schirpitz in der Nähe des Bahnhofs öfter Entballagen von Paketen gefunden hat, so kam man auf die Vermutung, daß die Diebstähle während der Fahrt der Güterzüge ausgeführt wurden. Nach den Ausführungen des Ober-Eisenbahnassistenten Thiele sind die Güterzüge so lang, daß in Schirpitz die letzten Wagen noch im Walde stehen. Es ist nun leicht möglich, daß die Diebe auf den Zug springen, die plombierten Wagen vom Trittbrett aus öffnen und die Warenpakete hinauswerfen. Vor Schlüsselmühle, wo der Zug seine Geschwindigkeit vermindert, ist es wiederum leicht möglich, abzuspringen. Bei den Zügen über Posen ist für Diebe die Gegend von Glienke sehr günstig, wo die Güterzüge wegen der bedeutenden Steigung nur eine sehr geringe Fahrgeschwindigkeit haben. Herr Untersuchungsrichter Stich weist darauf hin, daß der Angeklagte sich viel in der Gegend umhertreibe und mit dem stark verdächtigen Arbeiter Stange wahrscheinlich unter einer Decke stecke. Die Eisenbahn hat infolge der Diebstähle bereits große Summen an Entschädigungen zahlen müssen. Der Angeklagte erklärt, daß er solche Eisenbahndiebstähle schon aus dem Grunde nicht ausführen konnte, weil er in der Zeit, als die Körbe gestohlen sein sollen, geschlechtlich krank und in ärztlicher Behandlung war. Dr. Horst-Podgorz erklärt jedoch, daß die Krankheit damals nicht mehr derartig war, dem Angeklagten das Abspringen vom Wagen unmöglich zu machen. Ferner wurden beim Angeklagten zwei Paar sehr elegante Damenschuhe gefunden, die der Sachverständige Prylinski als Petersburger Arbeit erster Klasse erklärt und im Werte von 7—8 Rubel pro Paar schätzt. Der Angeklagte will sie auf einer Eisenbahnfahrt von Culmsee nach Thorn von Russen gekauft haben. Ferner wurde eine Waschtoilette beim Angeklagten gefunden, wie sie ländlichen Verhältnissen keineswegs entspricht. Dann wurde eine Tischdecke gefunden, die dem Hotelier Romann vom Schießplatz gehört, und endlich eine Kopfpolsterdecke, die laut Aufdruck Eigentum der Eisenbahn ist. Der Angeklagte will sie gefunden und als wertloses Gut gehalten haben. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten in allen Fällen für schuldig und beantragt 3 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren. Der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, wovon 9 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte erklärt, sich bei dem Urteil nicht beruhigen zu wollen.

— (Überfall.) Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr wurde die Tochter eines Balkauer Besitzers, als sie auf dem Wege zum Schießplatz das Glacis vor Stewken passierte, von einem Manne überfallen, der sie zu vergewaltigen versuchte. Auf das Hilfegeschrei des jungen Mädchens eilten einige Unteroffiziere herbei, bei deren Herannahen der Unhold die Flucht ergriff. Das Mädchen war vor Schreck ohnmächtig geworden.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 1 Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein franz. Roman. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,58 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,16 Meter auf 4,22 Meter gestiegen.

Thorner Stadttheater.

„Die fünf Frankfurter". Lustspiel in drei Akten von Carl Rößler.

Gestern wurde, als Neuheit, das Lustspiel „Die fünf Frankfurter" gegeben — es brauchte wohl niemandem erst gesagt zu werden, daß damit die Mitglieder der Familie Rothschild gemeint sind, die Söhne des alten Anselm Meyer Rothschild Anselm, Nathan, Salomon, Carl und Jakob, die sich in verschiedenen Kapitalen Europas niedergelassen, natürlich mit entsprechender Anpassung des Vornamens an die Landessprache. Wer — worauf eine Zeitungsnotiz hindeutete — eine Satire gegen die Unersättlichkeit und den Geiz der Rothschilds erwartet hatte, wurde ebenso enttäuscht, wie diejenigen, die geglaubt hatten, einen Einblick in das Leben dieser erfolgreichen Menschen tun zu können oder die Macht des Geldes in ihrer ganzen Größe und Tiefe dargestellt zu sehen. Statt dessen bietet der Verfasser eine gewöhnliche Posse vom Schlage der Blumenthalschen, nur daß das Milieu in höhere Regionen verlegt ist. Im ersten Akt kommen die 5 Frankfurter im Hause der Mutter zusammen, um zu erfahren, daß der Kaiser von Österreich sie geadelt habe, worauf Salomon mit dem Plane hervortritt, seine Tochter, als gute Kapitalsanlage, an den regierenden Herzog von Taunus, einen tiefverschuldeten Lebemann, zu verheiraten. Sein Bruder Jakob rät sentimental davon ab. Finale: — worüber der Inspizient vergeblich den Vorhang zu breiten suchte — „Du bist meschugge!" Im zweiten Akt Besuch der 5 Brüder — die alle zu beschäftigen dem Dichter Schwierigkeiten macht — bei dem Herzog, der sich von Salomon gewinnen läßt, gegen Gewährung einer Anleihe von 12 Millionen dessen Tochter zur regierenden Herzogin von Taunus zu machen. Finale: „Das soll uns die Konkurrenz nachmachen!" Im dritten Akt erscheint der Prinz im Hause der alten Frau Rothschild und hält um die Hand der Tochter Salomons an. Zur allgemeinen Überraschung schlägt diese die ihr zugedachte Ehre aus, das „Glück im Winkel", als einfache Bürgersfrau oder Baronesse an der Seite, „im Schatten", des geliebten Mannes vorziehend, der, wie der Vater in einer hübschen Inquisitionsszene herauskommt, Onkel Jakob, einer der fünf Frankfurter, ist. Finale: „Da hab ich ja für meinen Bruder gearbeitet!" Und dann kommt noch ein Schlußfinale rührender Art: „Ich bin ja so glücklich" — obwohl der Fürst die Bagatelle von zwölf Millionen doch bekommen hat. Das Stück, eine Verherrlichung des Geldjudentums, würde trotz des großen Interesses, das man der Familie Rothschild entgegenbringt, infolge der höchst possenhaften Behandlung des Stoffes kaum erträglich sein, wenn es nicht zwei sehr sympathische Frauengestellten, die alte Frau Rothschild — die vor 1866 in einer Gesellschaft äußerte: „Es gibt keinen Krieg, mein Mann leidt's nicht" — und die Tochter Salomons Charlotte, aufwiese, Gestalten, die allerdings so idealisiert sind, daß sie in jedes Schauspiel passen. Diese Figuren, besonders die erstere, heben das Stück aus dem Burlesken heraus und geben ihm einen gewissen Wert. Die Aufführung, die Herr Martini-Basch leitete, war vorzüglich. Frau Luscheck verkörperte die „alte Frau Gudule" prächtig, ebenso Herr Wächter den jungen lebenssicheren „Herzog", und Herr Horn den „Salomon", den Dirigenten des Gebrüderkonsortiums. Das waren drei vortreffliche, Eindruck machende Leistungen. Die „Charlotte" konnte keine bessere Vertreterin finden als Frl. Maurice, und auch Herr Schenk gab den sentimentalen, lebensunsicheren „Jakob" recht befriedigend. Die kleineren Rollen gaben nur noch Herrn Widmann als „Anselm" Gelegenheit hervorzutreten, in einer Szene auch Herrn Kiel als „Fürst von Klausthal-Agardo". Das Haus war stark besetzt. ♂

Unter der Dasselplage,

die von Ende Februar ab wieder bei dem Rindvieh in Erscheinung tritt dadurch, daß sich die Dasselbeulen auf dem Rücken der Rinder zeigen, leiden nicht blos die Häute des gesamten Rindviehs, sondern auch die Milchergiebigkeit der Kühe. Bisher waren über die Werthöhen dieser Schadensarten systematische Untersuchungen noch nicht angestellt; jetzt wird aber damit vorgegangen, und in dem ersten Heft der Mitteilungen, die der Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage in Berlin herausgibt, berichtet der Vorsitzer dieses Ausschusses, Generalsekretär R. Krause-Berlin, über das Ergebnis einer Erhebung, die er in den Kreisen der Lederindustrie bezüglich der Hautschadenswerthöhe angestellt hat. Es hat sich danach ergeben, daß durch die Dasselbeschädigungen im Durchschnitt die Haut eine Wertminderung in Höhe von 4—5 Mark erleidet. Nach derselben statistischen Erhebung kann man ferner annehmen, daß in den letzten Jahren etwa ein Drittel der in Norddeutschland und etwa ein Sechstel der in Süddeutschland, insgesamt ein Viertel der in ganz Deutschland fallenden Häute dasselbeschädigt ist. Im Jahre 1910 wurden etwa vier Millionen Rinder geschlachtet. Der gesamte Dasselschaden an den Rindshäuten kann danach auf 4—5 Millionen Mark jährlich angenommen werden. In der erwähnten Broschüre wird auch mitgeteilt, daß die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, nachdem sie festgestellt hat, daß die Milchergiebigkeit der Kühe unter der Dasselplage leidet, Versuche unternehmen wird, die Werthöhe der letzteren Dasselschadensart zu ermitteln. In Dänemark hat man bei Einzeluntersuchungen beobachtet, daß Kühe nach dem Ausdrücken der Dassellarven fünf Liter Milch täglich mehr gaben als vorher. Nach der letzten Viehzählung gab es in Deutschland etwa 10 Millionen Milchkühe. Nun sind die Kühe im allgemeinen nicht so dasselverseucht wie die übrigen Rinder; aber selbst wenn der bei ihnen verseuchte Prozentsatz bedeutend geringer wäre als derjenige, der nunmehr durch die Untersuchungen des Generalsekretärs R. Krause für das deutsche Rindvieh im allgemeinen festgestellt ist, würde immer noch auf einen jährlichen durch die Dasselfliege verursachten Schaden an der Milchergiebigkeit der deutschen Kühe in Höhe von vielen Millionen Mark aus diesen Zahlen zu schließen sein. Jedenfalls hat die deutsche Landwirtschaft das größte geschäftliche Interesse an der Bekämpfung der Dasselplage und zwar umsomehr, als die Kosten dieser Bekämpfung bei weitem nicht so groß sind als die durch die Dasselplage vernichteten Werte. Generalsekretär Krause berechnet aufgrund der Erfahrungen, die in Dänemark und in Oldenburg bei Abdasselungsversuchen gemacht sind, die jährlichen Kosten der Abdasselung durch ganz Deutschland auf höchstens 1,6 Millionen Mark. Zudem entstehen Kosten in dieser Höhe bei der Abdasselung nur in den ersten Jahren, sie werden mit der Zeit immer kleiner. Die Vorteile aber, die die Abdasselung mit sich bringt, bleiben dauernd in ihrer ganzen Höhe bestehen. Die deutsche Landwirtschaft vertritt deshalb nur ihr eigenes Interesse, wenn sie der Frage der Bekämpfung der Dasselplage eine immer größere Aufmerksamkeit zuwendet.

Luftschiffahrt.

Unfall auf dem Flugplatz Johannisthal. Der Flieger Schmidt wurde Donnerstag in Johannisthal, als er infolge Versagens des Höhensteuers aus größerer Höhe niedergehen mußte, bei der heftigen Landung aus seinem Flugzeug geschleudert und erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen. Der Apparat, ein Doppeldecker, wurde vollkommen zertrümmert.

Neueste Nachrichten.

Hoher Besuch in Kiel.

Kiel, 16. Februar. Prinz Ludwig und Prinzessin Therese von Bayern, die Taufpaten des morgen auf der Germaniawerft vom Stapel laufenden Linienschiffes „Prinzregent Luitpold" Ersatz „Odin", sind am Vormittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig waren zum Empfang anwesend Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Adalbert von Preußen, die Admiralität und andere. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten ging die Fahrt zum königlichen Schlosse, wo Prinz Ludwig und Prinzessin Therese mit Gefolge Wohnung nahmen.

Keine Herabsetzung des Diskonts.

Berlin, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte Präsident Havenstein, seit der letzten Sitzung sei noch keine Veranlassung eingetreten, einer Herabsetzung des Diskonts näher zu treten. Die damals vorhandene scheinbare Geldflüssigkeit sei verschwunden und die Devisenkurse zeigten noch keine wesentliche Abspannung.

Den Verletzungen erlegen.

Johannisthal, 16. Februar. Der Flieger Schmidt, der gestern in der Nähe der Fabriken der Neuen Automobilgesellschaft in Oberschöneweide mit seinem Farman-Doppeldecker abgestürzt ist, ist heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ehetragödie.

Essen a. Ruhr, 16. Februar. Gestern früh versuchte der Hauer Wilhelm Reuter seine Frau durch Stiche in die Brust zu töten. Als die Frau Lebenszeichen von sich gab, erwürgte er sie. Nach der Tat erhängte sich der Mann. Reuter beging die Tat in geistiger Umnachtung.

Von Zigeunern ermordet.

Frankfurt (Main), 15. Februar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Fulda: Im Walde bei Niesig wurde der Förster Romanus, Vater mehrerer Kinder, von drei Zigeunern ermordet. Die Zigeuner wurden durch ein großes Aufgebot Artillerie unter Führung mehrerer Offiziere und unter Assistenz der Gendarmerie verfolgt. Mehrere Zigeunerfrauen, die der Mithilfe bei der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet. Ein Artillerist stürzte bei der Verfolgung und zog sich eine schwere Verletzung zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Selbstmord eines Millionärs.

Würzburg, 15. Februar. Der Rentier und Millionär Connemann erschoß sich hier in seiner Wohnung wegen eines schweren Leidens.

Die Gemahlin des englischen Botschafters in Berlin †.

Innsbruck, 16. Februar. Lady Goschen, die Gemahlin des englischen Botschafters in Berlin, ist gestern in Orku (Südtirol) gestorben.

Überfall auf zwei Elsaß-Lothringerinnen bei Paris.

Pariis, 16. Februar. Bei Achères bei Paris wurden gestern zwei alte Damen aus Elsaß-Lothringen, die Lehrerinnen Marie und Elise Kretzinger, am hellen Tage in ihrer Wohnung von Einbrechern überfallen. Marie Kretzinger wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen am Kopfe bewußtlos, ihre Schwester tot aufgefunden. Die Gendarmerie verhaftete drei Brüder, welche des Verbrechens dringend verdächtig sind.

Juanschikai zum Präsidenten von China gewählt.

London, 16. Februar. Die „Times" meldet aus Nanking: Die Nationalversammlung wählte Juanschikai einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung. Sie besteht darauf, daß Nanking Sitz der provisorischen Regierung werde und daß Juanschikai nach Nanking komme, um vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Araber gegen Türken.

Lohaja, 16. Februar. Schaich Said Idris organisiert eine Truppenmacht zur Okkupation der Farse-Inseln. Es heißt, daß die Italiener den Schaich, der im Besitz von zwei Mitrailleusen ist, unterstützen werden. Die Türken erwägen die sofortige Entsendung einer Expedition.

Beraubung eines Kassenboten.

Newyork, 15. Februar. Ein Kassenbote der East River-Bank wurde heute mitten im Finanzviertel der Stadt um 25 000 Dollars beraubt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16 Februar 1912.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Februar—März 208 Br., $207\frac{1}{2}$ Gd.
per April—Mai $213\frac{1}{2}$ Br., 213 Gd.
per Mai—Juni $215\frac{1}{2}$ Br., 215 Gd.
rot 756—769 Gr. 203—206 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr 184 Mk. bez.
Regulierungspreis 185 Mk.
per Februar—März $185\frac{1}{2}$ Mk. bez.
per April—Mai 189 Mk. bez.
per Mai—Juni 192—191 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—672 Gr. 192—197 Mk. bez.
transito 143—153 Mk. bez.

Hafer ruhig per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 187—190 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: steigend.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,05 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember $11,67\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,20—13,40 Mk. bez.
Roggen- 12,80—13,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

17. Februar: Sonnenaufgang 7.17 Uhr.
Sonnenuntergang 5.12 Uhr.
Mondaufgang 7.38 Uhr.
Monduntergang 4. 6 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Febr.	15. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	91,—	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,20	82,10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	91,—	91,—
Preußische Konsols 3 %	82,10	82,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,40	99,40
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,25	99,30
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	89,60	89,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	79,70	79,75
Posener Pfandbriefe 4 %	102,70	102,70
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,80	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	90,90
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	93,60	93,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,30	192,—
Deutsche Bank-Aktien	264,50	264,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,50	190,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,75	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,50	126,40
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	262,75	261,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	227,90	226,60
Harpener Bergwerks-Aktien	198,50	197,90
Laurahütte-Aktien	177,75	177,70
Weizen loko in Newyork	$104\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$
„ Mai	217,75	218,—
„ Juli	218,25	218,25
„ September	206,—	—,—
Roggen Mai	196,—	196,—
„ Juli	193,75	193,25
„ September	178,—	177,50

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont $3\frac{7}{8}$ %.

Die Berliner Börse war gestern ruhig. Im weiteren Verlaufe ermäßigte sich das ganze Niveau auf unkontrollierbare Gerüchte. Als jedoch aus London festere Kurse für Konsols und Kanada gemeldet wurden, konnte sich die Börse befestigen, speziell für Kanada, Phönix und russische Banken. Schluß fest.

Danzig, 16. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 45 inländische, 129 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 16. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 86 inländische, 46 russische Waggons exkl. 18 Waggon Kleie und 25 Waggon Kuchen.

Bromberg, 15. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., roter mind. 130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 184 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 190—195 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 174—180 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 181—188 Mk., zum Konsum 189—195 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg. 15. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 16,50—16,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 13,70—14,00. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade 1 ohne Faß 27,25—27,50. Krystallzucker 1 mit Sack 27,50. Gem. Raffinade mit Sack 27,00—27,25. Gem. Melis 1 mit Sack 26,50—26,75. Stimmung: stetig.

Hamburg, 15. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 66,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800 loko lustlos, —,—. Wetter: bewölkt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 16. Januar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,20	20,80
Roggen	„	17,80	18,50
Gerste	„	18,40	19,20
Hafer	„	18,80	19,50
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	7,—	8,—
Kocherbsen	„	—,—	—,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,70	4,50
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	$2\frac{1}{2}$ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,60	1,80
Bauchfleisch	„	1,40	1,50
Kalbfleisch	„	1,30	2,—
Schweinefleisch	„	1,30	1,50
Hammelfleisch	„	1,50	1,80
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	7,20	8,—
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,20
Schleie	„	2,40	—,—
Hechte	„	1,20	1,80
Karauschen	„	1,20	1,60
Barsche	„	—,80	1,20
Zander	„	1,60	2,40
Karpfen	„	1,80	—,—
Barbinen	„	—,80	1,—
Weißfische	„	—,20	—,50
Heringe	„	—,30	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Maränen	„	1,20	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	„	—,16	—,19
Spiritus	„	2,—	—,—
denaturiert)	„	—,30	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—50 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf Weißkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rotkohl —,— Pf. der Kopf Salat 3 Köpfchen —,— Pf., Spinat — Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 30—40 Pf. das Kilo, Sellerie 10—20 Pf. die Knolle, Rettig Stück —,— Pf., Meerrettig —,— Pf. die Stange, Radieschen Bundchen — Pf., Gurken —,— Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., Grüne Bohnen —,— Pf. das Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. d. Pfd., Apfelsin. 0,60—1,00 Mk. d. Dtzd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Wallnüsse — Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,00—6,00 Mk. das Stück, Enten 4,00—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,75—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Paar.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: West.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	16.	0,58	15.	0,56
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	14.	1,43	13.	1,30
	Chwalowice	15.	4,14	14.	4,22
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Gestern nachmittags 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Krankenlager unsere treusorgende, innigstgeliebte Mutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Jacoby,

geb. Lischitzke,
im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Thorn den 16. Februar 1912

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem altstädt. evang. Kirchhof statt.

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jacobi sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Frau Mahler.

Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers **Gustav Ott** in Thorn, Elisabethstraße 3, ist heute am

15. Februar 1912,

vormittags 9 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **M. Kopczynski** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

11. März 1912.

Anmeldefrist bis zum

22. März 1912.

Erste Gläubigerversammlung am

12. März 1912,

vormittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin am

30. März 1912,

vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 15. Februar 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister ist bei der **Norddeutschen Creditanstalt Filiale Thorn** eingetragen: Die Prokuren der Herren **Gustav Wolff** und **Josef Marx** in Posen sind erloschen.
Thorn den 10. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Mein Telephon-Anschluß
ist unter

Nr. 143

wiederhergestellt.

Viktoria-Park.

Guten Privatmittagstisch à 60 Pf. empf.
Frau Thober, Strobandstr. 4, 1.

Soeben erschien:

Auf Festung.

Humoreske von **Fritz Unde.**
Mit Zeichnungen. 1 Mark.
Verlag von **Carl Duncker,**
Berlin W 35, Lützowstraße 10.

Allen voran

ist die vorzügliche Wirkung der echten **Karbol-Teerschwefel-Seife**
v. **Bergmann & Co.**, **Radebeul,**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** ꝛc.
à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, A. Majer, Paul Weber u. **Ankerdrog., „Flora - Drogerie" Alfred Weber, Thorn 3**, gegenüber der kaiserlichen Post.

Sofort gesucht

stillen oder tätigen Teilhaber mit **15—20 000 Mk. Einlage** für ein gr. Unternehmen. Kapital wird sicher gestellt. Gefl. Angebote unter **G. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wir suchen überall tüchtige Herren als Generalvertreter für durchaus reellen Massenartikel und bieten ohne Kaution oder Lizenz

glänzende Existenz.

Geschäft wird auch als Nebenerwerb vollständig eingerichtet und kann mühelos in eigener Wohnung als Postversandgeschäft betrieben werden. Außergewöhnliche Gelegenheit! Auskunft kostenlos u. „Export 82" an **Daube & Co., Cöln a. Rhein.**

Milchzentrifugen.

125 Liter stündl. Leistung, erstklassiges Fabrikat, 105 Mk., monatl. Teilzahlung 5 Mk., 5 Jahre schriftliche Garantie. Alleinvertreter für größere Bezirke gesucht.
Richard Mars, Driesen N. M.

Wer sein **Gut, Landwirtschaft, Bäckerei, Mühle, Gasthof, Restaurant, Wohn- oder Geschäftshaus** ꝛc. verkaufen will, wende sich an

Kapital- u. Grundstücksmarkt
postlagernd Thorn.

Angebote gefl. innerhalb 3 Tagen. Besuch erfolgt kostenlos.

Stellengesuche

Anständiges, evangelisches Fräulein sucht zum 1. April 1912

Stellung als Stütze,

alle häuslichen Arbeiten übernehmend, etwas Erfahrung im Kochen, Schneidern, Plätten und Handarbeiten, am liebsten bei einzelner Dame oder Ehepaar in Thorn. Angebote bitte unter **B. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Tüchtigen

Reisenden

zum Verkauf von Grabsteinen

an Private für Thorn und Umgegend gegen hohe Provision gesucht.

Gebr. Laskowski,
Grabsteinwerke mit Dampfbetrieb und Sandblaswerk,
— Marienwerder Westpr. —
NB. Daselbst werden

tücht. Steinmetze

eingestellt.

Fleißige und redegewandte, möglichst der polnischen Sprache mächtige

Inkasso- und Verkaufs-Agenten

stellt sofort oder später ein

Singer Co.,
Nähmaschinen-Akt.-Ges.,
Thorn.

Für meine Drogerie, verbunden mit Handlung photographischer Artikel, suche per sofort

einen Lehrling.

Drogerie zur Neustadt,
Alfred Franke, Neust. Markt 14.

Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz von der Weichsel stellt sofort ein

G. Soppart.

Zum Antritt per sofort oder später suche eine erfahrene

Buchhalterin,

gewandt im Verkehr mit dem Publikum.
Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung erbeten

Justus Wallis, Thorn.

Verkäuferin und Lehrpersonal
gesucht. **Georg Heymann.**

Stütze, die kochen kann, und Mädchen für alles empfiehlt Emilie Pohl, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 47, Hof, 1. Grabenstr. 28.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen. **Emma Baum**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 25

---

1 Flaschenfrau

zum Flaschenspülen sofort verlangt von
J. Mendel & Pommer.

---

1 schulfreies Mädchen
von sofort gesucht **Schlachthausstr. 39.**

Geld u. Hypotheken

25 bis 30000 Mk.,

hinter 100 000 Mark Bankengeld, zur 2. Stelle gesucht.
Angebote unter **Geld 25 000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Zwei Grundstücke, 20 und 9 Morg., zusammen, auch geteilt, gute zweischattige Wiesen, mit vollem Inventar, verkauft **A. Liedtke**, **Groß Nessau bei Schirpitz.**

---

1 Nußb.-Bettgestell mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Kronleucht., 1 Ampel stehen billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Sehr geehrter Herr Kollege!

*Erwarte Sie mit Familie am Sonntag nachmittags 4 Uhr im **Viktoria-Park**, um gemeinschaftlich bei **Onkel Alex'** grossem Bierfest ein paar heitere Stunden zu verleben.*

Mit kollegialem und freundschaftlichem Gruss

Ihr

A. K. und Familie.

Gegen **Drüsen, Skropheln,**

Blutarmut, englische Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à **2,30 u. 4,60 M.** mit dem Schutzwort **„Jodella"** und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **allen Apotheken** in **Thorn und Umgebung.**

Erste Kassiererin,

die auch gewandte Buchhalterin sein muß, von angenehmem Aeußeren, der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Gehalt und dauernder Stellung vom 1. bezw. 15. März gesucht. Reflektiert wird nur auf eine Kraft, die bereits in größeren Geschäften ähnliche Posten innehatte. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch sind zu richten an **Kaufhaus M. S. Leiser**, Thorn.

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstr. 10.

Inneneinrichtung von

Mietwohnungen, Villen, Herrenhäusern, Landsitzen

nach besonderen Vorschlägen
und Entwürfen bei individueller
:: Zusammenstellung von ::

Hölzern ◆ Stoffen ◆ Tapeten ◆ Teppichen
◆ Bildern ◆

Zahlreiche Referenzen. Langjährige Garantien.

Zwei Jagdhunde,

1. Hund, „Jagor", im zweiten Felde, sehr guter Sucher, 2. Rüde, „Diana", 10 Monate alt, auf Entenjagd dressiert, beide schön gezeichnet, weil keine Jagd, Gut verkauft, spottbillig für 70 Mk. und 40 Mk. sofort verkäuflich. Gefl. Anfragen an
J. Stasinski, Culmsee.

Bullen



jeden Alters, von westpreußischen Herdbuchtieren stammend, verkauft

Albers, Traupel
bei Freystadt Wpr.

Starkes Arbeitspferd
zu verkaufen. **Weißhoferstraße 38.**

Waren-Regal
sofort billig zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13.

Gastwirtschaft mit Bäckerei,

Vorstadt Thorns, ist unter günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. „Presse"

Habe ca. 8000 Holländer-Dachsteine, Saatgerste und 10 Zentner Seradella,
letzter Ernte, abzugeben.
Strobel, Hohenhausen, Kr. Thorn.

Hausgrundstück

mit Garten und Bauparzelle, in nächster Nähe der Stadt, für Rentiers oder Pensionäre geeignet, preiswert verkäuflich.
Angebote unter **„Verkauf"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 fast neuer Gehrock,
1 fast neues, weniggebr. Fahrrad
billig abzugeben. Zu erfragen
Altstädt. Markt 20, Geschäft.

Pianino,

nußbaum, älteres Modell, sofort billig zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13.

Wohnungsangebote

Möbl. Offizierwohn. nebst Burschengelaß v. 1. 3. z. verm. Junierstr. 6, 1.

Eine kleine

Wohnung

mit Zubehör vom 1. 4. zu vermieten
Mellienstraße 81.

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit sämtl. Zubeh., Pr. 550 Mk., sogl. od. 1. 4. 12 zu verm. **Hoch**, Bachestr. 13.

Zu dem am

Sonntag den 18. d. Js.

stattfindenden

Bockwurst-Essen

ladet ergebenst ein
A. Ziolkowski, Seglerstraße 7.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

4-Zimmer-Wohnung

nebst Bad, Mädchenkammer, 2 Balkons, Gas, schöne, sonnige Zimmer, 2. Etage, billig, sofort oder später zu vermieten.
Frau **Köhn**, **Culmer Chaussee 36.**

Ruhige, helle 3-Zimmerwohnung,
Wasserleitung, Ausguß, Laube, sofort zu vermieten. **Thorn-Mocker**, Wiesenstr. 3a.

Am Stadtpark,
Schmiedebergstr., verl. Parkstraße:
Wohnungen, 2, 3 und 4 Zimmer, zum 1. 4. 12 zu verm. Näheres **Fischerstraße 45, Neumann, 3 Tr.** oder Parterre im Laden.

Leibitscherstraße 46,
2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten.
Zu erfragen
Hof, parterre, Gartenhaus

Wohnungsgesuche

Einf. möbliertes Zimmer, bes. Eing., gesucht. Ang. mit Preisangabe u. **H. 26. postlagernd Thorn 1.**

Fräulein sucht **gut möbl. Zimmer**, ungeniert, Nähe Breitestraße. Ang. m. Preisangabe, ob eventl. Pension erhältlich, u. **S. B.** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Zu kaufen gesucht

300—500 Morgen

großes Gut,

mit nur guten Gebäuden und Rübenboden, günstig an der Bahn und Chaussee gelegen, auch nicht zu weit von Thorn, mit einer baren Anzahlung bis zu 80 Mille Mark sofort zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote nur v. Besitzern an **Pielatowski**, **Thorn**, Neustädtischer Markt 1, erbeten.

Suche ein gutes Zinshaus
zu kaufen. Angebote unter **U. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freitag den 16. Februar d. Js., abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:

Vortrag mit Lichtbildern

über

Garten und Parkanlagen,

gehalten von Herrn Gartendirektor **Kube, Posen.**

Eintritt frei.

Zur regen Teilnahme ladet ein

Der Magistrat.

Zu dem am Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, stattfindenden

Flaki- und Gulasch-Essen,

verbunden mit Unterhaltungsmusik,

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein

Bruno Müller, Restaurant „Zur Lindenburg",
Thorn-Mocker, Lindenstraße 5.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, nachmittags 4½ Uhr: Jugendabteilung, abends 8 Uhr: Ältere Abteilung.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.

Restaurant Drenikow,
Leibitscherstraße 54.
Zu dem am Sonnabend den 17. d. Js. stattfindenden

Fastnachts-Kostümfest

und Sonntag den 18. d. Js.

Kappenfest

ladet freundlichst ein

der Wirt.

Restaurant
Schankhaus I., Thorn.

Zu dem am Sonnabend den 17. Februar d. Js. stattfindenden



Bockbierfest,

verbunden mit Bockwurst- u. Eisbeinessen, lade Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein.
Franz Zalemski.

Restaurant „Altona",
Kasernenstraße 46.



Sonnabend den 17. d. Mts.:
Bockwurst-Essen und Anstich von Bockbier,
wozu freundlichst einladet
Max Blank.
Beginn 6 Uhr.

Schwarzbruch.

Zu dem am Sonntag den 18. d. Mts. stattfindenden

Kappenfest

ladet freundlichst ein
G. Boldt, Gastwirt.

Heute, Sonnabend:

Leber-, Blut-, Grützwurst, Königsberger Rinderfleck.

Laechel, Strobandstraße.

Rodelbahn
wieder eröffnet.

Zu der am

20. Februar d. Js.

im **Zielke'schen Gasthause zu Gurske** nachmittags 4 Uhr stattfindenden Besprechung, zwecks Errichtung einer

Molkerei,

werden alle Besitzer von Gurske, Schwarzbruch und Umgegend freundlich eingeladen. **Franz Karczewski,**
Besitzer in Gurske.

Stadttheater

Sonnabend den 17. Februar
abends, Anfang 8 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.
Zum letzten male!

Giroflé-Girofla.

Sonntag, 18. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr:
bei halben Kassenpreisen:
Zum letzten male!

Polnische Wirtschaft.

Abends 7½ Uhr (rotes Abonnement):

Der Freischütz.

Hierauf:

Der Vetter.

Elysium.

Sonnabend den 17. d. Js.:
Großes

Wurst-Essen

Vormittags: Wellfleisch.
Es ladet hierzu ergebenst ein
J. Wagner.

Zur Erholung,
Rudak.
Sonntag den 18. d. Mts.:

Bockbier- und Kappenfest.

Von 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 18. Februar: Jahresfest des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Vormittags ½10 Uhr: Festpredigt in der St. Georgenkirche zu Thorn-Mocker. Festredner: Herr Pfarrer **Huss**-Osche. Nachmittags 4½ Uhr: Nachfeier in der Evangelisationskapelle.
Jedermann herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, abends ½7 Uhr: Familienabend (Lichtbilder: „Die Gleichnisse Jesu") in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4. Eingang Gerstenstraße. Eintrittspreis: Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Eine Plüschgarnitur u. ein Sofa
billig zu verkaufen. Altst. Markt 35, 3.

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark**, Ziehung am 15. und 16. März d. Js., 6419 Geldgewinne, im Gesamtbetrage von 230 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3 Mark,
zur **23. Berliner Pferde-Lotterie**, Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nr. 259

der „Presse", Jahrgang 1911, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 40. Thorn, Sonnabend den 17. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Not der Nationalliberalen.

Die nationalliberale Partei befindet sich in einer schweren Krisis durch eigene Schuld. In einseitigster Übertreibung des Gegensatzes zu der Rechten, der sich bei der Finanzreform von 1909 ergeben hatte; und in übermütiger Freude darüber, daß der Einfluß der Rechten durch die Wahlen geschwächt worden ist, hat sie die Grenzlinie mißachtet, die das staatstreue Bürgertum von der grundsätzlich staatsfeindlichen Sozialdemokratie scheidet. Am stärksten trat die Verleugnung ihrer alten Traditionen bei der Präsidentenwahl des neuen Reichstags in Erscheinung. Es wäre noch hingegangen, wenn sich die nationalliberale Fraktion auf den Standpunkt gestellt hätte: Zur leichteren Erledigung der Geschäfte des Reichstags ist es zweckmäßig, der Sozialdemokratie als der stärksten Partei einen Sitz im Präsidium einzuräumen, aber nur den Sitz eines Vizepräsidenten; denn sie verneint im Gegensatz zu allen anderen Parteien den bundesstaatlichen Charakter des Reichs und die monarchische Ordnung der Einzelstaaten. Bedingung für die Wahl eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten hätte dann sein müssen, daß sich dieser verpflichte, die Gepflogenheiten gegenüber dem Kaiser zu beobachten. Eine solche Anerkennung der Stellung des obersten Repräsentanten der Reichsgewalt verweigern, heißt gegen Kaiser und Reich demonstrieren, und ein monarchischer Mann, der sich darüber hinwegsetzt, verleugnet seine eigene Gesinnung. Die irregeleitete nationalliberale Fraktion hat sich aber nicht darauf beschränkt, einen Sozialdemokraten der schärferen Tonart zum Vizepräsidenten zu wählen, sondern sie hat gleich bei der Wahl des Präsidenten mit einigen Ausnahmen für den Abgeordneten Bebel, den Urheber des Wortes von der Todfeindschaft gegen diesen Staat und diese Gesellschaft, gestimmt. Der Versuch, an Bebel das höchste Amt des Reichstags zu übertragen, hat die Rebellion im nationalliberalen Lager entzündet. Die Beschämung wurde noch größer, nachdem der im zweiten Wahlgange zum Präsidenten gewählte Zentrumsabgeordnete Spahn sein Amt niedergelegt hatte, weil er nicht mit einem Sozialdemokraten, ohne vorherige Klärung der Frage seines Verhaltens gegenüber dem Kaiser, im Präsidium zusammensitzen wollte. Der nationalliberale Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath wäre gewiß gern Präsident des Reichstags geworden, aber er lehnte es ab, den von Spahn leer gelassenen Sitz einzunehmen, und nun mußte auch der zum zweiten Vizepräsidenten gewählte Abgeordnete Paasche widerwillig das Opfer bringen und verzichten. Jetzt hat sich dieselbe Partei, die erst Bebel zum Präsidenten machen wollte, dann aber nicht einmal einem der Ihrigen erlaubte, neben dem Sozialdemokraten Scheidemann in einem Großblockpräsidium zu sitzen, auch um den Kredit bei denjenigen Liberalen gebracht, die noch für die Großblockidee schwärmen. Diese nennen den Führer Bassermann, der ihnen vorgestern noch ein Held war, heute einen Schwächling.

Wenn die nationalliberale Partei diese Präsidentenwahl überleben sollte, so wird sie, das ist keine Frage, doch dadurch einen recht schweren Stoß erhalten haben und mit sehr gemischten Gefühlen dereinst daran zurückdenken. Nie sind Gegensätze in einer Partei so grell beleuchtet worden, wie hier, wo die nationalliberale Partei im entscheidenden Augenblick in drei Teile auseinanderfiel, wo sich eine so grundverschiedene Auffassung über politische Kernfragen herausstellte, daß man tatsächlich sagen konnte, auf dem rechten und dem linken Flügel der Nationalliberalen sprach man zwei verschiedene Sprachen, man konnte sich einfach nicht verstehen und daher auch nicht verständigen. Herr Bassermann aber, der sich schon als der Mann träumte, der berufen sei, die Herrschaft des Liberalismus im deutschen Reiche aufzurichten und so eine neue Aera in unserem Vaterlande einzuleiten, — er sitzt nun auf dem berühmten Dache und weiß sich nicht zu helfen. Noch schärfer konnte die Politik dieses Mannes, der die Nationalliberalen nach links hinübergeführt, nicht verurteilt werden, als durch den letzten Beschluß der Partei, sich an einem Linkspräsidium nicht zu beteiligen und völlig bei der Wahl auszuscheiden. Das bedeutet einen glatten Rückzug, ein Abschwenken von der Richtung Bassermann, das man von nationalen Gesichtspunkten aus nur begrüßen kann, das aber Herrn Bassermann ohne Frage den Todesstoß als Parteiführer gegeben hat. Ja, wenn der Beschluß der Partei, der eine Selbstdesavuierung ersten Ranges bedeutet, freiwillig gekommen wäre, wenn er entstanden wäre aus der eigenen Erkenntnis nationaler Notwendigkeiten heraus, so würde er nicht so schwer zu nehmen sein. Was ihm erst ein besonderes Gepräge gibt, das ist der Umstand, daß er entstanden ist, unter dem Drucke des drohenden Unmuts des überwiegenden Teils der nationalliberalen Wähler, einer Erregung, die von dem rechtsgerichteten Flügel der Fraktion sehr geschickt verwertet und geschürt wurde. Diese Sturmzeichen erst haben den Herren Bassermann und Genossen die Besinnung zurückgegeben, die sie allem Anscheine nach völlig verloren hatten. Nicht die Parteileitung leitete hier die Wähler, nein, sie mußte vor den Wählern weichen und kapitulieren vor dem nationalen Gefühle der Massen draußen. Ein höchst erfreuliches Zeichen für den gesunden Sinn der Wähler, aber im höchsten Grade beschämend für die Parteileitung, im besonderen für Herrn Bassermann. Mögen die Dinge laufen, wie sie wollen, Herrn Bassermanns Nimbus ist erschüttert, die Möglichkeit einer Verständigung mit der Rechten wieder angebahnt. Ob diese Krisis bereits den endgiltigen Zerfall der nationalliberalen Partei bedeutet, oder ob der schnelle Rückzug noch einmal die auseinanderstrebenden Richtungen vereinigen wird, das hängt von der mehr oder minder großen Geschicklichkeit der Männer ab, die die ferneren Geschicke dieser Partei in die Hände nehmen werden. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß die von Bassermann vertretene links gerichtete Politik der nationalliberalen Partei nur in Baden eigentlichen Boden hat, daß aber so ziemlich in allen anderen Teilen des Reiches der Unmut über die Parteileitung und über den Ruck nach links ein außerordentlich starker ist. Die lebhaften Protestkundgebungen, die aus allen Teilen des Reiches gegen die Haltung der Reichstagsfraktion einlaufen, dürften einen nachhaltigen Eindruck machen, und den berühmten Zickzackkurs der nationalliberalen Partei wieder einmal etwas mehr nach rechts drehen.

* * *

Weitere Preßstimmen.

Die rechtsnationalliberale „Berliner Börsenzeitung" meint, daß eine Spaltung der nationalliberalen Partei nur dann vermieden werden könne, wenn sie zu ihren alten Traditionen zurückkehre. Und die „Magdeburgische Zeitung" bringt unter der Überschrift: „Wir klagen an!" einen Leitaufsatz, der mit folgenden Sätzen schließt: „Wenn unsere Gegner triumphierend darauf zurückkommen werden und die für den Führer einer großen nationalen Partei nicht gerade glücklichen Worte erneut als den Anfang der Großblockübertragung auf das Reich hinstellen werden, wird eine Verteidigung dagegen heute recht schwer fallen. Denn schließlich hat doch die ganze Wahl im Reichstage im letzten Ende auf ein Großblock-Präsidium hingearbeitet. Daß der Sozialdemokrat Scheidemann erster Vizepräsident geworden ist, ist ganz sicher die Schuld der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Wenn es taktische Gründe, die dazu geführt haben, so waren es die einer Taktik des Zornes und der Unüberlegtheit, wobei schließlich die ganze Schlacht verloren gehen dürfte. Draußen im Lande kümmert sich kein Mensch um solche taktischen Fragen, hat auch keiner ein Verständnis dafür. Wir klagen an, daß die Mächte, die wir bekämpfen wollen — Konservative und Zentrum — auf diese Weise erst recht gestärkt werden. Sie werden sich nicht ohne eine gewisse Berechtigung jetzt als die allein vaterländischen Zuverlässigen hinstellen. Das dürfte in vielen Kreisen schwerer wiegen, als manche sonstige vielleicht verdienstliche Parlamentsarbeit, denn noch ist der Begriff moralischer Stärke in unserem Volke nicht ganz abhanden gekommen. Wir klagen an, daß durch die ganze Haltung der Reichstagsfraktion die nationalliberale Partei um das Beste gebracht worden ist, was sie hatte: die nationale Zuverlässigkeit. Mit ihr steht und fällt die Existenzberechtigung der Partei.

Die „Westfälischen Politischen Nachrichten", das Organ der nationalliberalen Partei in Westfalen, vertreten die schärfste Tonart; sie sprechen davon, daß das Vertrauen zu der Parteileitung auf das schwerste erschüttert ist, und stellen die Frage, was man noch von einer Führung zu erwarten habe, welche die erhabensten und wertvollsten Überlieferungen der Parteigeschichte über Bord geworfen hat. Die sehr eindrucksvollen Ausführungen schließen mit folgenden Worten: „Aber noch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß auch die nationalliberalen Männer des Reichstages sich aus dem Irrgarten herausfinden werden, in den sie eine unzulängliche Leitung hineingeführt hat. In letzterer liegt der Schlüssel zu allen den Dingen, die unsere Wähler nicht mehr verstehen und die uns mit Siebenmeilenstiefeln von der Politik Rudolf von Bennigsens hinwegführen in ein Gebiet, auf dem unsere Freunde im Lande sich niemals heimisch fühlen werden. Zurück zur pupillarischen Sicherheit der Sozialdemokratie gegenüber oder unsere Partei verschwindet in einem Abgrund, aus dem ein Entrinnen nicht möglich sein wird".

Die ebenfalls nationalliberale „Gothaische Zeitung" richtet folgenden Mahnruf an die Parteileitung: „Bis hierher und nicht weiter!" Das muß den Führern jetzt laut und vernehmlich von den besonneneren Elementen zugerufen werden. Noch ist Einkehr möglich, und bei der Erneuerung der Präsidentenwahl in vier Wochen muß die Scharte von gestern ausgewetzt werden, sonst erweist sich der 9. Februar als der Tag von Philippi für die nationalliberale Partei. Fort mit dem unfruchtbaren Parteidoktrinarismus, der weitesten Kreisen innerhalb der Partei ein Greuel ist, und zurück zur nationalen und liberalen Politik eines Bennigsens! Sonst —!"

Die Ullsteinsche demokratische Berliner „Morgenpost" schreibt: Das Schauspiel, das der Reichstag im allgemeinen und die Nationalliberalen im besonderen geboten haben, war gewiß nicht erhebend, und manchmal wirkte es auf die Lachmuskeln. Aber der Spott ist schließlich wohlfeil. Bei Lichte besehen, spiegelt sich in der ganzen Situation einmal die Tatsache wieder, daß es keine feste, sichere Mehrheit im Reichstage gibt, und zum anderen die nicht minder feststehende Tatsache, daß in der nationalliberalen Fraktion, und noch mehr in der nationalliberalen Partei die allerwiderstrebendsten Elemente zu einer nur künstlichen Einheit zusammengefaßt sind. Parteien, die große einheitliche Bevölkerungsschichten, geschlossene Landschaften hinter sich haben, wie die Sozialdemokratie, die Konservativen und das Zentrum, können natürlich das Gewicht ihrer Stimmen ganz anders in die Wagschale werfen, als eine Partei, wie die nationalliberale, deren Firmenschild „Bildung und Besitz" schon die innere Zwiespältigkeit ihres Wesens andeutet.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 15. Februar. (Einen schönen Erfolg) hatte in diesen Tagen wieder einer der Polizeihunde der Graudenzer Polizeiverwaltung zu verzeichnen. Einem Rittergutspächter in der Nähe von Culmsee waren aus dem verschlossenen Keller etwa 60 Pfund Speck und ein Sack Rapskuchen gestohlen worden. Der Polizeibeamte Hecht, der aus Graudenz mit seinem Hunde „Greif" hinzugerufen wurde, gab dem Spürhund Witterung, und das Tier verfolgte die Spur bis zu einem Hause, in dem der Nachtwächter des Gutes wohnt. Obgleich ein Sack Rapskuchen bei dem Verdächtigen gefunden wurde, leugnete er. Er will den Rapskuchen durch seinen Schwiegersohn gekauft haben. Bei einer Gegenüberstellung beider ergab sich aber die Unwahrheit dieser Behauptung.

e **Schönsee**, 15. Februar. (Besitzwechsel.) Der Besitzer August Strehl von hier hat sein 45 Morgen großes Grundstück für 24700 Mark an den Landwirt Wilhelm Lange verkauft.

* **Schönsee**, 15. Februar. (Silberne Hochzeit. Polnischer landwirtschaftlicher Verein.) Das Fest der

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

Goldüberglüht hob sich flammend das Meer. Unterhalb der Orangengärten von Valdemosa leuchtete roter Mohn wie züngelnde Purpurglut, die in weiten, breiten Strömen dahin rann, das ganze gelbe Ährenfeld mit seinem roten Licht überflutend.

In dieser wabernden Lohe stand ein Mädchen und blickte, die Augen mit der Hand beschattend, weithin auf das leise wogende Meer.

Der Palmitohut, den die Frauen der Balearen über dem Rebosillo sehr anmutig tragen, lag achtlos am Boden.

Fessellos wallte schwarzes, seidenglänzendes Haar in weichen Wellen lang über den Rücken bis auf die schlanken Hüften hernieder. Ein bunter Baumwollrock umschloß die jungen, geschmeidigen Glieder in dichten Falten. Unter dem Gibó (einem schwarzen Mieder) schimmerte das weiße Hemd, das einen leichtgebräunten Hals frei ließ. Korallenschnüre umschmiegten ihn.

Wie rote Blutstropfen leuchteten die Perlen auf der jungen Brust.

Jetzt bückte sich das junge Mädchen zu den roten Mohnblumen hernieder, und in wilder Hast brachen die braunen, schlanken Finger die schwanken Stengel.

Ein Lächeln glitt dabei um den halbgeöffneten, schwellenden Mund und die nachtdunklen, samtschwarzen, halbverschleierten Augen glühten seltsam auf.

Und während die junge Mallorkinerin sich die roten Mohnblüten lächelnd in das dunkle Haar wand, sang sie leise und träumerisch vor sich hin:

„Meine Mutter war Rose,
Rose bin ich auch,
Und ich habe Rosen gepflückt
Vom selben Rosenstrauch."

„Ave Maria Purissima," ertönte eine ernste Stimme vom Wege her.

Mit einem Schrei ließ das Mädchen die wilden Mohnblüten zur Erde fallen.

„Warum erschreckst du, Simoneta?" fragte der Wanderer, die braune Kutte ein wenig von der faltigen Stirn zurückschiebend, „und wie kommst du hierher?"

„Frater Tamadeus," kam es stoßweise von den jungen Lippen, und dann lief das Mädchen eiligst herzu und küßte ehrfurchtsvoll die Hand des Mönches, der einen Strick um den Leib, den Pilgerstab in der Hand, in seinem braunen Gewande so hoch aufgerichtet vor ihr stand.

„Ich wollte zu Euch, frommer Vater, ins Geistertal," murmelte Simoneta verwirrt.

Wie ein leises Lächeln kam und ging es in dem ernsten Gesicht des Franziskaners.

„Besinne dich, Simoneta, wolltest du allein zu mir?"

Das Köpfchen der Kleinen sank tief auf die Brust herab. Nicht aufzuschlagen wagte sie ihre nachtschwarzen Augen.

Die Hand des frommen Mannes legte sich lind auf das von wildem Mohn umkränzte Haupt des Kindes. Wie rote Flammen schwankten die Blumen über der braunen Stirn.

„Die Jugend fürchtet die kühle Einsicht des Alters," nahm Frater Tamadeus sanft das Wort, „sie fürchtet, nicht verstanden zu werden und ist zaghaft in ihrem Vertrauen. Ich will dich nicht quälen, Simoneta, aber vergiß nie, daß du bei mir stets Trost, Rat und Hilfe finden wirst, wenn du vertrauensvoll zu mir kommst. Meine Klause ist heute verwaist. Ich will hinab nach Palma. Der hochwürdige Bischof hat mich zu sich entboten."

Simoneta war schluchzend vor dem frommen Einsiedler, der tief versteckt seit vielen Jahren zwischen den wilden Bergen des Geistertals hauste, in die Knie gesunken.

Er hob sie mit einem müden, verzeihenden Lächeln auf und machte ihr das Zeichen des Kreuzes auf Mund und Stirn.

„Geh' heim, Kind," sprach er weich, „und meide heute und folgende Tage das Geistertal. In drei Tagen bin ich wieder zurück. Kommst du dann zu mir, so will ich gern hören, was dein kleines Herz bedrückt, nur lügen, Simoneta, lügen darfst du nicht! Lügen brennen wie flüssiges Feuer in der Brust, Lügen fressen an unserer Ruhe, an unserem Glück wie die Geier, die dort über den Felsen kreisen. Als ich heute an Eurer Casa vorüberging, sah ich deinen Pflegebruder Antionio in der Tür stehen und in die Ferne schauen. Sollte er dich gesucht haben, Simoneta?"

Jähe Glut flog über das süße Gesichtchen des Mädchens. Wild schüttelte sie die schwarze Mähne, und die Hand des Einsiedlers stürmisch an ihre Lippen ziehend, wehrte sie zwischen Trotz und Reue:

„Nein, nein, frommer Vater. Antionio sah gewiß nach den Schafen aus — er sieht mich garnicht, selbst dann nicht, wenn ich bei ihm bin."

„So, nach den Schafen?" lächelte der Mönch nachsichtig und gütig, die durchdringenden Augen seltsam forschend in das frische Gesicht des Kindes grabend. „Geh' heim, meine Tochter, und grüß mir den Antionio. Ave Maria Purissima."

Simoneta knixte tief und ehrfurchtsvoll. Ihre Augen folgten der hohen Gestalt des Mönches, die langsam durch das schwindende Gold des Tages von dannen schritt.

Einen Augenblick war es, als wolle Simoneta dem Einsiedler nachstürzen, ihn zurückhalten, ihn um etwas bitten, aber mutlos sanken ihre schlanken, braunen Arme schlaff hernieder.

Hastig nahm sie ihren großen Sommerhut vom Boden auf. Zu wilden Büscheln raffte sie noch die roten Mohnblüten zusammen, die verstreut am Boden lagen, dann lief sie wie gejagt aufwärts die Straße nach Valdemosa zu.

Aber sie rastete nicht in der Casa ihres Pflegevaters, des alten Manuel Roca, von der ein feiner Rauch in den Abendhimmel stieg, sondern flog, sich scheu umblickend, immer weiter aufwärts, den steilen Pfad hinan, der zu dem weißen Zauberschlosse führte, das Simoneta so oft des Nachts in ihren Träumen sah. „Das Schloß der Rosen" hieß es im Volksmunde. Es lag in einer blauen Bucht hoch auf einem steilen Felsenhang, von Rosen überrankt. Ein schroff vom Schlosse abwärts führender Weg zog sich bis zu einem wild zerklüfteten Felsenkessel, das Geistertal genannt, hinab.

Das Tal, das nur selten eines Menschen Fuß betrat, lag jetzt dunkel und geheimnisvoll zu Füßen des weißen Schlosses.

Silberhochzeit feierte heute das Przybisewski'sche Ehepaar von hier. — In Schreibers Gesellschaftshaus feiert heute der polnische landwirtschaftliche Verein sein Wintervergnügen.

e **Briesen**, 15. Februar. (Ostmarkenverein.) Die sehr stark besuchte Hauptversammlung der Ortsgruppe eröffnete Gymnasialdirektor Dr. Lemme mit einem Kaiserhoch. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß unter den 172 Mitgliedern die ländliche Bevölkerung nur schwach vertreten ist. In diesem Jahre soll durch Veranstaltung eines deutschen Tages in Briesen und durch Familienabende in den Nachbargemeinden auf die Werbung ländlicher Mitglieder Bedacht genommen werden. Die Ortsgruppe hat sich auch im letzten Jahre bemüht, deutschen Handwerkern und Gewerbetreibenden mit Hilfe des deutschen Unterstützungsvereins die Begründung und Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz zu erleichtern. Eine aufgenommene Statistik über die Verteilung des Grundbesitzes im Kreise Briesen zeigt, daß im Jahre 1911 48 Hektar aus polnischer in deutsche Hand übergegangen sind, gegen 400 Hektar im Vorjahr. Dies Ergebnis ist hauptsächlich der deutschen Besitzfestigung durch die Bauernbank in Danzig, deren Inanspruchnahme den deutschen Grundbesitzern warm empfohlen wird, zu danken. In den Vorstand wurden Gymnasialdirektor Dr. Lemme Vorsitzer, Medizinalrat Dr. Hopmann Stellvertreter, Kreisausschußassistent Lemke Schriftführer, Rektor Heym Kassierer, Zimmermeister Günther, Kreissekretär Schöneich, Rentier Buchholz, Schlossermeister Peters, Lehrer Zenke-Hohenkirch, Amtsvorsteher Kossack-Nußdorf, Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal, Pfarrer Eilner-Rheinsberg, Amtsvorsteher Unglaube-Wittenburg, Lehrer Hipp-Seeheim, Lehrer Niethe-Kieslingswalde, Superintendent Habicht-Briesen als Vertrauensmänner wieder- oder neugewählt. In den Gesamtausschuß des Ostmarkenvereins wurden Direktor Dr. Lemme, Assistent Lemke, Medizinalrat Dr. Hopmann und Superintendent Habicht gewählt. Die von Rektor Heym gelegte Jahresrechnung schließt mit 483 Mark Einnahme und 449 Mark Ausgabe ab. An die Hauptversammlung schloß sich ein Familienabend, wobei das Graudenzer Sommertheater (Direktor Harnier) den Kraatz'schen Schwank „Eine Doppelehe" aufführte.

Graudenz, 14. Februar. (Eine Erhöhung der Kommunalabgaben) um 10 Proz. wird voraussichtlich für das neue Verwaltungsjahr erfolgen. Bisher wurden 215 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer erhoben.

Dt. Krone, 14. Februar. (Unglücksfall.) Der Arbeiter Bohring in Gr. Wittenberg, ein alter Mann, wurde von einem Lastfuhrwerk so schwer überfahren, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Kreis Dt. Krone, 14. Februar. (Wie Güter im Preise steigen.) Wie das Gut Althof sich verändert hat und noch verändern wird! Im Jahre 1902 wurde das Gut Althof in Größe von 1800 Morgen für 68 000 Mark von Herrn Eichstädt erworben. Anscheinend ist es Herrn E. nicht geglückt, dem Boden einigermaßen zufriedenstellende Erträge abzubringen; er veräußerte deshalb 1000 Morgen des schlechtesten Bodens für 37 500 Mark an den Forstfiskus. Hiermit hörte aber die Hauptrente aus dem Abschuß von Hirschen auf. Schließlich gab er das Gut der Landbank in Tausch, die es verbesserte und nach einem Jahre für 168 000 Mark an Herrn Illig abgab. Nach weiteren zwei Jahren, im Dezember 1911, erhielt Herr Illig für das Gut von Herrn Schneider 255 000 Mark, der es ganz modern ausgestaltet.

Marienwerder, 14. Februar. (Die westpr. Feuersozietät) hat der Landgemeinde Pehsken im hiesigen Kreise zur Reparatur ihrer Feuerspritze den Betrag von 40 Mk. überwiesen; ferner hat sie den Spritzenmannschaften daselbst für ihre guten und erfolgreichen Leistungen bei der Bekämpfung eines größeren Schadenfeuers eine Belohnung von 20 Mark gewährt.

Danzig, 13. Februar. (Übertritt in den Ruhestand. Scherlersche Schule.) Herr Geheimer Regierungsrat Berndts hat seine Pensionierung zum 1. Juni d. Js. beantragt. Geheimrat Berndts ist eines der ältesten Mitglieder unserer Regierung. Als Sohn des in Danzig noch gut bekannten verstorbenen Baumeisters und einstigen Stadtverordneten Berndts ist er geborener Danziger und er hat fast seine ganze Beamtenlaufbahn hier absolviert, nur als Referendar ist er einige Zeit in Königsberg und Magdeburg tätig gewesen. Zu dem Entschluß, in den Ruhestand zu treten, wurde er durch Beeinträchtigung seines Gesundheitszustandes veranlaßt. — Vor Jahresfrist hat die Scherlersche höhere Mädchenschule ihren Direktor durch den Tod verloren. Nachdem die älteste Lehrerin an der Anstalt, Frl. A. Albrecht, die Leitung ein Jahr lang stellvertretend geführt hat, wird der hiesige Magistrat zu Ostern einen Leiter einsetzen und die Verwaltung der Schule übernehmen. Das Seminar wird nach Übereinkommen mit den Behörden aufgelöst, da der vierjährige Seminarkursus und die Neuordnung für die Lyzeen einen geringeren Besuch mit sich brachten. Die noch bestehenden Klassen treten in das Seminar der Viktoriaschule ein.

Ruß, Ostpr., 13. Februar. (Versteckter Reichtum.) Vor etwa 14 Tagen starb hier eine hochbetagte Kurzwarenhändlerin namens Galinat. Diese Frau war ein weiblicher Sonderling. Sie hatte in der Hauptstraße ein kleines Kurzwarengeschäft. Ihren Laden hat sie jedoch niemals betreten, denn sie saß außen vor ihrem Laden auf einer Bank. Die Ware wurde von außen in den Laden hineingeworfen, wo sie sich mit den Jahren dermaßen anhäufte, daß der Laden alsbald vom Fußboden bis zur Decke angefüllt war. 25 Jahre lang saß die Frau unverdrossen auf der Bank, Tag aus, Tag ein, jeder Witterung trotzend, bei der größten Sommerhitze, wie bei der strengsten Kälte. Ein heizbares Zimmer hat sie nie gekannt; ihre Wohnung befand sich in einem anderen, etwas abgelegenen Hause. Man hielt sie für recht arm, und Speise und Trank wurden ihr täglich von mitleidigen Herzen gereicht. Ihr Essen verzehrte sie bei jeder Witterung auf der Bank vor ihrem Laden. Ihr kleines Handelsgeschäft hat sie im ganzen 40 Jahre lang betrieben. Vor etwa 25 Jahren heiratete sie als älteres Mädchen einen jungen Mann namens Galinat. Dieser verließ sie jedoch heimlich unter Mitnahme ihrer Barschaft von 1500 Mark. Seitdem lebte sie in den oben beschriebenen dürftigen Verhältnissen. Der strenge, anhaltende Winter schien ihre Gesundheit bezwungen zu haben; denn als sie zwei Wochen von früh bis spät bei anhaltender Kälte von 14 bis 18 Grad vor ihrem Laden gesessen, stürzte sie in Ohnmacht und mußte in ihre Wohnung geschafft werden, wo sie nach etwa vier Tagen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Auf Befragen von Vorübergehenden, warum sie da draußen sitze, hatte sie stets zur Antwort gegeben, sie lasse aus dem Grunde keinen in den Laden, um nicht bestohlen zu werden. Nach dem Ableben der Alten eilte ihr in Berlin lebender einziger Sohn hierher. Aus dem Nachlaß erzielt er Tausende von Mark. Eine Unmasse Waren ist vorhanden. Der Laden ist direkt vollgepfropft; die Wohnung, Dachkammer, Bodenraum und drei Stallungen sind ganz voll Ware.

Löbau, 15. Februar. (Feuer.) In der Nacht zum Dienstag brannte das dem Kaufmann Fromm gehörige, in der Kasernenstraße gelegene Haus, in welchem sich die Tischlerwerkstätte von Mroczinski befand, bis auf die Umfassungsmauer nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Nebengebäude vom Feuer verschont blieben.

Wehlau, 15. Februr. (Parteipolitischer Fanatismus.) Der konservative Kreisverein Wehlau hielt am 11. d. Mts. in Wehlau seine Hauptversammlung ab. Aus den Verhandlungen sei ein Punkt herausgenommen, der Zeugnis davon ablegt, welche Blüten parteipolitischer Fanatismus zu treiben fähig ist. Unter Punkt 5 der Tagesordnung „Beiträge aus der Versammlung" brachte Rendant Beer die Tatsache zur Sprache, daß der Sieg der Konservativen im Wahlkreise Labiau-Wehlau eine große Anzahl von Mitgliedern des Flottenvereins, insbesondere sehr viele Beamte, veranlaßt habe, aus dem Flottenverein auszutreten, nur weil der neue konservative Reichstagsabgeordnete, Oberst von Massow-Parnehmen, Ehrenvorsitzer der Ortsgruppe Wehlau des Flottenvereins ist. Aus der Versammlung heraus wurde der lebhaften Mißbilligung über ein solches Verhalten energisch Ausdruck gegeben. Man wies darauf hin, daß der Flottenverein mit der Parteipolitik garnichts zu tun habe, und daß es unerhört sei, einem so hochpatriotischen Unternehmen den Rücken zu kehren, nur weil der Ehrenvorsitzer Reichstagsabgeordneter geworden sei. Es erging die Aufforderung an die Konservativen, als Antwort darauf so zahlreich wie möglich in den Flottenverein einzutreten, eine Anregung, die auf fruchtbarem Boden fiel.

Königsberg, 14. Februar. (Schweres Explosionsunglück.) Wie der „K. H. Z." gemeldet wird, sind bei der Explosion einer Petroleumkanne vier Kinder des Gemeindevorstehers Duscha in Jägersdorf schwer verletzt worden. Zwei Kinder davon sind gestorben.

Hohensalza, 14. Februar. (Der letzte Rest des Giebels des versunkenen Hauses) in der Orlowoerstraße ist gestern Abend auch in die Tiefe gestürzt, sodaß nunmehr von dem Hause nichts mehr übrig ist. Die Anwohner wollen vorher ein unterirdisches Getöse vernommen haben.

Hohensalza, 14. Februar. (Die bürgerlichen Parteien unseres Wahlkreises und die Reichstagspräsidentenwahl.) Der „Kuj. Bote" berichtet: Das Verhalten eines großen Teiles der nationalliberalen Reichstagsabgeordneten anläßlich der letzten Wahlen des Reichstagspräsidiums hat im hiesigen Wahlkreise, der neben einem konservativen Abgeordneten durch einen nationalliberalen Kompromißabgeordneten im Landtage vertreten ist, das peinlichste Aufsehen erregt, und zwar bei den Angehörigen aller bürgerlichen Parteien. Es war schlechterdings unbegreiflich, wie eine Partei von derart glänzenden nationalen Traditionen wie die nationalliberale Partei es hat übers Herz gewinnen können, den höchsten Ehrenposten, welchen das deutsche Volk zu vergeben hat, einem Vertreter jener Partei anzutragen, welche sich mit Vorliebe als den Todfeind aller bürgerlichen Parteien und der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet. Gleich unverständlich erschien es jedem durch Parteifanatismus nicht verblendeten Bürger, wie Vertreter der nationalliberalen Partei zu dem Vizepräsidentenposten einem Angehörigen derselben Partei verhelfen konnte, welcher kürzlich, noch dazu in gröblichster Weise, das dem preußischen Volke so hoch stehende Königshaus beschimpft hatte. Von verschiedenen Seiten war eine Protestversammlung von Vertretern aller bürgerlichen Parteien angeregt worden, zu dem Zwecke, durch Vermittelung unseres nationalliberalen Abgeordneten diese Stimmung im Volke zur Kenntnis des Vorstandes der nationalliberalen Partei zu bringen, und um schleunige Remedur zu ersuchen. Durch die gestern bekannt gewordene, in zwölfter Stunde erfolgte Beschlußfassung der nationalliberalen Reichstagspartei, wodurch sie vom Präsidium zurücktritt und fürderhin keinerlei Gemeinschaft in dieser Frage mit der sozialdemokratischen haben will, sind weitere Maßnahmen aus dem Volke heraus überflüssig geworden; doch bebt die Erregung in der Volksseele nach. Möge diese ein Menetekel für die nationalliberale Partei sein dahin: daß trotz ihrer glänzenden Vergangenheit und trotz ihrer Mission, als Mittelpartei ausgleichend zu wirken, ihr Ruf und ihr Boden im Volke wiederholt derartigen politischen Extravaganzen nicht gewachsen sei. Die günstige Wendung im Verhalten der nationalliberalen Partei ist nicht ohne Einflußnahme der sächsischen und preußischen Landtagsfraktion zustande gekommen.

d. **Strelno**, 15. Februar. (Eine neue Landgemeinde,) welche den Namen Weitendorf führt, ist aus den im hiesigen Kreise belegenen Gutsbezirken Kobelnica Adlig und Witowice und der Landgemeinde Karsk und Kobelnica Königl. gebildet worden.

Kolberg, 14. Februar. (Tödlicher Unfall.) In dem benachbarten Dorfe Damgard wurde das 18jährige Dienstmädchen Woller des Bauerhofbesitzers Storm beim Dreschen von der Welle des Roßwerkes erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Labes, 14. Februar. (Beim Rodeln ertrunken) ist der 11 Jahre alte Sohn des Eigentümers Ziemann in Ludwigshorst. Er hatte sich mit mehreren Spielkameraden am Abhang der Rega mit Schlittenfahren vergnügt. Hierbei glitt der kleine Ziemann mit seinem Schlitten über die Böschung der Rega hinaus und verschwand unter dem schon morschen Eise. Seine Versuche, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten, mißlangen. Er fand den Tod in den Fluten vor den Augen seiner Kameraden. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Aus Pommern, 12. Februar. (Die Kaiserin) hat das Offizierkorps und sämtliche Wachtmeister und Vizewachtmeister des Pasewalker Kürassierregiments für den 23. Februar nach Berlin eingeladen. U. a. ist ein Abendessen für die Offiziere im Schloß vorgesehen, woran sich im Opernhause eine Festvorstellung für sämtliche Geladenen schließt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Februar. 1907 † Julius Bleichröder, bekannter Berliner Bankier. 1905 Ermordung des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch zu Moskau. 1877 † S. Mosenthal zu Wien, hervorragender dramatischer Dichter. 1871 Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik ernannt. 1861 * Helene, Herzogin von Albany, geb. Prinzeß zu Waldeck und Pyrmont. 1845 * Antonia, Fürstin zu Hohenzollern. 1827 † Heinrich Pestalozzi in Brugg, berühmter Pädagog. 1823 † Graf Kleist von Nollendorf zu Berlin, der Sieger über Vandamme bei Nollendorf. 1819 * Max Schneckenburger, der Dichter der Wacht am Rhein, zu Thalheim. 1717 Friede zu Haag zwischen Spanien, Savoyen und Österreich. 1673 † J. B. Molière, der größte französische Lustspieldichter. 1852 * Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, talentvoller Heerführer, Stammvater des hannoverschen Königshauses. 1370 Sieg Winrichs von Kniprode über die Litauer bei Rudau.

Thorn, 16. Februar 1912.

— (Die neue Kriegsschule in Bromberg.) Die in Bromberg neu zu eröffnende 11. preußische Kriegsschule wird von der Stadt erbaut werden, während der Militärfiskus die Anstalt ermietet; sie wird 120 Kriegsschüler aufnehmen können. Die letzte, neu errichtete Kriegsschule wurde 1893 in Danzig eröffnet. Das Aufnahmevermögen der preußischen Kriegsschulen schwankt zwischen 138 (Danzig) und 80 (Kassel).

— (Die westpr. Herdbuchgesellschaft) hält die Frühjahrsauktion am Freitag den 29. März im Schlachtviehhof zu Danzig ab. Zu derselben werden 160 deckfähige, 12—18 Monate alte Bullen aufgetrieben. Am Donnerstag den 28. März findet eine Prämiierung der Bullen statt.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am Mittwoch im Schützenhause seine Monatssitzung ab, zu der auch mehrere Gäste erschienen waren. Die Kassenrevisoren erstatteten den Kassenbericht, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Den Bericht über die Bücherei erstattete Fräul. Fliege. Danach zählt die Vereinsbücherei 630 Bände. Der 1. Vorsitzer gibt dann das Programm für den nächsten Stenographentag bekannt, der vom 1. bis 6. August d. Js. in Magdeburg stattfindet. Es sind 6 Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt, die sich auf Fragen des Unterrichts und innere Vereinsarbeit beziehen. Als Nebenversammlungen sind in Aussicht genommen ein Militärstenographentag, Versammlungen des Akademikerbundes und des Schülergewerbeausschusses. Das Wettschreiben ist auf Sonntag, den 4. August, gelegt und soll zur Überwindung der Dialektschwierigkeiten nach Landmannschaften getrennt stattfinden. Es sind vorläufig 2000 Mark für Preise ausgesetzt. Herr Brauer berichtet über einen Artikel der Gabelsbergerschen „Deutschen Stenographenzeitung", worin dem „Deutschen Stenographen", dem Organ des Verbandes Stolze-Schrey, die Zuverlässigkeit abgesprochen wird. Der Vorwurf wird darauf gegründet, daß die letztere Zeitschrift wiederholt Nachrichten über einen bevorstehenden Zusammentritt des Sachverständigenausschusses zur Förderung der Einigungsbestrebungen gebracht hat, die sich nicht bewahrheiteten. Der Berichterstatter kommt zu dem Ergebnis, daß die Tatsache richtig, die Schlußfolgerung aber falsch ist. Wenn der Vorwurf über unzuverlässige Mitteilungen überhaupt berechtigt wäre, so würde er sich nicht gegen die Verbandsschrift, sondern gegen die Behörden zu richten haben, die immer wieder bestimmte Monate, ja bestimmte Tage als Zeitpunkt für die Berufung angaben, und dann doch diese Zeit nicht einhielten. Der „Deutsche Stenograph" hat nur seiner Pflicht genügt, wenn er die Mitteilungen weitergab, die ihm von berufener Stelle gemacht wurden. Es wird ferner mitgeteilt, daß der Anfängerkursus von 11 Teilnehmern besucht ist. Die nächste Sitzung wird auf den 13. März gelegt. Herr Boeste hat sich erboten, in dieser Sitzung die neuesten Bureaumaschinen, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparate, ein Diktaphon usw. vorzuführen und zu erläutern.

— (Auslosung der Geschworenen.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Geheimen Oberjustizrat Hahn die Auslosung der Geschworenen statt. Für die am 11. März beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist zum Vorsitzer Herr Landgerichtsdirektor Franzki ernannt. Es wurden die Namen folgender Geschworenen gezogen: Domänenpächter Max Sperling-Friedrikenhof, Amtsrat Feldt-Dombrowken bei Groß Kruschin, Rittergutspächter von Ossowski-Kauernik, Schneidemühlenverwalter Wudtke-Goral, Gutsbesitzer Adalbert von Rekowski-Iglesznya, Klempnermeister Karl Meinas-Thorn, Professor Ad. Opderbecke-Thorn, Domänenpächter Konrad Haß-Lippinken, Betriebsleiter Dr. Paul Güsevell-Culmsee, Rittergutsbesitzer Witold von Slaski-Wabcz,

---

Verlorenes Gold warf die Abendsonne noch einmal mit letztem Schein über die weißen Türme, dann sank das weiße Schloß verträumt in ein mildes, blaues Licht.

Tief unten brauten die Nebel, und leise murmelnd verrauschten die Wellen.

Einen Augenblick stand Simoneta ganz im Anblick des weißen Hauses versunken. Fest hielt sie die roten Mohnbüschel an ihre Brust gepreßt, dann aber stürzte sie hastig weiter, den steilen Pfad zum Geistertal hinab.

Die Sonne war verglommen. Aus blauen Tälern stieg ringsum die Nacht. Simonetas Herz klopfte in rasenden Schlägen. Ein tiefes Erschauern war in der jungen Seele des braunen Kindes.

Zwischen wilden Felsengrotten, an denen der dunkle Efeu hoch emporkletterte, zwischen hohen Farren und wilden Blumen bahnte sich Simoneta mutig den Weg.

Geister sollten hier des Nachts umgehen, die Geister der gestorbenen Seelen.

Simoneta kannte keine Furcht. Aber ein tiefes, geheimnisvolles Grauen beschlich sie doch, wenn sie dachte, daß vielleicht ihre tote Mutter, die sie nie gekannt, die einzige, die ihr gestorben war, ihr hier plötzlich erscheinen könnte und sie fragen:

„Simoneta, was tust du hier des Nachts im Geistertal?"

„Ich liebe," sprach da plötzlich das schwarzäugige Mädchen ganz laut, und dann noch einmal „ich liebe!"

Und die dunklen Bäume begannen zu rauschen. Wie Geisterwehen klang es, und leise mit süßem Laut kam es von Simonetas Lippen in tiefer, geheimnisvoller Sehnsucht:

„Meine Mutter war Rose,
Rose bin ich auch,
Und ich habe Rosen gepflückt
Vom selben Rosenstrauch."

Ein lang gezogener, pfeifender Ton klang durch das schweigende Tal.

Ein Jauchzen Simonetas antwortete und im nächsten Augenblick stand das Mädchen einem hochgewachsenen Manne gegenüber, der mit leiser Ungeduld in der Stimme rief:

„Du kommst spät, Simoneta, ich hatte es fast aufgegeben, dich zu erwarten."

„Verzeiht, Herr," bat das Mädchen voll scheuer Demut. „Ich sah vom Fenster unserer Casa das ganze weite Ährenfeld in Flammen glühen. Da lief ich hinab, die roten Mohnblüten für Euch zu pflücken, von denen Ihr mir gesagt, daß Ihr sie liebtet!"

Die grauen, stahlharten Augen des Mannes hatten einen weichen Glanz, als er die Mohnblüten aus der braunen Kinderhand nahm und mit der anderen Hand zärtlich über das dunkle Köpfchen des Mädchens strich.

„Nimm den Kranz vom Haar, Simoneta," sprach er weich. „Nicht Mohn soll deine junge Stirn kränzen. Der Mohn ist nur für die, die schlafen wollen. Habe Dank, daß du mir, dem Wegmüden, die Feuerblumen gebracht!"

Gehorsam nahm das Mädchen die wilden Blumen aus ihrem Haar, während sie zögernd sagte:

„Ein duftloser Strauß, Herr, ist es, den ich Euch bringe, und wie bald wird er zerflattert sein."

Der Mann mit dem kühnen, leichtgebräunten Gesicht, in einem hellen Kaki-Anzug, mit bräunlichen, bis zu den Knien reichenden Ledergamaschen gekleidet, schob den Tropenhut von brauner Leinwand hastig weit zurück in den Nacken, sodaß eine breite, hohe Stirn frei wurde, und fragte nun in nervöser Hast:

„Und bringst du mir Kunde, Simoneta?"

Das Mädchen lächelte glückselig und nestelte an ihrem Mieder.

„Ja, Herr. Schon vor Tagesgrauen war ich heute in Palma. Ich stand am Molo lange, ehe das Postschiff einlief. Ein dicker Brief ist für Euch da. Hier, hier ist er.

Ich hätte ihn gleich gebracht, aber Ihr habt mir ja verboten, in „das Schloß der Rosen" oder ins Geistertal zu kommen, solange die Sonne scheint."

Der Mann hatte garnicht zugehört, während das Mädchen sprach.

Mit zitternder Hand hielt er den Brief umschlossen, der aus der Heimat kam. Der Heimat, die ihm so unerreichbar fern, der Heimat, die er sich für immer verscherzt.

Mit starren Augen blickte er auf die Aufschrift hernieder.

Don Jamos y Cole poste restante, Palma auf Mallorka stand darauf.

War er das wirklich?

Ein bitteres Auflachen kam aus seinem Munde, als er den Brief sorgsam in der Brusttasche seiner Joppe barg.

Es war zu dunkel, um ihn gleich zu lesen. Der Mond war noch nicht herauf, und so schritt er mit Simoneta immer weiter abwärts in das dunkle Felsental hinab.

„Wir müssen umkehren, Simoneta," mahnte Jamos jetzt, wie aus tiefem Traum erwachend, und, die Hand des Mädchens ergreifend, fuhr er weiter fort: „Du ahnst nicht, Kind, welchen großen Dienst du mir heute geleistet. Was auch dieser Brief hier bringt, du sollst dafür gesegnet sein!"

Die schwarzen Samtaugen des Kindes glühten strahlend auf, als sie gehorsam an Don Jamos Seite nun wieder aufwärts stieg.

Der Mond warf jetzt hier und da einen gespenstigen Schatten in das enge Tal, und drohend reckten sich die dunklen Bäume.

Von den wild blühenden Orchideen zu Füßen der so still Dahinwandelnden stieg ein betäubender Duft empor. —

Jamos hatte sorglich seinen Arm um die braune Schulter des Mädchens gelegt. Wie ein Vater sein Kind, so führte er sie. —

Simoneta aber schmiegte sich immer enger in seinen Arm. Er fühlte das heftige Klopfen des jungen Herzens.

„Wie alt bist du eigentlich, Simoneta?" fragte er plötzlich.

„Siebzehn Jahre, Herr, zu Maria Lichtmeß werde ich achtzehn."

Er strich zärtlich über die kleine, braune Mädchenhand. (Forts. folgt.)

Rittergutsbesitzer Friedrich Klußmann-Browina, königl. Domänenpächter Georg Kauffmann-Ribenz, Gutsverwalter Friedrich Strach-Blutowo, Rittergutsbesitzer Richard-Schakenhof, Apothekenbesitzer Johannes Krebs-Strasburg, Hotelbesitzer Israel Silberstein-Gollub, Dachdeckermeister Hugo Kraut-Thorn, Kaufmann Arthur Konitzer-Goßlershausen, Geschäftsführer Richard Kisch-Goßlershausen, Rittergutsbesitzer Max Matthes-Nielub, Gymnasialdirektor Wilhelm Gerstenberg Culm, Steuerinspektor Paul Grünberg-Culm, Direktor Ludwig Langbehn-Culm, Maurer- und Zimmermeister Wilhelm Frucht-Culm, königl. Domänenpächter Brützmann-Bielitz, Gutsbesitzer Karl Müller-Archidiakonka, Gutsbesitzer Walter Fischer-Wilmdorf, Bauinspektor Rudolf Waldheim-Briesen, Kaufmann Waldemar Brien-Briesen, königl. Domänenpächter Erwin Haßbach-Schloß Birglau.

— (Strafkammer.) In der Sitzung am Mittwoch hatten sich der Bäckergeselle Franz Olszewski, früher in Königlich Neudorf, jetzt in Schönsee, der Fleischergeselle Johann Swolinski in Königlich Neudorf und der Kätnersohn Johann Barylski wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die drei Angeklagten hielten sich am 4. Juni vorigen Jahres mit den Besitzern Konrad und Neumann aus Neudorf im Deubleschen Gasthause zu Königlich Neudorf auf, wo Neumann aus Anlaß seines Verzuges Getränke spendierte. Bei dieser Gelegenheit gerieten die beiden Besitzer mit den Angeklagten in Streitigkeiten, die indes einstweilen wieder beigelegt wurden. Als der Wirt aber um 10 Uhr abends Feierabend geboten und die Gäste infolgedessen das Lokal verlassen hatten, fielen auf der Dorfstraße die Angeklagten zunächst über Neumann her. Während Olszewski ihn mit einem Knittel zu Boden schlug, hieben die beiden Mitangeklagten mit Stöcken auf ihn ein. Neumann trug dabei mehrere Messerstiche davon. Alsdann wandten sich die Angeklagten gegen Konrad, der dem Neumann zu Hilfe gekommen war, und der gleichfalls von Olszewski zu Boden geschlagen und dem drei Messerstiche beigebracht wurden. Neumann flüchtete zurück nach dem Deubleschen Gasthause, wurde aber von Olszewski verfolgt, der ihm mit einem Messer weitere Verletzungen beibrachte. Die Angeklagten gestanden zumteil ihre Schuld; einzelne Behauptungen, vor allem die, mit dem Messer geschlagen zu haben, stellten sie in Abrede. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Olszewski zu 1 Jahr Gefängnis; Swolinski und Barylski kamen mit Gefängnisstrafen von 6 bezw. 4 Monaten davon. — Gefährliche Körperverletzung bildete gleichfalls den Gegenstand der Verhandlung gegen den Schiffsgehilfen Franz Sokolowski von hier. Am 16. Dezember vorigen Jahres, um die Mittagszeit, ging der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte mit den Schiffsgehilfen Duszinski und Wisniewski an der Weichsel entlang, ihrer am Weinberg belegenen Wohnung zu. Im Verlaufe eines Streites, der unterwegs zwischen den drei Personen entstand, versetzte der Angeklagte dem Duszinski drei Messerstiche in die Schulter und in die linke Seite Das Urteil gegen Sokolowski lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung und Abführung des Verurteilten in das Gerichtsgefängnis angeordnet.

Aus Russisch-Polen, 14. Februar. (In der Fabrik Sänger in Lodz) haben polnische Arbeiter Exzesse begangen Sie bemächtigten sich des Direktors und des ältesten Meisters, steckten sie in Säcke und zerrten sie darin herum. Die Polizei befreite beide und verlangte, daß die Arbeiter sich entschuldigen sollten. Bis dieses geschehen ist, bleibt die Fabrik geschlossen.

Der Fall Gretzinger vor dem Oberkriegsgericht.

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst die Beweisaufnahme gegen Raguse beendet. Der Reservist Meyer, der in der Küche beschäftigt war, sah eines Tages Raguse mit einem Pack Schmalz von etwa 10 Pfd. zur Kantine gehen. Am nächsten Tage sah er das Schmalz bei Gretzinger liegen. An dem Umschlagspapier will er es genau erkannt haben. Das Essen war damals sehr schlecht. Wenn die Portionen für die letzten Mannschaften nicht zureichten, so wurde Wasser in den Kessel nachgegossen. Auch der Zeuge Beyer bestätigt, daß das Essen meist ungenießbar war und von den Mannschaften weggegossen wurde. Er macht seine Angaben diesmal nicht in der anekdotenhaften Form wie bei der erstinstanzlichen Verhandlung. Beschwerden bei der Menagekommission hatten keine Wirkung. Nur die direkte Beschwerde bei Hauptmann Steuer brachte Hilfe, freilich nur für einige Tage. — Die folgenden Zeugenaussagen richten sich gegen den Angeklagten Busse. Verschiedene Spielleute, die am Grützmühlenteich übten, haben Busse wiederholt über den Wall gehen sehen, wobei er etwas unter der Schürze trug. Es war unter ihnen die Redensart gebräuchlich: Jetzt haut Busse wieder mit einer Schmalzbüchse ab. Eines Tages ließ Busse von der Kochfrau Schulz eine größere Menge Fliesen und Speck für sich ausbraten. Eine Büchse mit Schmalz mußte Trippler in die Wohnung Busses tragen. Busse erklärt, daß er Fliesen und Speck zwar durch einen Küchenzettel von dem Liferanten des Bataillons Fleischermeister Guiring bestellt, aber noch an demselben Abend aus seiner Tasche bezahlt habe. Dessen werde sich Frau Guiring, die das Geld in Empfang nahm, wohl noch erinnern. Die als Zeugin vorgeladene Frau Guiring kann sich eines solchen Vorfalls absolut nicht erinnern. Wenn eine Bestellung per Zettel geschieht, so wird sie in den Büchern vermerkt. Eine derartige Eintragung ist aber in ihren Büchern nicht enthalten. Fliesen wurden überhaupt nicht an das Bataillon geliefert. Schwer belastet wird Busse durch den Reservisten Tuchlinski, der unter ihm in der Küche beschäftigt war. Tuchlinski ist gelernter Fleischer und er will aufgrund seiner Fachkenntnisse behaupten, daß das Schmalz und der Speck, den Gretzinger in der Kantine feilbot, aus der Küche stammte. Busses Veruntreuungen waren so offenkundig, daß er bei den Mannschaften keinen Respekt hatte. Die Leute konnten sich auch im Dienste manches gegen ihn herausnehmen. Tuchlinski machte seinen Küchenunteroffizier Busse auf Veruntreuungen der Kochfrau Schulz aufmerksam. Da Busse jedoch in keiner Weise einschritt, so erwirkte es Tuchlinski auf eigene Faust, daß bei der Frau auf der Wache eine Visitation vorgenommen wurde. Er habe auch einmal seinem Unteroffizier gedroht, er werde die ganze Sache an den Tag bringen. Busse war zunächst sehr zornig und wollte ihn wegen Achtungsverletzung vor der Mannschaft belangen, aber er änderte bald seinen Ton und meinte, das alles seien Küchengeheimnisse, über die man nicht reden dürfe. Busse äußerte auch, er werde bald abgelöst, da müsse er sich noch verproviantieren. Tuchlinski mußte für Busse einen Reisekorb für 10 Mark kaufen. Später fand er diesen Korb auf Busses Stube verschlossen. Der Korb hatte ein solches Gewicht, daß ihn Tuchlinski mit größter Kraftanstrengung an einem Ende nur wenige Zentimeter vom Boden heben konnte. Kleider waren in dem Korbe sicher nicht enthalten, denn die hingen zumteil noch im Schranke. Wahrscheinlich war der Korb mit Lebensmitteln gefüllt. In der Kompagnie war man der Ansicht, daß Busse auch an den Patronendiebstählen beteiligt sei. Es ist nachgewiesen, daß Busse eine Heringstonne voll Patronenhülsen aus dem Schießraum nach einem anderen Vorratsraum auf den Wall schaffen ließ. Über den weiteren Verbleib der Patronenhülsen hat sich jedoch nichts weiter feststellen lassen. Busse behauptet, sie beim Artilleriedepot vorschriftsgemäß abgeliefert zu haben. Die Mannschaften ließen, wenn sie bei einer hiesigen Maschinenfabrik vorbeimarschierten, die laute Bemerkung fallen: Hier verkauft Busse seine Patronen, sodaß Busse es hören mußte. Eingeschritten dagegen ist er nicht. Einmal hatte Schütte für 90 Mark Patronenhülsen verkauft. Als seine Mannschaften, die ihm beim Verkauf behilflich waren, äußerten, das wäre doch ein schönes Geld, antwortete er: Ja, wenn man das selber behalten könnte, aber das verteilt sich an viele. Auch Busse muß etwas erhalten, sonst hält er den Mund nicht. Schütte bestreitet, eine derartige Äußerung getan zu haben. Busse gibt zu, bei seiner Verwaltung nach seiner Privatwohnung Holz und Kohlen geschafft zu haben. Er glaubte sich aber dazu berechtigt, da er das Brennmaterial in seiner Unteroffizierstube erspart habe. Er glaube auch seinen damaligen Kompagniechef den jetzigen Major Stange dahin verstanden zu haben, daß dies zulässig sei. Major Stange erklärt dies für einen Irrtum des Angeklagten. Auf der Stube wohnten auch noch andere Unteroffiziere, die gleichfalls ein Anrecht an der Ersparnis hatten. Derartige Ersparnisse werden den Bewohnern von Diensträumen überlassen, damit sie im Sommer an kalten regnerischen Tagen die Stube heizen können. Vonseiten der Verteidigung wird angefragt, ob Busse zur privaten Verwendung des Heizmaterials berechtigt gewesen wäre, falls die Mitbewohner des Dienstraumes ihr Einverständnis hierzu gegeben hätten. Major Stange verneint die Frage. Nach Entscheidung der höchsten Instanzen ist die Verwendung fiskalischer Kohlen nur für Diensträume, nicht aber für private Wohnungen zulässig.

Handel, Bankwesen und Industrie.

Preußische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung am Mittwoch genehmigte die vorgelegten Jahresabschlüsse und setzte die Dividende auf 8 Prozent fest, welche von heute ab mit 120 Mark für jede Aktie an der Kasse der Bank zahlbar ist. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Exzellenz Graf Dönhoff-Friedrichstein und Bankier Deichmann-Köln wurden wiedergewählt. Ferner beschloß die Versammlung die für die weitere Verausgabung von Emissionspapieren erforderliche Erhöhung des Grundkapitals, und zwar im Betrage von 3 Millionen Mark, und genehmigte einige Statutenänderungen formaler Natur, die in der Hauptsache mit der Kapitalserhöhung in Zusammenhang stehen. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären zum Bezuge angeboten werden, sobald die gesetzlich erforderliche Genehmigung der Beschlüsse am Mittwoch durch den Bundesrat und verschiedene preußische Ministerien erteilt ist. Eine dahingehende Bekanntmachung wird seinerzeit durch die Tageszeitungen veröffentlicht werden. Über die geschäftliche Entwickelung im neuen Jahre äußerte sich Geheimrat Dannenbaum dahin, daß die bisher seitens der Bank erzielten Resultate nicht ungünstig seien. Der Verkauf der Emissionspapiere habe sich im Januar befriedigend gestaltet. Im Hypotheken- und Kommunalgeschäft seien Neu-Abschlüsse in angemessenem Umfange erfolgt, und zwar zu etwas vorteilhafteren Bedingungen, als im Vorjahre. In letzter Zeit habe der Absatz der Pfandbriefe allerdings nachgelassen, jedoch dürfe diese Erscheinung wohl hauptsächlich auf die Subskription der Staats-Anleihen zurückzuführen sein. Die Nachfrage nach Hypothekengeldern sei andauernd rege, wobei es sich in Berlin vielfach um Millionen-Beleihungen handele, für deren Aufnahme bei den Hypothekenbanken zurzeit wenig Neigung bestehe. Das auswärtige Hypothekengeschäft gehe in normaler Weise vonstatten; im Kommunalgeschäft zeige sich ein sehr lebhafter Geldbedarf. Es sei nun in den Zeitungen die Rede davon gewesen, daß daran gedacht werden müsse, höher verzinsliche Pfandbriefe zu verausgaben. Der Preußischen Pfandbrief-Bank sei von einer solchen Absicht nichts bekannt, und es sei auch nicht anzunehmen, daß andere Hypothekenbanken ernstlich daran dächten. Bei einem Zinsfuß der Pfandbriefe von etwa 4½ Prozent müßten die Hypotheken mit einem Zinsfuß von 4¾ Prozent abgeschlossen werden, ein Satz, der aber von solventen Grundstücksbesitzern und bei guten Objekten nicht bewilligt würde. Der derzeitige Zinsfuß für erststellige Hypotheken sei 4⅜ bis 4½ Prozent. Aber auch ohne diese Rechnung könne man nicht an einen höheren Zinsfuß denken. Wenn einmal kurze Zeit hindurch der Absatz der Papiere nicht nach Wunsch vor sich gehe, so bedürfe es doch einer geraumen Beobachtungszeit, um solche einschneidende Maßregel zu ergreifen. Die Preußische Pfandbrief-Bank sei der Ansicht, daß der Zinsfuß für Hypotheken-Pfandbriefe nicht über den Zinssatz der Staatspapiere hinausgehen solle.

Die deutsche Sprache in Brasilien.

Von H. Schüler.

Brasilien hat ungefähr 22 Millionen Einwohner, darunter schätzungsweise 400 000 Deutsche und deren Nachkommen, im Verhältnis zu der Gesamteinwohnerzahl ein sehr geringer Prozentsatz. Hinzu kommt, daß die Verteilung der Deutschen in Brasilien eine sehr ungleiche ist. In den beiden südlichsten Staaten, Rio Grande do Sul und St. Catharina, wohnen sie verhältnismäßig dicht beisammen, schon in Parana ist ihre große Zahl sehr viel kleiner, in S. Paulo vielleicht etwas größer. In der Bundeshauptstadt wohnen mehrere Tausend Deutsche, meist Kaufleute, Ingenieure, und Handwerker. In den Staaten Minas Geraes und Espirito Santo gibt es einige kleinere durchsprachige Kolonien. In Bahia und S. Felix wohnen Deutsche, welche in dem Tabakhandel und der Zigarrenfabrikation tätig sind. In Pernambuco, Para und Manaus wohnen ebenfalls deutsche Kaufleute, in den übrigen Staaten sind nur einzelne Deutsche ansässig.

Nimmt man hinzu, daß der Brasilianer viel leichter die verwandte französische Sprache erlernt, als deutsch, daß sich ferner englischer Einfluß seit Jahrhunderten in Brasilien geltend macht, so ist es erklärlich, daß die deutsche Sprache jahrzehntelang gegen die anderen Fremdsprachen in Brasilien zurückstehen mußte.

Das Verhältnis ändert sich von Jahr zu Jahr mehr zugunsten der deutschen Sprache.

Da dürfte es von Interesse sein, einmal nach den Gründen dieser Erscheinung zu fragen.

Nach meiner Ansicht breitet sich der Gebrauch der deutschen Sprache nicht nur in Brasilien aus, sondern in fast allen Ländern der Erde, daraus kann man schließen, daß die Ursachen nicht in dem betreffenden Lande, in diesem Falle Brasilien, sondern in Deutschland zu suchen sind; tatsächlich dürfte dem auch so sein.

In Deutschland haben Wissenschaft, Industrie, Handel und Schiffahrt beispiellose Fortschritte gemacht. Überall in der Welt trifft man Erzeugnisse deutschen Ursprungs an, lauscht man auf die Ergebnisse deutscher wissenschaftlicher Forschung, deutsche Dampfer befahren alle Meere in immer steigender Zahl, sie werden von Jahr zu Jahr größer und bieten ihren Passagieren die denkbar größten Sicherheiten und Bequemlichkeiten, sodaß sie von Angehörigen aller Nationen bevorzugt werden.

Es ist nur natürlich, daß die brasilianische akademische Jugend, gleich der anderer Länder, deutsche wissenschaftliche Bücher in der Ursprache und nicht in Übersetzungen lesen möchte, daß Ärzte, Ingenieure und Offiziere nach Deutschland eilen, um dort ihre Kenntnisse zu vervollkommnen, daß junge brasilianische Kaufleute Stellungen in Handelshäusern und Fabriken in Deutschland annehmen. Die Reisenden, welche zu ihrer Überfahrt deutsche Dampfer benützen, haben auch den Wunsch, Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Eine weitere Folge dieser Vorgänge ist es, daß heute in fast allen höheren Schulen in Brasilien Unterricht im Deutschen erteilt wird; schließlich kommen die brasilianischen Literaten und Künstler durch die Schule der deutschen Literatur und Kunst näher und unterziehen sich der Mühe, die deutsche Sprache zu erlernen.

Aus alledem ergibt sich, daß sich nicht nur der Gebrauch der deutschen Sprache verbreitet, sondern daß es gerade die beiden Elemente des Volkes sind, welche sie sich aneignen.

So erfreulich diese Tatsachen nun auch sein mögen, so geht mit ihnen leider parallel eine viel weniger erfreuliche, während wir gesehen haben, daß die deutsche Sprache innerhalb der gebildeten Kreise Brasiliens zunimmt, nimmt sie unter den Deutschbrasilianern ab; aber das ist noch nicht das schlimmste, diese Leute verlernen deutsch zu sprechen ohne richtig portugiesisch zu lernen.

Manche Kolonien, die wenig volkreich sind, liegen weit ab von allem Verkehr, der Zuzug aus der alten Heimat stockt seit Jahren, die zuerst Eingewanderten sterben, die Kinder verlieren die Erinnerung an die alte Heimat, die deutsche Sprache hat für sie nur noch Sinn als Verständigungsmittel, diesen Zweck erfüllt sie aber, da die Kolonien oft ringsum von anderen Sprachkolonien umgeben sind, nur unvollkommen; so nehmen sie portugiesische und italienische Wörter auf, denen sie nicht selten deutsche Endungen geben, und es entsteht manchmal ein deutsch, von dem man wünschen möchte, es würde nicht gesprochen.

Die Schuld an diesen traurigen Zuständen liegt gewiß nicht an den fleißigen Leuten, welcher weder Zeit noch Verständnis haben, sich um Sprachenprobleme zu kümmern, sondern an der brasilianischen Regierung, welche viele Kolonien ungenügend mit Lehrern versorgte und die Verkehrsstraßen vernachlässigte. Wenn man nicht ungerecht sein will, so muß man zugeben, daß sich jetzt die Regierungen in Brasilien ernstlich bemühen, die alten Fehler durch Errichtung von Schulen, Anlage von Straßen usw. wieder gut zu machen. Aber auch Deutschland trägt einen Teil der Schuld, indem es ohne stichhaltigen Grund die Auswanderung nach Brasilien verbot und so jene einfachen Ackerbauer von aller geistigen Verbindung mit deutscher Sprache und Kultur abschnitt.

Noch immer zögert man, den Fehler voll und ganz wieder gut zu machen und doch ist es höchste Zeit, denn wenn das Deutschtum in Brasilien keine Blutauffrischung aus der alten Heimat erfährt, so ist sein Schicksal besiegelt: es muß nach und nach aufhören zu bestehen und damit würde sich Deutschland nicht nur einen moralischen, sondern auch einen materiellen Schaden zufügen, denn man darf nicht vergessen, daß das Deutschtum für den Absatz deutscher Waren in Brasilien einen wesentlichen Faktor bildet. R. B.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliches Geschenk an eine Freimaurerloge.) Der Kaiser hat der Freimaurerloge „Isis“ zu Lauban aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens als Schmuck für ihren großen Sitzungssaal sein Bild zum Geschenk gemacht. Dies zeigt den Monarchen in Lebensgröße und trägt eine Widmung mit persönlicher Unterschrift des Kaisers.

(Der englische Spion Steward), der zu $3^1/_2$ Jahren Festung verurteilt ist, wurde Mittwoch nach der Festung Glatz überführt.

(Wiederaufnahme des Fährbetriebes Swinemünde—Ostswine.) Nach amtlicher Meldung aus Prenzlau ist die Störung im Eisenbahnfährbetrieb Swinemünde—Ostswine beseitigt. Der Verkehr ist in vollem Umfang wieder aufgenommen.

(Kriegsschiffe als Eisbrecher.) Auf die an das Reichsmarineamt gerichtete Bitte mehrerer Reeder um Hilfeleistung bei Befreiung ihrer im Eise festsitzenden Dampfer hat das Kommando der Hochseeflotte die Linienschiffe „Pommern“ und „Schleswig“ nach dem Großen Belt, „Hessen“ und „Schlesien“ nach dem Südeingang des Kleinen Belt entsandt. Der große Kreuzer „Friedrich Carl“ ist zu gleichem Zweck nach dem Fehmarn-Belt abgegangen.

(Eröffnung der Hamburger elektrischen Hochbahn.) Die erste Teilstrecke der Hamburger elektrischen Hochbahn zwischen Rathausmarkt und Barmbeck ist an diesem Donnerstag eröffnet worden. Der Einweihungsfeier wohnten u. a. auch mehrere Herren von der Berliner Hochbahn, von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und anderen großen Firmen Berlins bei; darunter Carl Friedrich Siemens und Geheimrat Rathenau. Die Probefahrt auf der neuen Bahn und die Besichtigung der großartigen Betriebsanlagen nahmen einen glänzenden Verlauf.

(Eine Millionenstiftung.) Die 10 000 Einwohner zählende Stadt Wasserburg in Oberbayern am Inn hat von der verstorbenen Frau Dr. Kossak ein Vermächtnis von einer Million Mark für den Lokalarmenfonds erhalten.

(Feuer im Hafenviertel von Amsterdam.) Mittwoch früh brach in einem Speicher der Gesellschaft Ozean im Hafenviertel in Amsterdam ein Brand aus, dem das ganze 150 Meter lange Gebäude zum Opfer fiel. Waren im Werte von etwa einer Million Gulden sind mitverbrannt.

(Bei einem Eisenbahnunglück), das sich auf der Great Northern Railway in Amerika zugetragen hat, sind 20 Personen verletzt worden.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,2	NO	Nebel	1	—	meist bewölkt
Hamburg	769,1	N	halb bed.	—1	—	meist bewölkt
Swinemünde	768,7	NW	Dunst	—2	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	765,7	SW	bedeckt	—1	—	meist bewölkt
Memel	763,8	SSO	Dunst	—	2,4	nachts Nied.
Hannover	769,1	WNW	Nebel	2	2,4	nachts Nied.
Berlin	768,8	NNO	bedeckt	—	0,4	meist bewölkt
Dresden	769,8	SSW	Schnee	—	2,4	nachts Nied.
Breslau	769,1	—	bedeckt	—	0,4	meist bewölkt
Bromberg	767,9	—	bedeckt	—2	—	nachts Nied.
Metz	770,6	S	wolkenl.	—1	—	zieml. heiter
Frankfurt, M	769,6	—	Nebel	1	—	meist bewölkt
Karlsruhe	771,2	—	Nebel	2	—	zieml. heiter
München	771,6	W	wolkig	2	0,4	meist bewölkt
Paris	768,7	N	bedeckt	5	—	nachts Nied.
Vlissingen	767,2	NNW	Dunst	4	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	768,2	N	Nebel	—3	—	zieml. heiter
Stockholm	765,1	W	bedeckt	—3	—	zieml. heiter
Haparanda	75[illegible],4	W	bedeckt	—12	—	nachts Nied.
Archangel	756,2	N	halb bed.	—17	—	nachts Nied.
Petersburg	763,1	NNW	Schnee	—14	—	vorm. Nied.
Warschau	766,6	—	bedeckt	—3	—	zieml. heiter
Wien	767,9	NW	Regen	4	0,4	vorm. heiter
Rom	765,6	N	wolkenl.	7	—	—
Hermannstadt	767,5	SO	Schnee	—	—	meist bewölkt
Belgrad	767,5	SO	bedeckt	0	—	zieml. heiter
Biarritz	—	SO	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 17. Februar: Fortdauernd neblig, trübe, Frost.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Estomihi) den 18. Februar 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studierende.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9¼ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst (Jahresfest des Jugendbundes für entschiedenes Christentum). Festprediger Pfarrer Huß-Ohse. Nachher Beichte und Abendmahl. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilsit.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Danach Abendmahlsfeier. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Prediger Rudnitzki-Berlin. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Prediger Rudnitzki-Berlin. Abends 7 Uhr: Jugendversammlung.

OXO

Bouillon-Würfel

der Comp[ie]

LIEBIG

5 Stück 20 Pfg. Einzelne Würfel 5 Pfg.

Bekanntmachung.

Am Montag den 19. Februar 1912, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Konduktstraße 30:

ein Pianino

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 14. Februar 1912.

Der Magistrat.

Peltzer's Haut-Krême
Kaloderma
Honney-Jelly
Byrolin
Kombella
Mia Vera-Hautkrême
Lanolin
gegen rauhe und spröde Haut empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Fort mit allen Schmerzen!

Bei Rheuma, Gicht, Asthma, Kopf-, Zahn-, Halsschmerz, Husten, Migräne, Magenschmerz wird mit vorzüglichem Erfolge angewendet:

Flucol 100 % Eukalyptusöl Flasche 2 und 1 Mk.

Wer Flucol einmal probiert, wird es stets wieder gebrauchen.

Nur echt zu haben bei:
Anders & Co., Ad. Majer und **A. Franke,** Drogerie z. Neust.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 260
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Katalog gratis!



Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen Nr. 546.
Beste Qualität. Billigste Preise.

Katalog gratis!

Eine Partie

Wäsche, Wolle, Trikotagen, Kleider-, Bett- und Schürzen-Zeuge, sowie Herren- u. Damenkleider verkaufe spottbillig.

G. Heymann, Schillerstr. 5.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6500 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben in **Thorn** bei:
P. Begdon Nfl. Lesinski,
A. Kirmes,
Paul Fucks, Neust. Markt 16,
A. Sakriss,
Oskar Tomaszewski (Apotheke in Culmsee),
Adolf Trox, vorm. **Ferd. Czarske** (Briesener Hof in Briesen).

Matthes
Thumkaffee
ist
reiner veredelter Bohnenkaffee.

Bekommt Kranken, Nervösen und Herzleidenden vorzüglich und ist für Gesunde ein vollendeter Genuss.

Wissenschaftlich und ärztlich ∴ empfohlen. ∴

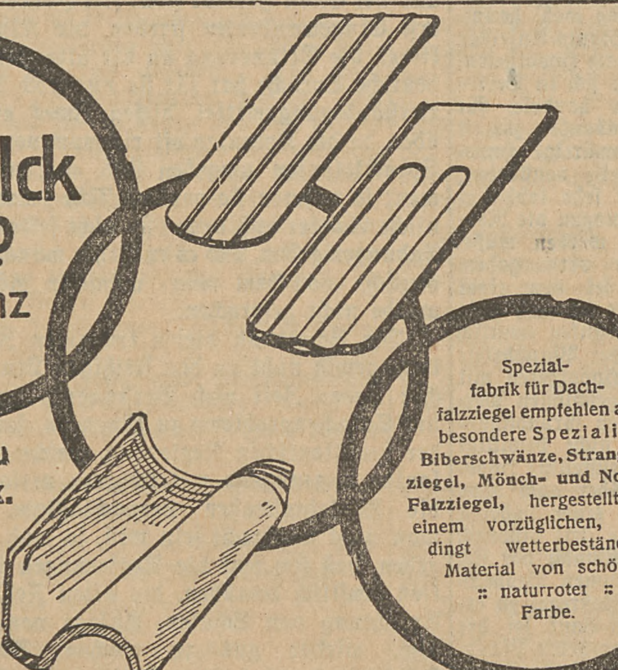
Eine staunenerregende Menge

Schmutz, Fett, Farb- und Säurestoffe entfernt das von mir erworbene patentierte und prämiierte **Thumverfahren** von der Oberfläche der Rohkaffeebohnen vor dem Röstprozess und es unterliegt keinem Zweifel, dass diesen, beim Röstprozess leicht verkohlenden Bestandteilen die häufig nachteilige Wirkung des Kaffees zugeschrieben werden muss und nicht dem geringen Coffeïngehalt, der im Kaffee nur zu 1 %, im Kakao zu 2 %, im Tee zu 3—4 % enthalten ist. ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Carl Matthes, Thorn
Kaffee-Grossrösterei, Seglerstr. 26.

Max Falck & Co.
Graudenz

Dampf-Ziegelei u Tonwaren-Fabrik.



Spezialfabrik für Dachfalzziegel empfehlen als besondere Spezialität: Biberschwänze, Strangfalzziegel, Mönch- und Nonnen-Falzziegel, hergestellt aus einem vorzüglichen, unbedingt wetterbeständigen Material von schöner :: naturroter :: Farbe.

Alleinvertretung für Thorn und Umgegend:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.

In unserer Chauffeur-Schule

werden junge Leute jedes Standes

zu tüchtigen Chauffeuren

ausgebildet. Eintritt jederzeit.

Bernstein & Co., Thorn

Fernruf 701. Gerberstraße 33/35. Fernruf 701

Eine der Neuzeit entsprechende komplette

Fleischerei-Laden- und -Werkstatt-Einrichtung

mit elektrischem Betrieb ist anderer Unternehmung halber sehr billig zu verkaufen. Die Sachen sind heute noch im Betrieb. Anfragen unter Chiffre Nr. 573 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zinshäuser und Villen

in Danzig, Danzig-Langfuhr, Elbing, Graudenz, Oliva, Thorn und Zoppot, sind durch uns verkäuflich.

Weissermel & Scheller, Danzig,
Vorstädt. Graben 2 — Fernsprecher 3180.

Zu verkaufen

Stubenreiner, schön gezeichneter
Terrier
von sofort zu verkaufen.
Talstraße 40, pt., links.

Badewanne mit Ofen z. verk. Talstr. 24

---

1 neuer Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Kalinowski, Blücherstraße 12.

Verschiedene gebrauchte Möbel:
Kleiderschränke, Wäscheschränke, Spiegelschränkchen, Waschtisch mit Marmorplatte, Bettgestelle mit Matratzen, Kinderbettgestelle (ausziehbar), Tische, Stühle, großer Teppich, Spiegel, Bücherschränke u. a. m. zu verkaufen Bachestraße 16.

Zwei fast neue Plüschsofas
billig zu verkaufen. Konduktstr. 4.

---

400 Schock Dachrohr
verkauft
Dom. Bartelshof bei Pfeilsdorf,
Kreis Briesen.

Allen meinen werten Kunden zur gefälligen Mitteilung, daß ich noch die

Kostüme,

welche in der Woche vom 8. bis 11. verliehen waren, in Anzahl von ca. 400 Stück gerettet habe, also bin ich in der Lage, noch verschiedenen Ansprüchen genügen zu können.

Anfragen wegen Kostüme erbitte im großen Saal oder in meiner Privat-Wohnung, Hof, links.

J. Lyskowski, Viktoria-Park.

Nächste Ziehung schon 22., 23. und 24. Februar cr.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie	Gnesener Pferde-Lotterie
10167 Geld-Gewinne v. Mark	3163 Gewinne i. Werte v. Mark
400000	70000
Hauptgew. 75000	Hauptgew. 10000
Originallose à Mark 3.50	Lose à 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus 5 M
(Porto und Liste 30 Pf. extra)	(Porto und Liste 25 Pf. extra).

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Panorama-Ansichtskarten liefere ich ein **prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls dafür keine Verwendung,

dreissig Mark in bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 3 Panoramakarten (zumteil über 60 cm lang) durch Voreinsendung von 1.05 M. oder per Nachnahme von 1.40 M. von mir bezieht.

?

	5	

?

Die neun Felder sollen mit Zahlen von 1—10 in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass **jeder Löser** den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnem Blatt erbeten.

F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 M.

Specialität: **Stobbe's**



extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. — Alleiniger Fabrikant des **echten Tiedenhöfer Machandels**

HEINR. STOBBE, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko. — Originalflasche und Originalgläser gesetzlich geschützt.

Villen-Wohnung, allein im Grundstück, ca. 10 Jahre von Herrn Kreisarzt Dr Steger innegehabt, 9 Zim. m. Gas, Bad, Pferdest., Wagenrem., v. Nebenr. u. gr. Garten, ist versetzungsh. zu verm. und sof. oder später zu beziehen. Näheres Parkstr. 2 bei Frau **Salomon.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Windstraße 5, 2. r., Eing. Bäckerstr.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. Schillerstraße 20.

Wohnung,
2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

Pferdeställe mit Nebengelaß zu vermieten.
Fischerstr. 45, 3 Tr., **Neumann.**

Wohnungen:

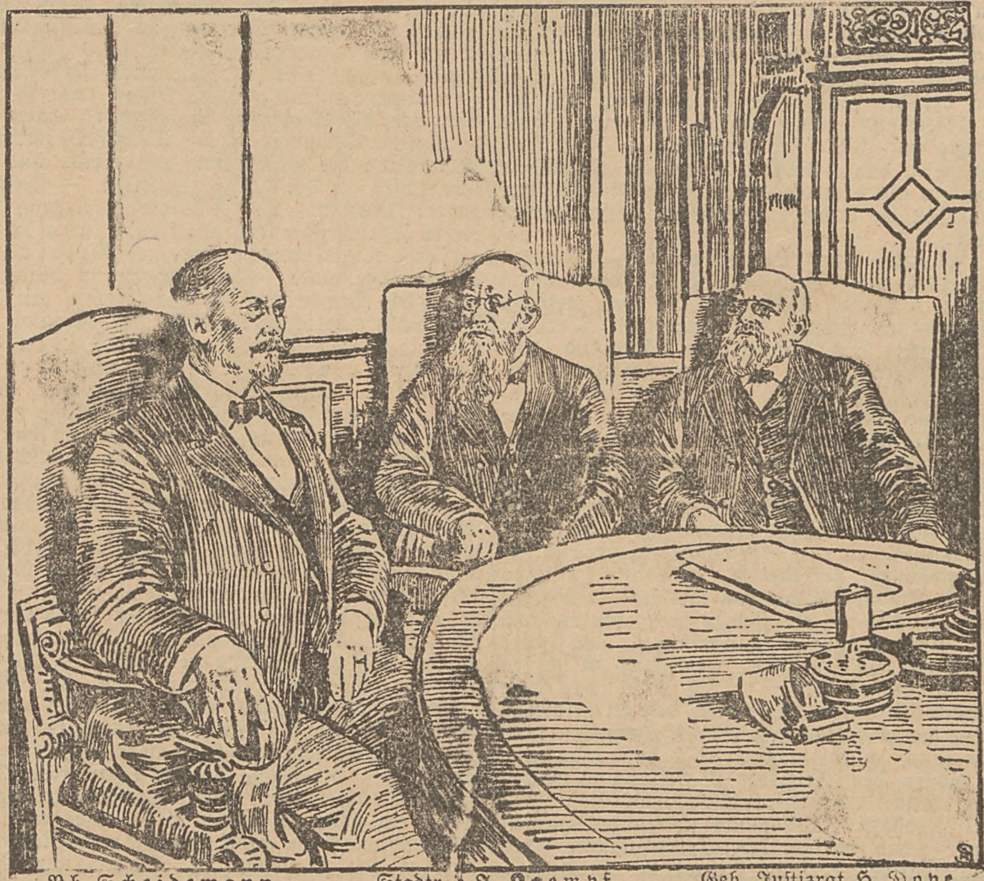
Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim., Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eing vom 1. 3. 1912 zu vermieten Culmerstr. 1. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Ph. Scheidemann (Sozialdemokrat) I. Vizepräsident — Stadtrat J. Kaempf (Fortschr. Volksp.) Präsident. — Geh. Justizrat H. Dove (Fortschr. Volksp.) II. Vizepräsident.

Das neue Präsidium des Reichstags

ist nach der Amtsniederlegung Dr. Spahns und Dr. Paasches in der Sitzung vom 14. Februar zumteil neu gewählt worden. Der Präsident Johannes Kaempf und der zweite Vizepräsident Geheimrat Dove sind Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokrat Scheidemann bleibt erster Vizepräsident. Der Präsident Kaempf vertritt bekanntlich den ersten Berliner Wahlkreis. Er ist in seinem Berufsleben Vorsitzer der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Am 18. Februar wird er seinen 70. Geburtstag feiern. — Sein Parteigenosse Dove ist gleichfalls ein Berliner. Er ist Jurist und Syndikus der Berliner Handelskammer und steht im 59. Lebensjahr. Der sozialdemokratische Scheidemann war ursprünglich Buchdrucker und ist jetzt Parteibeamter. Im Jahre 1907 war der jetzige Präsident Kaempf kurze Zeit zweiter Vizepräsident.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Schorlemer.

Diejenigen Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, werden in üblicher Art vereidigt.

Die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Frhrn. v. Richthofen als Zeuge vor der Strafkammer des Landgerichts Liegnitz in den Strafsachen gegen den früheren Wirtschaftsinspektor Kasten in Liegnitz wird gemäß dem Kommissionsantrage erteilt.

Die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats wird beim Extraordinarium mit der Besprechung über die

innere Kolonisation

fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (frkons.): In der Budgetkommission habe ich betont, daß der bäuerliche Besitz ständig an den Großgrundbesitz verliert und habe als Ausgleich eine energische innere Kolonisation gefordert. Daß die Statistik eine Vermehrung des bäuerlichen Besitzes meldet, gebe ich zu. Daß die innere Kolonisation in der ganzen Monarchie noch energischer gefördert werden muß, wird wohl allseits anerkannt. Hier muß aber auch die Domänenverwaltung energisch eingreifen, indem sie frei werdende Domänen zur Verfügung stellt. Im Mittelpunkt muß die Bauernansiedelung stehen, und daran kann sich die Arbeiteransiedelung schließen. Fragen wir aber immer erst nach der Arbeitsgelegenheit, dann werden wir mit der Arbeiteransiedelung Bankerott erleiden. Artur Schulz, der bekannte sozialdemokratische Publizist, ein sehr weitsichtiger und vernünftiger Herr, gibt offen zu, daß die sozialdemokratische Agitation bei den ostpreußischen Landarbeitern kein Glück gehabt hat. Es besteht eben eine absolute Gleichheit der Interessen in der gesamten Landwirtschaft, wie das Abg. v. Osten richtig hervorgehoben hat. Von den Schwierigkeiten, die sich der inneren Kolonisation entgegenstellen, sei zuerst der umfangreiche bureaukratische Apparat genannt. Nun haben sich im Landwirtschaftsrat sowohl Professor Sehring wie Frhr. v. Wangenheim gegen eine Fideikommißbildung aus Luxusgründen ausgesprochen, und Freiherr von Wangenheim, der Führer des Bundes der Landwirte, zweifellos ein guter konservativer Mann, gab zu erwägen, ob sich nicht eine Zwangsverpachtung dieser Fideikommisse empfehle. (Hört, hört!) Wenn wir uns aber die Anschauungen dieser konservativer Männer zu eigen machen, so muß doch jeder einsehen, wie töricht es ist, von einem Linksabmarsch der Freikonservativen zu sprechen. (Hört, hört!) Die Überzeugung von der Notwendigkeit der inneren Kolonisation ist jetzt nahezu ein Gemeingut der bürgerlichen Parteien. Möge sich der Minister dieses Werkes mit Energie annehmen. (Beifall.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Die innere Kolonisation werde nur dazu benutzt, Hörige zu schaffen. Es werde nicht eher besser werden, als bis Grund und Boden Eigentum des Volkes sei. Wenn der vierte Teil der Summe, die man für südwestafrikanische Sümpfe und Sandwüsten übrig habe, für die innere Kolonisation verwendet würde, würde Deutschland in ein blühendes Land verwandelt. Aber, schließt der Redner, das wollen Sie garnicht, denn das wäre gleichzeitig das Ende der Knechtschaft der Arbeiter und das Ende Ihres Hochmuts!

Präsident Frhr. v. Erffa: Sollten Sie Anwesende damit gemeint haben, so wäre das durchaus unparlamentarisch.

Abg. Rosenow (fortschr.): Wir bleiben bei der Anschauung, daß auf dem Lande weniger zur Bekämpfung der Tuberkulose geschieht als in der Stadt. Wir bekämpfen nicht die Landwirtschaft, sondern die Liebesgabenpolitik der Großgrundbesitzer.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Gestern wurde wieder behauptet, Dänemark tue mehr für die innere Kolonisation als Preußen. In Wahrheit betrug Dänemarks Gesamtleistung in den Jahren 1900 bis 1905 6½ Millionen Kronen und 1856 neue Stellen. Preußen hingegen hat in den Jahren 1891 bis 1911 160 Millionen Rentenbriefe für Rentengüter ausgegeben; außerdem ist seit 1905 der 2 Millionen-Kredit jährlich verausgabt und für Zwischenkredit sind 15 Millionen bereit gestellt. Daß das Rentengutsverfahren Schwierigkeiten aufweist, ist zuzugeben. Aber das hat die innere Kolonisation nicht aufgehalten. Auch die Arbeiteransiedlung ist vorwärts gegangen. Seit 1907 sind 2705 Arbeiteransiedelungen begründet, von denen 1266 auf ländliche, die übrigen auf industrielle Arbeiter entfallen. Von den landwirtschaftlichen Arbeiterstellen kommen auf Ostpreußen 237, auf Pommern 224, auf Posen 148, auf Schleswig 186, auf Hannover 268. Das sind durchweg Provinzen, in denen über Arbeitermangel geklagt wird, und die Bestimmungen über die Besiedelungsgründung sind so freiheitlich gehalten, daß sie ebenso auf dem Bureau der freisinnigen Volkspartei oder der Sozialdemokratie entstanden sein könnten. Jedenfalls ist der Vorwurf, wir wollen die Arbeiter in Knechtschaft oder in Hörigkeit bringen, gegenstandslos. (Sehr wahr!) Was die Beteiligung des Großgrundbesitzes angeht, so hat in den Jahren 1895 bis 1907 der mittelbäuerliche Besitz um 11,83 Prozent zugenommen, der Großgrundbesitz aber um 2,22 Prozent abgenommen. (Hört, hört!) Die Errichtung neuer Fideikommisse hat sich in den letzten Jahren mit verschiedenen Ausnahmen auf diejenigen Landesteile erstreckt, die als national gefährdet anzusehen sind. Die Arbeiterstellen sind am besten in leistungsfähigen Kommunen vorzusehen. Mit diesen Dingen hängt natürlich die Frage der Besitzbefestigung und der Entschuldung zusammen. Die Regierung wird sich auch hier ihrer Pflicht nicht entziehen und sie wird daran festhalten, daß bei der inneren Kolonisation in der Ostmark auch nationale Aufgaben zu erfüllen sind. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. d. Osten (kons.): Abg. Hoffmann meidet auch hier eine sachliche Erörterung. Leider tut dies aber auch Abg. Rosenow. Vielleicht nimmt er zur Kenntnis, daß sich jetzt im württembergischen Landtag der sozialdemokratische Abg. Feuerstein mit Rücksicht auf die weinbäuerliche Bevölkerung für Beibehaltung der Liebesgaben ausgesprochen hat. (Hört, hört!)

Die Besprechung schließt.

Auf die Frage des Abg. Delius (fortschr. Vpt.) über den Stand der Regulierung der schwarzen Elster bemerkt

ein Kommissar: Die jetzt in die Wege geleiteten Maßnahmen werden die hauptsächlichsten Mißstände beseitigen. Wollen die Interessenten noch mehr erreichen, so werden erhebliche Mittel notwendig, und dann rate ich zur Bildung einer Wassergenossenschaft.

Der Rest der außerordentlichen Ausgaben wird bewilligt.

Gestütsetat.

Abg. Heine (ntl.): Meine Freunde werden nie vergessen, was der bisherige Oberlandstallmeister Graf Lehndorff für die preußische Pferdezucht getan hat. Die schweren Arbeitspferde werden jetzt leider zu 60 Prozent eingeführt. Hauptsache ist nicht die Gewährung billiger Deckpreise, sondern die Beschaffung eines guten Hengstmaterials.

Abg. v. Bonin-Neustettin (kons.): Die Regierung sollte eine Vermehrung und Verbesserung des Beschälerbestandes in den Landesgestüten ins Auge fassen. Leider scheint es, als wolle die Verwaltung diese Aufgaben auf die Zuchtgenossenschaften abwälzen. Das wäre ein Fehler, der sich bitter rächen würde. (Sehr wahr!)

Abg. Becker (Ztr.): Auch für Westfalen ist die Bedeutung guter Beschäler unverkennbar. Wieviel ist übrigens zum Ankauf inländischer Beschäler ausgegeben, wieviel zur Beschaffung ausländischer? Bringe man nur immer ein erstklassiges Material. An eine Änderung der Körordnung und Körtermine trete man nur mit Vorsicht heran.

Abg. Dr. Iderhoff (fkons.): Der Anerkennung für Graf Lehndorff schließen wir uns gern an. Bei der Auswahl von Zuchthengsten bitte ich, besondere Vorsicht walten zu lassen.

Abg. Höveler (Ztr.): Auch ich rate zur Anforderung von mehr Mitteln zur Hebung der Privathengsthaltung.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Das günstige Urteil über Graf Lehndorff wird von mir durchaus geteilt. — Abg. v. Bonin möge nicht übersehen, daß 1911 in Pommern 48 Stuten auf den Hengst kommen, hingegen in Hannover 62, in Schleswig 65. Wichtiger als die Quantität scheint mir die Qualität der Hengste zu sein. Die guten Absichten der Provinz Pommern hinsichtlich der Pferdezucht verkenne ich nicht. Hinsichtlich der privaten Hengsthaltung stehe ich aber auf einem grundsätzlich etwas anderen Standpunkte als Herr v. Bonin. Den Wunsch auf Vermehrung der Hengste für Westfalen und Rheinprovinz verstehe ich. Aber in Holstein ist noch nicht ein so großer Teil der Hengste staatlich als in Rheinland-Westfalen. Die Privathengsthaltung muß eben noch weitere Fortschritte machen.

Abg. Meyer-Tilsit (kons.): Die gegenwärtige Abgrenzung der Körbezirke führt zu Härten.

Oberlandesstallmeister v. Oettingen: Dies ist zuzugeben; Abhilfe wird erwogen. Einer der Vorredner berührte das Maultier. Das ist gewiß kein poetisches Wesen, aber ein wertvolles Instrument, das uns — nach den Erfahrungen in Tripolis — im Kriegsfall das Kamel ersetzt. Selbstverständlich unterstützen wir auch die Maultierzucht. An Zuchthengsten suchen wir natürlich das beste Material, eventuell aus dem Auslande, zu beschaffen. Die Zeit der eleganten Kutschpferde ist vorbei; es gilt ein brauchbares Ackerpferd zu züchten. (Beifall.)

Die Kommission beantragt, den Titel: „Um- und Erweiterungsbau des Gestütdirektorwohnhauses auf dem Landgestüt Wickrath 50 000 Mark“ um 10 000 Mark zu erhöhen.

Abg. Winckler (kons.): Der Kommissionsbeschluß ist berechtigt, denn es handelt sich um die Erhaltung eines historisch wertvollen Gebäudes. Landwirtschaftsminister und Finanzminister sind einverstanden.

Der Antrag wird angenommen.

Forstetat.

Abg. Büchtemann (fortschr.): Der Reinertrag der Forsten steigt ständig. Erst jetzt wird der ganze Forstbetrieb auf wissenschaftliche Grundlage gestellt. Rotwild scheint den Holzertrag zu verringern. Die Oberförster scheinen zumteil zu lange im Amte zu sein. Wie steht es mit dem modernen Geist in den Oberförstereien? Wieviel Schreibmaschinen sind vorhanden? Wieviel Telephonanlagen?

Abg. Krause-Waldenburg (fkons.): Im Gegensatz zum Vorredner möchte ich beim Forstetat vom Wald reden. (Heiterkeit.) Was den Holzetat in Rotwildbezirken angeht, so hat der Vorredner nicht gesagt, wo er seine Erfahrungen gesammelt hat. Nun haben wir im Vorjahre viel über Naturparks gesprochen. Da bitte ich, das einzige preußische Hochmoor im Thüringer Land — es ist nur 3 Morgen groß — zu erhalten.

Oberlandesforstmeister Wesener: Diese Bitte wird erwogen und wahrscheinlich berücksichtigt. Nun zum Abg. Büchtemann. Wo wir Rotwild haben, geht es ohne Schaden nicht ab. Wegen des Wildschadens können wir aber das Wild nicht abschießen. Das hieße, das Kind mit dem Bade ausschütten. (Sehr richtig!) Die Forstverwaltungslaufbahn hat sich entschieden verbessert. Für Telephonanlagen erscheinen im Etat diesmal 200 000 Mark.

Abg. v. Kessel (kons.): Die Verteilung der Waldstreu in Schlesien, Hessen und Sachsen hat im vorigen Jahre zu vielen Klagen Anlaß gegeben. Die Waldstreu muß reichlich gegeben werden, daß die Leute auch einen wirtschaftlichen Vorteil davon haben.

Oberlandesforstmeister Wesener: Der Minister hat mit der Verfügung vom August 1911 seine Schuldigkeit getan. Sollten Verstöße vorgekommen sein, so wird Abhilfe eintreten.

Freitag: Fortsetzung. Anträge. Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 15. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Delbrück, Wermuth, Dr. Lisco, Dr. Solf.

Präsident Kaempf teilt mit, daß der Abg. Dr. Becker-Köln (Zentrum) sein Mandat niedergelegt habe.

Ein Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Giebel (Sozialdemokrat) wird angenommen. — Die

erste Lesung des Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Franck (Sozialdemokrat): Die Versuchung liegt recht nahe, die alten Wahldebatten fortzusetzen. Die Wähler erwarten aber jetzt vom deutschen Reichstage keine Zänkereien, sondern Taten. (Zustimmung.) Es ist freudig zu begrüßen, daß eine große Fraktion sich bereit erklärt hat, für die ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte die Verantwortung mit zu übernehmen. (Sehr richtig! links.) Wir sehen der weiteren Entwickelung der Sache mit aller Kühle entgegen. Vielleicht gelingt es in Zukunft wieder, die stärkste Fraktion des Hauses von der Mitführung der Geschäfte zu verdrängen. Es wäre das kein Sieg des Bürgertums über die Revolution, sondern einer des Schildbürgertums. (Heiterkeit.) Wir erkennen den Zwang zum Schaffen an. Es scheint, als ob auch die Regierung eine Ahnung davon hat, daß neue Kräfte sich entfalten wollen. Bei jedem sozialdemokratischen Wahlsiege melden sich Konservative mit Eisenbart-Rezepten, Gewaltmaßregeln und Entrechtung. Ich unterschätze die Macht der Konservativen nicht, aber hier im Hause sind sie doch zu einer bedeutungslosen Minderheit geworden, obwohl die Fraktion nach den Wahlen in unheimlicher Weise hier zu wachsen begann; aber immerhin sind die Möglichkeiten bei der wirtschaftlichen Vereinigung doch begrenzt. (Heiterkeit.) An alle Fraktionen richten wir die aufrichtig gemeinte Aufforderung, bei unseren Vorschlägen mitzuwirken. Die Wahleinteilung muß endlich geändert werden. Der Kampf ums Recht muß gegen die Verwaltung geführt werden, gegen die rückschrittlichen Reichsämter, gegen die Bevorzugung des Adels, durch eine Reform der Geschäftsführung, durch den Ausbau der Gesetzgebung inbezug auf die Verantwortlichkeit des Kanzlers, durch die Verbesserung von Rechtsprechung und Strafrecht. Die Reichstagswahl war eine große Demonstration des Volkes gegen die bisherige Interessenwirtschaft. Redner erklärt, der Kampf gegen die Lebensmittelzölle werde nicht aufhören; vorläufig verlange er die Suspendierung des Kartoffelzolls, die Öffnung des Landes für Gefrierfleisch und Aufhebung der Futtermittelzölle. Nötig ist ferner: Aufhebung der Zucker-, Fahrkarten- und Streichholzsteuer und Deckung des Ausfalls durch eine Erbanfallsteuer. Die finanzielle Zukunft des Reiches liegt in der Einführung direkter Steuern, vielleicht in Verbindung mit großen Reichsmonopolen. Für die Vermehrung des Heeres liegen keine sachlichen Gründe vor. Die Sozialdemokratie ist eine mächtige Friedenspartei, die alle Friedensbestrebungen unterstützen wird. Deutschland darf das chinesische Volk, das seine Verhältnisse neu ordnen will, nicht mit einer Abenteuerpolitik überziehen. Wir sind die Sprecher von mehr als vier Millionen deutscher Wähler. Die Sozialdemokratie ist eine gewaltige geschichtliche Erscheinung. Die Reichskanzler aber sind vorübergehende Erscheinungen. Die Sozialdemokratie steht in dem Gefüge Ihrer sogenannten Ordnung wie ein Keil. Je mehr Sie auf den Keil losschlagen, desto tiefer wird er sitzen, und desto tiefer wird er eindringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Händeklatschen.)

Präsident Kaempf: Ich bitte, das Händeklatschen zu unterlassen, da es hier nicht üblich ist.

Abg. Speck (Zentrum): Ich will eine Lücke in den Ausführungen des Vorredners ausfüllen und sprechen über den Reichshaushaltsetat. (Heiterkeit.) Schon seit geraumer Zeit weiß man, daß eine Verstärkung der Wehrmacht, zugleich mit Deckungsvorschlägen, in Aussicht stehen. Aber es muß doch befremden, daß diese Ankündigungen jetzt gekommen sind nach den vorjährigen Erklärungen des Staatssekretärs der Marine und des Kriegsministers. Die Thronrede läßt nicht erkennen, wie man sich die Deckung denkt, auch nicht die gestrigen Ausführungen des Schatzsekretärs. Man kann an neue Steuern denken, aber man kann sich auch vorstellen, daß die Mehrausgaben gedeckt werden durch richtige Schätzung der Eingänge. Auf die Frage der Kindeserbanfallsteuer gehe ich nicht ein; der Schatzsekretär hat mir dazu keinen Anlaß gegeben. Nur einen Satz will ich aussprechen: Wir würden die Wiedereinbringung der von uns 1909 abgelehnten **Erbschaftssteuervorlage** im jetzigen Zeitpunkte als eine **Brüskierung derjenigen Parteien** betrachten müssen, die so große Opfer bei der Reichsfinanzreform gebracht haben. (Beifall im Zentrum und rechts; Bewegung links.) Es ist schwer, jetzt ein richtiges Bild der Finanzlage zu gewinnen, weil wir über die Mehrforderungen noch im Unklaren sind. Immerhin ist die Aufstellung des Etats für 1912 in einer Weise erfolgt, die es sehr wohl ermöglicht, große Summen zur Verfügung des Ordinariums zu stellen, ohne daß wir mit den Prinzipien einer gesunden Finanzgebarung in Widerspruch kommen. 150 Millionen Überschuß — eine solche **Überschußwirtschaft** entspricht sicher nicht den Grundsätzen einer gesunden Finanzwirtschaft. **Neue Steuern** dem Volke aufzuerlegen, um Schulden zu tilgen, wäre ein gewagtes Beginnen. Es würde den bedauerlichen Erfolg haben, daß die Vertreter der äußersten Linken hier noch zahlreicher werden. (Heiterkeit links.) Also neue Steuern müssen vermieden werden. Man muß sich einschränken, man muß sparen und mit den vorhandenen Mitteln auskommen. Die neuen Forderungen zur Verteidigung des Landes müssen aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt werden. Auch die Leistungsfähigkeit des Volkes hat eine Grenze. Der ganze Etat beweist, daß die Finanzreform einen guten Erfolg gehabt hat. (Lachen links.) Es ist nur zu bedauern, daß nichts geschehen ist, um der unglaublichen Verhetzung wegen der Reform entgegenzutreten. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte; Lachen links.) Die Einzelstaaten standen unter einem starken Druck der steigenden Matrikularbeiträge. Diesem Druck hat die Reform ein Ende gemacht. Wir brauchen zu unserer Rechtfertigung die Unterstützung der Regierung nicht. Unsere beste Rechtfertigung ist die günstige Entwickelung des Etats. (Sehr richtig! rechts; Zuruf: Wahlen! Wahlen!) Jeder künftige Etat wird sie bestätigen und so diese große nationale Tat rechtfertigen. (Beifall rechts und in der Mitte.) Sie hat die größten Erwartungen erfüllt. Bei Beurteilung der auswärtigen Dinge sollen wir uns unter den heutigen Verhältnissen eine große Reserve auferlegen, nur wäre eine Besserung der

überaus schwankenden Lage wünschenswert. Die Beibehaltung des Schutzes der nationalen Arbeit ist geboten; sie liegt auch im Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter. Ein gesundes Schutzzollsystem hat unsere Ausfuhr erst ermöglicht. In der Sozialpolitik steht das Reich noch immer an der Spitze des Staates. Wenn man, wie die Sozialdemokratie, stets neue Aufgaben stellt, so muß man auch die Mittel dafür bewilligen. (Sehr richtig! rechts; Lachen links und Zurufe.) Was wollen Sie (nach links) nicht alles mit der Erbschaftssteuer? (Große Heiterkeit rechts.) Die Durchführung und Kontrolle des Etats muß gesetzlich sichergestellt werden. Die vornehmste Aufgabe des neuen Reichtags muß die Fürsorge für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand sein. (Beifall.) Die Parteigegensätze in diesem Hause sollten nicht weiter verschärft werden. (Beifall.) Die politische Lage ist nach außen und innen sehr ernst. Zuerst das Vaterland und dann die Partei! (Beifall; Lachen der Sozialdemokraten.) In diesem Sinne stellt die Zentrumspartei sich in den Dienst des Vaterlandes. (Beifall und Händeklatschen im Zentrum.)

Vizepräsident Dove rügt ebenfalls das Händeklatschen.

Reichsschatzsekretär Wermuth: Der Vorredner hat von bestimmten Steuern gesprochen, die kommen sollen. Dabei hat er Grundsätze entwickelt, die von denen abweichen, die er und seine Partei früher entwickelt haben. Die Kritik unserer Finanzgebarung klingt anders als früher. Die Schätzungen sind stets mit aller Vorsicht und Sorgfalt aufgestellt worden. Der Vorwurf des Vorredners, daß die Regierung einen Teil der sicheren Einnahmen zur Schuldentilgung verwenden will, ist unberechtigt. Ich habe garnicht behauptet, daß nur die Vergangenheit Fehler gemacht hat. Auch wir begehen fortgesetzt Fehler, aus denen wieder unsere Nachfolger lernen mögen. Aber wir müssen aus den Fehlern lernen, die mit Flammenschrift in der Finanzgeschichte aufgezeichnet sind. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (konservativ): Wir hatten vom neuen Etat den Eindruck eines ungeheuren Aufschwunges. Daß das Reich auf die Verbrauchssteuern angewiesen ist — was man im Wahlkampf vergißt —, ergibt die Schwierigkeit der Finanzentwickelung ohne weiteres. Die Verbrauchssteuern nehmen in unserem Finanzsystem eine vollberechtigte Stellung ein. Dei Schwierigkeiten einer Kombination haben die Finanzwirtschaft in schwere Bedrängnisse gebracht. Die Finanzreform von 1909 hat einen neuen Aufschwung herbeigeführt. Leider haben die neuen Steuern den revolutionären Ideen neue Nahrung gegeben. Aber die Annahme der Erbschaftssteuer hätte die Finanzreform noch unpopulärer gemacht. (Sehr richtig! rechts.) Der neue Etat ist ein Beweis für die gründliche Gesundung unserer Finanzen. Die Reform hat mehr gehalten, als sie versprochen hat. Die Einnahmen aus der Reform sind bedeutend gestiegen. Der wirtschaftliche Aufschwung hätte dem Reiche ohne die Finanzreform garnichts genützt. Die Einnahmen sind im neuen Etat jedenfalls sehr vorsichtig angesetzt. Die Notwendigkeit der Beamtenvermehrung muß sehr gründlich erwogen werden. Bei neuen Bedürfnissen müssen wir prüfen, ob sie sich dem Etat einfügen lassen. Die Erschütterungen der letzten Jahre waren nicht Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens, sondern unseres politischen Lebens, durch die Zerklüftung zwischen den bürgerlichen Parteien und den großen Zuwachs der Demokratie, die mit ihren revolutionären Grundsätzen unser Staats- und Verfassungswesen erschüttern. Dem stehen wir mit ernster Besorgnis gegenüber. Was die **Sozialdemokratie** anlangt, so wollen wir dieser durchaus nicht die Mitarbeit verwehren. Aber solange sie sich der herrschenden Staatsordnung widersetzt, muß sie bekämpft werden. **Da der Reichstag eine Staatseinrichtung ist, mußten wir der Mitarbeit eines Sozialdemokraten im Präsidium die Zustimmung versagen.** Die Vorgänge des letzten Jahres haben gezeigt, daß unsere Rüstung stets scharf und mächtig erhalten werden muß. Wir glauben nicht, daß unsere Flotte ein Luxus ist. (Sehr richtig! rechts.) Wir Konservativen werden uns gegenüber den Rüstungen unseren Verpflichtungen nicht entziehen. Wir wollen uns jetzt nicht schon den Kopf über die Deckung zerbrechen. Unsere ablehnende Haltung gegenüber der Erbschaftssteuer bleibt die alte. Die Regierung darf sich nicht von der Stimmenzahl der Parteien beeinflussen lassen. Wir haben eine kaiserliche Regierung, keine parlamentarische. Die sozialdemokratische Stimmenzahl ist nur durch gewissenlose Agitation zustande gekommen. Wir sind selbstverständlich bereit, das staatliche Gefüge unversehrt zu erhalten. Dem Staatsgedanken widerspricht aber der Koalitions- und Streikzwang, den die Sozialdemokratie ausübt. (Sehr richtig! rechts; Widerspruch links.) Das bestehende Recht genügt nicht, diesen Übelständen entgegenzutreten. Diesen Zuständen muß ein Ende gemacht werden. (Sehr richtig! rechts.) Darin sind sich weite Kreise einig. Die Sozialdemokratie hat nicht das Recht, sich als alleinige Vertretung der Arbeiterschaft zu bezeichnen. Wie hat die sozialdemokratische Partei auch in der letzten Session versucht, das große Werk der Sozialreform zu Fall zu bringen! (Lärmen der Sozialdemokraten.) Wir haben den Begriff der Sozialpolitik bisher zu eng gefaßt; wir haben darunter nur verstanden die Fürsorge für den Arbeiter. Der Begriff der Sozialpolitik ist aber ein weiterer. Heute ist in der **Sozialpolitik** die Hauptsache nicht mehr allein die **Fürsorge** für die arbeitenden Klassen, sondern auch für die zahlreichen **mittleren und kleinen selbständigen Existenzen.** (Lebhafter Beifall.) Herr Frank meint, das Volk bestehe bereits vorwiegend aus Lohn- und Gehaltsempfängern; die sozialdemokratische Partei sei der politische Ausdruck dafür. Soweit ist die Entwickelung glücklicherweise denn doch noch nicht. Wir haben noch über 2¼ Millionen mittlere und kleine Existenzen in Gewerbe und Handwerk, über 3 Millionen in der Landwirtschaft; und diese über 5 Millionen kleinen Betriebe ernähren eine Bevölkerung von 30 Millionen Menschen. Aber für uns ist auch hier wiederum nicht allein die Zahl das maßgebende, wir halten diese Zwischenschicht für einen ganz außerordentlich wertvollen Bestandteil. Wir sind der Meinung, daß in dieser Mittelschicht auch ethische Werte vorhanden sind (lebhafter Beifall rechts), deren Verkümmerung eine schwere Verkümmerung unseres gesamten Volkslebens bedeutet. Alle diese Stände, die nicht nur für ihre Familie, sondern mit der Familie den Lebensunterhalt verdienen, sind in sittlicher Beziehung der Jungbrunnen unseres Volkes. (Lebhafter Beifall rechts.) Die arbeitenden Klassen erhalten ja auch so die Möglichkeit, so aufzusteigen, sich selbständig zu machen. Diese selbständigen mittleren und kleinen Existenzen in Stadt und Land wollen wir schützen, und deshalb verlangen wir in erster Linie eine wirksame Handwerkerpolitik. (Lebhafter Beifall rechts.) Darauf zielen unsere Anträge; um Enqueten handelt es sich nicht mehr. Das Handwerk hat sich jetzt selbst eine Vertretung geschaffen. Die Sozialdemokratie ist eine republikanische Partei, deren letztes Ziel die Errichtung der Republik bringt. Nicht alle 4¼ Millionen Wähler aber kennen dieses Ziel, denn die sozialdemokratischen Agitatoren wissen es zu verhüllen. Wir halten fest an unserer monarchischen Gesinnung; das ist unser wichtigster Grundsatz, im Gegensatz zu der Mehrheit dieses Reichstages (lebhafte Unruhe bei den Liberalen), und das wird uns oft in Gegensatz zu den liberalen Parteien bringen, die nur die Schrittmacher der Revolutionspartei sind. (Beifall rechts, stürmischer Widerspruch links.) Wir halten fest an den Rechten des Bundesrats; wir wollen keine verantwortlichen Minister, wir halten auch fest an den Rechten des Kaisers und Königs. Die Erfahrungen bei der Präsidentenwahl zeigen, wohin wir kommen würden, wenn der Reichskanzler **verantwortliche Minister** zu wählen hätte. Wir bleiben bei der felsenfesten Überzeugung, daß für unser Vaterland nur möglich ist eine starke Monarchie auf christlicher Grundlage. Diese Auffassung stellt uns schweren Aufgaben gegenüber; wir werden aber immer auf dem Platze sein, hier und draußen im Lande. (Lebhafter Beifall rechts, Lachen links.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Die Abgeordneten Frank und Speck haben bezug genommen auf die Äußerung, die der englische Premierminister gestern im Unterhaus über die **wechselseitigen Beziehungen von England und Deutschland** gemacht hat. In Übereinstimmung mit diesen Äußerungen will ich meinerseits hier folgendes erklären: Der englische Kriegsminister **Haldane** hat bei seiner hiesigen Anwesenheit, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Abmachungen, so doch **im Auftrage des englischen Kabinetts**, die Punkte, an denen sich die Interessenten der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen (Hört, hört! im ganzen Hause), um eine **Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen.** (Lebhafte Zustimmung.) Die Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist, hat in mehrfachen eingehenden und offenen Unterhaltungen stattgefunden und wird fortgesetzt werden. (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause und großer Beifall.) Ich hoffe, das hohe Haus wird mir darin beipflichten, daß ich in diesem Stadium der Angelegenheit über Einzelheiten nicht sprechen kann. (Sehr richtig!) Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstag Mitteilung zu machen von der Tatsache der Besprechungen und von ihren Zielen. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.)

Abg. Junck (nationalliberal) polemisiert gegen die Konservativen, verlangt Reform des Reichstagswahlrechts, Abschaffung der drückendsten Steuern und Abbau der Liebesgabe. Wir billigen den Grundsatz des Staatssekretärs: Keine Ausgabe ohne Deckung! In früheren Jahren sind wichtige Aufgaben, wie die Herabsetzung bei der Altersgrenze bei der Invaliditätsversicherung, abgelehnt worden. Die Erhöhung der Soldatenlöhnung unterblieb, obwohl die Wehrsteuer möglich war. Die Erbschaftssteuer wird Ihnen (nach rechts) in Zukunft nicht geschenkt werden. Bei einer Wehrmachtsvorlage kommt als Deckung nichts anderes inbetracht, als eine direkte Reichssteuer. (Lebhafte Zustimmung bei den Liberalen und Sozialdemokraten.) Wir lehnen jedenfalls eine weitere Belastung des Verkehrs und des Konsums zu Zwecken des Heeres und der Marine unbedingt ab. (Hört, hört! und Beifall links.) Die neue Wehrmachtsvorlage werden wir auf ihre Notwendigkeit prüfen, ohne auf ihre Einbringung mit Chauvinismus zu drängen. Ein besseres Verhältnis mit England würden wir begrüßen. Die Neuerwerbungen am Kongo sind durch ihre günstige Zensur im französischen Parlament für uns nicht wertvoller geworden. In der auswärtigen Politik sollte dem Volke auf das, was geschieht, mehr Einfluß eingeräumt werden. Schlagworte wie „Parlamentarisches System“ schrecken uns nicht. Redner kündigt weiterhin an, daß seine Partei die Verfassungsanträge von neuem einbringen werde, und fordert die Parteien auf, die Rechte des Reichstags gemeinsam zu wahren. Die Parteizerklüftung muß vermindert werden. Die Sozialdemokratie aber erschwere uns die Anträge nicht durch Übertreibungen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Zustimmung des Reichstages zur Kriegserklärung wäre eine solche Übertreibung. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Wir wünschen die sogenannten kurzen Anfragen, ein Bindeglied zwischen Parlament und Exekution. „Die Entwickelung steht nicht still.“ Dieses Kaiserwort bringe uns weitere Sozialpolitik. Was die **Wahl eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten** angeht, so **halten wir diese Tat nach wie vor für eine notwendige Tat.** (Hört, hört!) Sie war umso notwendiger, als sonst ein Präsidium aus der Rechten entstanden wäre mit dem Ihnen (nach rechts) so angenehmen nationalliberalen Feigenblatt. (Gelächter rechts und im Zentrum.) Im Mittelstandsschutz werden wir bis zur äußersten Grenze gehen. Man gebe aber auch ein freieres preußisches Wahlrecht. Mehr Vertrauen zum deutschen Volk! Die Zentrumsmahnung zu gemeinsamer Arbeit steht im Widerspruch mit seinem Verhalten bei der Präsidialwahl. An der Schutzzollpolitik halten wir fest, aber das Wort vom lückenlosen Zollschutz hat verhetzend gewirkt. Es wird entscheidend für das ganze deutsche Volk sein, ob dieser Reichstag mit seiner liberalen Mehrheit in der Lage sei, die großen nationalen Aufgaben zu erfüllen. An den Nationalliberalen werde es dabei nicht fehlen. (Beifall links.)

Weiterberatung: Freitag 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

---

40. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 14. Februar.

Der deutsche Landwirtschaftsrat setzte heute seine Beratungen im Plenarsitzungssaale des Herrenhauses fort. Nach Verlesung eines Telegramms, worin Freiherr v. Soden-Frauenhofen seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche ausspricht, wurde in die Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle stand das Thema „Die Geld und Kreditverhältnisse unserer Kolonien“. Der Referent Prof. Dr. Rathgen-Hamburg stellte hierzu folgenden Antrag: 1) Der deutsche Landwirtschaftsrat hält die Organisation des landwirtschaftlichen Kredits für notwendig und dringlich. Für den kommunalen und städtischen Grundkredit steht die Gründung eine. Pfandbriefinstituts unter staatlicher Aufsicht unmittelbar bevor. Auch für den ländlichen Besitz ist eine gleichartige Anstalt anzustreben. Das Genossenschaftswesen mit staatlicher Unterstützung ist für den Personal-Kredit — eventl. unter Ausgestaltung des Viehkredits — weiter zu pflegen und zu fördern, kann aber allein dem Kreditbedürfnis des Ansiedlers nicht genügen. Außerdem ist mit staatlicher Hilfe ein Meliorationskredit-Institut für einzelne Farmer, wie für Meliorationsgenossenschaften — letztere eventl. auch mit Zwangsbeitritt — zu schaffen. 2) Auch für Ostafrika und die deutsche Südsee ist eine den dortigen Verhältnissen entsprechende landwirtschaftliche Kreditorganisation anzustreben. In der Diskussion nahm auch der Staatssekretär für die Kolonien Dr. Solf das Wort. Er erkannte an, daß infolge der klimatischen Verhältnisse, der Dürre, der Viehseuchen usw. die südwestafrikanischen Farmer in einen Notstand geraten seien und die Regierung die Notwendigkeit einsehe, ihnen auf staatlichem Wege zu helfen. Als Form des Kredits könne nach Lage der Dinge nur der Personalkredit in Frage kommen. Die Regierung sei bereits in Erwägungen eingetreten, um dem Reichstage eine Vorlage machen zu können. Der ausgeworfene Betrag erscheine von vornherein als a fond perdu ausgegeben. Die Resolution wurde schließlich angenommen mit einem Zusatz von Busse-Tschortau die Regierung zu ersuchen, einen sachkundigen Beamten nach Deutsch-Ostafrika zu schicken, um die Einrichtung von Spar- und Darlehnskassen in die Wege zu leiten. — Geheimer Hofrat Professor Dr. Kirchner-Leipzig referierte sodann über den Erlaß eines Milchgesetzes und empfahl in einer Resolution, die Vorlage eines solchen Gesetzes zu beantragen, damit die Vorschriften für den Verkehr mit Milch soweit als möglich gleichmäßig für das ganze Reich geregelt werden. Nach einer kurzen Diskussion zog der Referent seine Anträge zurück. Es wurde dafür ein Antrag des Grafen Rentzau angenommen, die Frage zu vertagen und dem Ausschuß zur Weiterbehandlung zu überweisen. — Nachdem der landwirtschaftliche Sachverständige beim kaiserlichen General-Konsulat in Christiania Dr. Frost über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Norwegen gesprochen hatte, beschäftigte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom vom Mai 1911. Die Versammlung beschloß, dahin zu wirken, daß die Berichte des Instituts auch in deutscher Sprache erscheinen und die Reichsregierung zur Hergabe eines Zuschusses zu bewegen. In der Diskussion äußerte Freiherr von Wangenheim-Kl.-Spiegel hiergegen Bedenken, weil der jetzige Reichstag schwerlich Reichsmittel für die Landwirtschaft gewähren würde. Der Antrag gelangte schließlich in einer etwas abgeschwächten Form zur Annahme. — Nach einem Referat des Professor Dr. Honcamp-Rostock über die vom Reichsamt des Innern unterstützten Fütterungsversuche war die heutige Tagesordnung erledigt und die Beratungen wurden auf morgen vertagt.

Heute Abend fand, wie üblich, das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates statt, zu dem auch der Reichskanzler erschienen war. Graf Schwerin-Löwitz führte den Vorsitz und brachte das Kaiserhoch aus.

15. Februar.

In der heutigen dritten Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrats referierte an erster Stelle Prof. Dr. Oldenburg-Greifswald über „Den Rückgang der Geburten und Sterbeziffern im deutschen Reiche“. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Wenn man die positive Bevölkerungsziffer des 18. Jahrhunderts der teils einschränkenden, teils manchesterlichen, von malthusianischer Übervölkerungssorge beeinflußten Bevölkerungspolitik des 19. Jahrhunderts gegenüberstellt, ergibt sich, daß der hohe Geburtenüberschuß, dessen wir uns erfreuen, einem Rückgang der Sterblichkeit zu verdanken ist, der in absehbarer Zeit sich verlangsamen muß, während der nachhaltige Rückgang der prozentualen Geburtenziffer seit den 70iger Jahren ein Ende nicht absehen läßt. Sogar die absolute Geburtenzahl geht trotz der steigenden Bevölkerungszahl seit dem Jahre 1901, wo sie mit 2 098 000 ihren höchsten Stand erreichte, mit kleinen Schwankungen allmählich zurück und ist im Jahre 1910 zum ersten mal seit 1897 unter zwei Millionen herabgesunken. Es versteht sich, daß, wenn nicht durch Rückgang der Kindersterblichkeit ein Ausgleich eintritt, nach einigen Jahren auch die Kopfzahl des wehrpflichtig werdenden Jahrgangs sinken muß, statt wie bisher zu steigen. Kommen wir zu französischen Zuständen, so würden kinderreichere Völker die Erben unserer Macht werden. Da die Ursache des Geburtenrückganges im großstädtischen Boden wurzelt, während die ländliche Bevölkerung ihre Fruchtbarkeitsziffer fast unversehrt erhalten hat, so beruhe die Aussicht auf Hemmung des Geburtenrückganges in erster Linie auf der Erhaltung der Landwirtschaft, in zweiter Linie auf einer Gesetzgebung, die in allen Einzelheiten der wünschenswerten Bevölkerungszunahme Rechnung trägt. Die notwendige Ergänzung einer Wirtschaftspolitik, die den Erwerbsspielraum der Volkswirtschaft erweitert, sei eine nationale Bevölkerungspolitik, die den Menschenbedarf jederzeit deckt. Der Referent stellte schließlich folgende Leitsätze auf: Der Rückgang der deutschen Geburtenziffer seit den 1870iger Jahren, der durch den Rückgang der Sterbeziffern nicht dauernd ausgeglichen werden kann, hat zur Hauptursache nicht sowohl den Fortschritt des Wohlstandes, als die Ausbreitung großstädtischer Kultur, die teils durch physiologische Unfruchtbarkeit, teils durch gewollte Beschränkung der Geburtenzahl und erhöhte Sterblichkeit die Volkszunahme hemmt. Um zwischen kinderreichen Eltern künftig bestehen zu können, bedarf Deutschland eines wirtschaftlichen Schutzes seiner ländlichen Bevölkerung und einer Gesetzgebung auf allen Gebieten im Interesse der Bevölkerungszunahme. Der durch den erweiterten Erwerbsspielraum der Volkswirtschaft gegebene Bedarf an Menschen muß durch die Nation selbst jederzeit gern gedeckt werden können. Der Referent führte zum Schluß aus: Kinderzucht und Viehzucht gehören auf das Land. Der Neumalthusianismus und der Mutterschutz haben in neuester Zeit eine Ehe eingegangen, aber hoffentlich eine kinderlose. (Heiterkeit.) Unverantwortlich ist es, wenn man die Wochenbettprämien gerade für die ländlichen Frauen verkürzt. Im Wettkampf der Völker um die Vorherrschaft ist es nach Lujo Brentano der Besitz fortschrittlicher Eigenschaften der Herrenvölkerschaften. Ich formuliere den Satz dahin: Es sind nationale Eigenschaften, die über die Zukunft der Völker entscheiden. Daß eine Nation mit dem Zweikindersystem in diesem Weltkampf den Sieg erringen wird, scheint mir ausgeschlossen. Eine Beschränkung der Kinderzahl ist für den rechnenden Familienvater ja vernunftgemäß, aber diese Vernunft ist die Weisheit des Mephisto. Es wäre bedauerlich, wenn die Zukunft der Nation in einem solchen Egoismus unterginge. (Lebhafter Beifall.)

In der sehr lebhaften Diskussion führte Geheimrat Professor Sehring aus: Es ist nicht zu verkennen, daß auch auf dem Lande sich schwere Gefahren für die Entwickelungsfähigkeit der Bevölkerung mehr und mehr eingestellt haben, und es ist schließlich nicht zu verwundern, wenn der letzte Grund für die abnehmende physische Kraft der städtischen Bevölkerung die Rationalisierung jeder Lebenstätigkeit ist. In der Mark Brandenburg ist es vorgekommen, daß Schulen jetzt viel zu groß sind, weil die Kinderzahl abnimmt. Die Ursache unserer nationalen Kraft unserer Landbevölkerung beginnt zu versiegen; unsere Landwirtschaft hat aber die moralische Verpflichtung, den auf sie gezogenen und von ihr akzeptierten Wechsel für die Wirtschaftspolitik einzulösen, nämlich die Befriedigung unseres Volkes mit ländlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen, also auch mit Menschenkraft. Solange es unserer Landwirtschaft nicht gelingt, die Masse ihrer Bevölkerung auf dem Lande festzuhalten, ist sie unserer Nation noch eine große Sache schuldig. Die Vertretungen der Landwirtschaft werden gewiß gut tun, diese Sache unter dem Gesichtspunkt großer nationaler Interessen anzusehen. Unsere Zukunft steht auf dem Spiel, und deshalb bleibt eine der wichtigsten Aufgaben, dem Lande eine ausreichende Zahl von kraftvollen Geschlechtern für alle Zukunft zu sichern. Regierungspräsident Graf v. Brühl-Sigmaringen stellt den Antrag, insbesondere auch die kleinen Städte mit Garnisonen zu bedenken und den Kampf gegen die neumalthusianische Literatur aufzunehmen. In der letzten Zeit habe man die Wahrnehmung gemacht, daß in den Familien der Soldaten, die in den großen Garnisonen waren, eine starke „Abwesenheit von Kindern“ zu konstatieren sei. Freiherr von Wangenheim-Kl.-Spiegel: Die protestantische Geistlichkeit hat alle Ursache, sich mit der Frage näher zu befassen. Die katholische Kirche hat gerade auf dem Gebiet der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Die deutsche Landwirtschaft war bisher bestrebt, ihrer Aufgabe gerecht zu werden; sie wird es aber nur können, wenn ihr auch von anderen Seiten Unterstützung zuteil wird. Namentlich müssen die großen Stadtverwaltungen dafür sorgen, daß nur Leute aufgenommen werden, die eine Arbeitsgelegenheit nachgewiesen haben, und daß die große Masse der unsozialen Existenzen, welche keinen Unterhalt nachweisen können, dahin gebracht wird, daß sie für gemeinnützige Arbeit gebraucht werden kann. Leider sind diese Anregungen bei dem Entwurfe zum Strafgesetzbuch nicht berücksichtigt worden. Es ist zu hoffen, daß die Reform der Strafvollstreckung diesen Wünschen Rechnung tragen wird. (Beifall.) Professor Oldenburg ist sozusagen ein weißer Rabe. Ich halte es nicht für richtig, daß wir eine vollkommen einseitige Richtung bei der Besetzung unserer volkswirtschaftlichen Lehrstühle befolgt haben, wie es z. B. in München der Fall war, wo Lujo Brentano eine ganze Generation von Volkswirtschaftlern herangezogen hat. Ich spreche daher den Wunsch aus, daß es endlich gelingen möge, auf unseren Universitäten auch die verschiedenen Richtungen zur Geltung zu bringen. Landrat von Klitzing-Nieder-Zauche wünscht Unterstützung der Bestrebungen auf Heranziehung von Schwestern oder Pflegerinnen für die Kindererziehung, da vielfach auch auf dem Lande die Mütter gezwungen sind, zur Arbeit zu gehen. Reichsrat v. Buhl-Deidesheim meint, man solle nicht einseitig Getreidebau treiben, sondern auch die anderen Zweige der Landwirtschaft unterstützen, so den Weinbau ꝛc. Unter seinen Arbeitern sei ein großer Prozentsatz von selbständigen Arbeitern, die mit einer Weinernte im Werte bis zu 5000 Mark im letzten Jahre abgeschlossen hätten. Geh. Ökonomierat Andrä-Braunsdorf wünscht, daß die Waisenkinder auf dem Lande erzogen werden und dadurch der Landwirtschaft Kräfte zugeführt würden; auch die Fürsorgezöglinge sollen in passenden Familien auf dem Lande untergebracht werden. Professor Sering gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Heimatliebe durch besseren Heimatunterricht ersetzt werde. Auf diesem Gebiet sei viel vernachlässigt worden und dieser Mangel der Heimatkunde sei schuld, daß die Leute lieber in die kalten nordischen Städte ziehen, als in ihrer schönen Heimat zu bleiben. Er bestreitet schließlich, daß die Lehrstühle unserer Hochschulen einseitig besetzt seien; selbst in München seien sehr verschiedene Richtungen vertreten und das gleiche sei auch bei anderen Hochschulen der Fall. Dringend warnt er aber, daß große Interessenvertretungen versuchen, einen Einfluß auf die Besetzung der Professuren zu gewinnen. (Zuruf Oldenburg: Sehr richtig!) Wenn wir Ansichten vertreten, für die wir sozusagen angestellt sind, sind wir tote Leute. (Prof. Oldenburg: Sehr richtig!) Man wird einem Nationalökonomen dann nicht glauben. Nur keine politischen Professoren! Das ist der Tod der ganzen Wissenschaft und wenn wir in Deutschland auf unseren Hochschulen zu einem gewissen Ansehen gelangt sind, und im Ausland unsere Universitäten vorläufig als etwas besonderes wertvolles angesehen werden, so hat man das lediglich der Selbstverwaltung der Universitätskorporationen zu verdanken. Es mag ja hier und da ein Unfug bei der Besetzung von Professuren vorkommen; aber ich muß bestreiten, daß es eine Cliquenherrschaft bei den Universitäten gibt. Das ist einfach nicht wahr. Ich halte es für erwünscht, daß Leute verschiedener Arbeitsgebiete kommen. Unsere Wissenschaft ist eine sehr zarte Pflanze und man soll sich hüten, mit Gewalt auf die Entwickelung unserer Universitäten einen Eindruck gewinnen zu wollen. Wir beanspruchen als Nationalökonomen nicht, daß man uns auf politischem Gebiet glaubt, wir versuchen nur, für unsere persönliche Ansicht Stimmung zu machen, wie jeder andere. Aber man darf nicht Professuren besetzen unter dem Gesichtspunkt der politischen Ansicht eines Mannes; das wäre der Anfang vom Ende. Frhr. von Wangenheim-Kl.-Spiegel: Es liegt mir ferne, politische Professuren zu verlangen, aber ich kann mich der Erkenntnis nicht entziehen, daß ein großer Teil unserer Volkswirtschaftler einseitig ausgebildet worden ist. Daher muß man grundsätzlich dafür sorgen, daß Vertreter verschiedener Richtungen mehr als bisher an die Universitäten gebracht werden. Eine Reihe von Nationalökonomen ist noch sehr stark abhängig von den politischen Lehren Lujo Brentanos. (Zuruf: Herr Dr. Sering, treten sie ihnen doch einmal entgegen!) Manche Professuren benützen ihre Ansicht dazu, um den Leuten das Leben auf dem Lande als ein unwürdiges darzustellen; man macht ihnen vor, sie seien Knechte der Junker. Dadurch findet eine große Verärgerung unter der männlichen Bevölkerung statt. Es ist in den letzten Monaten, speziell bei uns im Osten, die ganze politische Propaganda nur damit betrieben worden, die Arbeiter gegen die Arbeitgeber zu verhetzen und ihnen zu sagen, daß sie eine unwürdige Existenz auf dem Lande führen. Was Reichsrat v. Buhl so schön vom Wein am Rhein ausgeführt hat, ist bei uns das „Schwein“ (Heiterkeit) und darum müssen wir im Osten den Leuten durch Unterstützung der Schweinezucht helfen. In seinem Schlußwort führt der Referent Professor Oldenburg aus: Was

Professor Sering über die Befestigung der Professuren gesprochen hat, war mir aus der Seele gesprochen. Wenn wir Nationalökonomen an den Universitäten auch in verschiedenen Standpunkten vertreten und uns gegenseitig heftig bekämpfen, darin sind wir ziemlich alle einig, daß wir einen Einfluß der Interessenvertretungen, welche sie auch immer sein mögen, auf die Besetzung dieser Professuren rundweg ablehnen. Es ist richtig, daß dies das Ende unseres wirtschaftlichen Ansehens bedeuten würde und vollends, wenn Sie nun im Anschluß an mein Referat eine solche Meinungsveränderung ausgehen lassen wollen, so würden Sie es mir persönlich unmöglich machen, an den Beratungen des Landwirtschaftsrates wieder teilzunehmen. Ich würde in ein sehr schiefes Licht gesetzt werden und dann ist es auch eine Frage, ob Sie mit einseitigen Nationalökonomen immer und unter allen Umständen erfreuliche Erfahrungen machen würden. Es ist ja schon soweit gekommen, daß, wenn ein Buch erscheint, man nachforscht, welche Einflüsse hier geltend waren. Ich bite also, von einer Resolution inbezug auf die Besetzung von Professuren im deutschen Landwirtschaftsrat Abstand zu nehmen. (Zuruf: Eine Resolution war nicht beabsichtigt.) Den Leitsätzen des Referenten und dem Antrag Brühl wird sodann zugestimmt.

Frankreichs „fünfte Waffe".

Im französischen Senat erklärte am Dienstag bei der Diskussion des Kriegsbudgets der Berichterstatter Milliès-Lacroix, die bis jetzt eröffneten Kredite für das Flugwesen betrügen 12 Millionen; sie würden noch ergänzt werden durch Nachtragsforderungen. Die Ausgaben würden sich in diesem Jahre auf 22 Millionen und in den folgenden Jahren auf 25 Millionen belaufen. Kriegsminister Millerand führte aus, man gehe der Schaffung einer fünften Waffe entgegen. Augenblicklich sei man allerdings bei der Schaffung einer technischen Sektion für Luftschiffahrt. Man werde den Offizieren alle Erleichterungen gewähren, damit sie sich mit den Flugzeugen vertraut machen könnten. Auch die Lenkluftschiffe werde man nicht vernachlässigen. Fünfzehn Luftkreuzer verbesserten Systems würden gebaut werden, doch werde man seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Flugzeuge richten. Die Flugzeugeinheit, das Luftgeschwader, werde acht Flugzeuge mit einem, zwei und mehr Sitzen umfassen, ferner zwölf Automobile und einen Werkzeugwagen. Heute schon könnten 13 Luftgeschwader gebildet werden. Man besitze 208 Fahrzeuge. Für jedes Luftgeschwader bestehe ein Mobilisationsplan. Der Kriegsminister fuhr fort: Gegen Ende dieses Jahres werden wir 27 Feld- und fünf Festungsluftgeschwader aus 344 Fahrzeugen mobilisieren können. Im Jahre 1912 werden 30 Zentren für das Flugwesen eingerichtet sein, wozu noch die selbständigen Flugplätze kommen. Jedes Fluggeschwader wird 7 Piloten und Mechaniker aufweisen; im ganzen werden wir 234 Offizierspiloten, 210 Beobachter, 42 Mechaniker, 110 Offiziere, 1600 Korporale oder Sappeure und 550 Soldaten aufzuweisen haben. Ferner wird ein Luftschiffer-Regiment mit sieben Kompagnien gebildet werden. Die Piloten und Beobachter werden Vergütungen erhalten, etwaige Verletzungen, die sie sich zuziehen, sollen als Verwundungen im Kriege angesehen werden. Millerand betonte sodann, daß zur Verwirklichung dieses Programms 12 Millionen nicht ausreichen würden. Er werde sofort nach Annahme des Budgets einen besonderen Gesetzentwurf einbringen, durch den 11 Millionen für Material, und eine Million für Personalausgaben ausgesetzt werden. Anderseits sollen zu den für das Luftschiffwesen vorgesehenen fünf Millionen Fr. noch drei Millionen für die Herstellung von Luftschiffen und Luftschiffhäfen hinzukommen. Reymond sprach die Befürchtung aus, daß die Lage weniger gut sei, als Millerand annehme. Unter den 208 Flugzeugen Frankreichs seien kaum hundert, die ernstlich dienstbereit seien; es sei nötig, den Erkundungs- und Zerstörungsdienst von Aeroplanen zu organisieren und Werkzeuge zu erfinden, um die deutschen Lenkballons zu vernichten. Frankreich habe 139 Piloten und 82 Pilotenschüler, aber nur 73 häten ein Militärpatent und nur 50 seien tatsächlich dienstbereit. Reymond verlangte, daß man die Opferwilligkeit der Privatindustrie ermutige, und bemerkte anderseits, daß unter den fünfzehn französischen Lenkballons nur zehn Dienst tun könnten. Reynaud wies darauf hin, daß Deutschland 20 Lenkballons besitze und zehn projektiert habe. Die Zeppelinschiffe könnten sich mit Leichtigkeit bis zu 2000 Meter erheben und hätten teilweise eine Schnelligkeit von 70 Kilometer in der Stunde, die französischen Lenkballons aber nur eine solche von 45 Kilometer. Die Deutschen hätten 25 Luftschiffhallen erster Klasse und Frankreich nur 10. Deutsche Offiziere seien imstande, Lenkballons zu führen. Die Inferiorität Frankreichs dauere an, weil es die Erfindungen Deutschlands sich nicht zunutze mache und weil Deutschland das Fabrikationsmaterial monopolisiere, ohne Zweifel, damit Frankreich am Tage der Mobilisierung es entbehren müsse. Reynaud bedauerte die Opposition, auf die er bereits bei Messimy gestoßen sei, und hob hervor, daß die am Senegal gemachten Versuche mit Aeroplanen gute Erfolge gezeitigt hätten. Er beglückwünscht sich dazu, daß jetzt eine Aviatikerabteilung nach Marokko abgehe, die dort große Dienste in militärischer wie in kommerzieller Hinsicht leisten werde. Er hob ferner die Dienste hervor, welche die Aeroplane in dem Kriege in Tripolis den Italienern geleistet hätten. Monis gab der Ansicht Ausdruck, daß die militärische Aviatik vollständig autonom werden müsse. Der Kriegsminister erwiderte, die Kriegsverwaltung sei im Sinne der Autonomie des Flugwesens tätig. Nichts werde vernachlässigt werden, damit die Mittel, welche von dem Parlament in so freigebiger Weise bewilligt wurden, eine höchstmögliche Wirkung erzielten.

Der Nationalist Marcel Hubert kündigt an, daß er im Generalrat des Seine-Departements einen Antrag einbringen werde, eine Departements-Fliegerschule zu errichten, die die für die Entwicklung des Militärflugwesens erforderlichen Flieger und Schuppen liefern soll.

Die Republik China.

Die „Times" meldet aus Peking vom 14. d. Mts.: Die Gesandten sind heute von Wangtschunghu, dem auswärtigen Minister der Nankinger Regierung, aufgefordert worden, die Republik in Südchina anzuerkennen. — Dasselbe Blatt meldet aus Nanking vom Mittwoch: Präsident Sunyatsen richtete an die Nationalversammlung eine Botschaft, in der er seinen Rücktritt von der provisorischen Regierung anheimstellt. Der Rücktritt soll nach der Wahl des neuen Präsidenten durch die Versammlung und nach Ankunft des neuen Präsidenten in Nanking erfolgen. Eine weitere Bedingung lautet, daß Nanking die Hauptstadt der provisorischen Regierung bleiben solle. Eine andere persönliche Botschaft empfiehlt die Wahl Juanschikais zum Präsidenten, da er sich für die Republik erklärt habe.

Militärisches Eingreifen Japans.

Da die chinesischen Revolutionäre den Protest Japans gegen die Verletzung der Neutralität von Kwantung nicht beachtet haben, hat ein Infanterie-Regiment von Port Arthur Befehl erhalten, die Beachtung der Wünsche Japans zu erzwingen.



Das neue bayerische Ministerium ist durch die Persönlichkeit seines Ministerpräsidenten als ein Zentrumskabinett gekennzeichnet. Georg Freiherr von Hertling wurde erst wenige Tage, bevor er die Ernennung zum Ministerpräsidenten erhielt, zum Vorsitzer der Zentrumsfraktion des Reichstages wiedergewählt. Herr von Hertling genießt als philosophischer Forscher einen großen Ruf und hat sich als Parlamentarier stets durch seine konzilianten Formen hervorgetan. Der neue Minister des Innern Maximilian Freiherr von Soden-Fraunhofen ist der Führer des katholischen Adels in Bayern und war bisher Präsident des bayerischen Landwirtschaftsrats. Der Nachfolger des dem Zentrum verhaßten Finanzministers von Pfaff ist der bisherige Staatsrat und Kronanwalt Georg Ritter von Breuning, einer der Schöpfer der bayerischen Steuerreform. Der Verkehrsminister Ritter von Seidlein war bisher Eisenbahndirektionspräsident in Nürnberg. Man erwartet von ihm ein energisches Einschreiten gegen die sozialdemokratischen Eisenbahner. Der neue Kriegsminister Freiherr Kreß zu Kressenstein kommt gleichfalls aus Nürnberg, wo er bisher das 3. bayerische Armeekorps kommandierte.

Wodurch können wir die Eiererzeugung der Hühner im Winter steigern?

Von Geflügelzuchtinstruktor Lucas-Tomken.

Bei der Zusammensetzung unserer Zuchtstämme im Herbst müssen wir dafür sorgen, daß von dem Junggeflügel nur gut entwickelte Exemplare aus der Frühbrut für den Wirtschaftshof behalten werden. Alle unnützen Futterfresser sind abzuschlachten. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Zuchttiere von leistungsfähigen Eltern abstammen. Denn genau so vererblich, wie die hohe Milchergiebigkeit beim Rindvieh, ist das fleißige Eierlegen beim Huhn. Durch sorgsame Zuchtwahl, Pflege und Haltung der Hühner kann der Eierertrag derart gefördert werden, daß wir nach und nach von z. B. 80 auf 150 Eier pro Huhn und darüber gelangen. Ja, es sind in manchen Wirtschaften, die jahraus, jahrein genaue Legekontrolle üben, Hühner anzutreffen, die bis auf 230 Eier pro Jahr liefern. Damit ist nun nicht gesagt, daß wir mit der Zeit durchweg auf solche Höhen gelangen müßten. Alles hat seine Grenzen, und so ist auch hier dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Erhält man durchschnittlich 150 Eier pro Huhn, so kann man mit dieser Leistung sehr zufrieden sein.

Wie nun bei dem Großvieh, so gilt auch bei Geflügel die Mahnung, naturgemäß zu füttern. Im Sommer findet das Huhn beim freien Auslauf den Tisch derart gedeckt, daß es auf bäuerlichen Wirtschaften stets diejenigen Stoffe vorfindet, die zur Erzeugung der Eier notwendig sind, wie saftiges Grün, Gewürm, Kerbtiere, Schnecken und Samen verschiedener Art. Im Winter ist ihm diese Möglichkeit genommen und daher haben wir die Pflicht, das Futter entsprechend zusammenzusetzen und dem Tiere darin alle Stoffe zu reichen, die es unbedingt braucht. In erster Linie ist für scharfen Grand zu sorgen, welcher die Aufgabe hat, die Speisen im Kropf wie auch Magen zu zerkleinern. Von dem Grand muß das Geflügel stets nach Belieben aufnehmen können. Dann ist Kalk notwendig, welcher in Form von gestoßenen Muschel- wie auch von im Sommer aufgesparten Eierschalen gegeben werden kann. Futtert man mit Knochenschrot, so braucht man weniger auf Zuführung von Kalk zu sehen, denn Knochen enthalten in der Hauptsache phosphorsauren Kalk. Wir unterscheiden zwei Hauptfutter und zwar das Weichfutter und das Hartfutter. Des Morgens gebe man warmes Weichfutter, bestehend aus einem Gemenge von gequetschten garen Kartoffeln, zerschnittenen rohen Pferdemöhren, Kleeheuhäcksel (der Klee hierzu wird jung gemäht und das Heu für die Hühner besonders aufbewahrt), Weizenkleie, Gerstenschrot oder Haferschrot, Knochenschrot und Fleisch- oder auch Fischmehl. Anstelle des Kleeheuhecksels, welches behufs Aufbrühens zwischen die heißen Kartoffeln vermengt wird, tun auch getrocknete Brennesseln gute Dienste. Alle Woche wird dem Futter zweimal etwas Salz zugetan. Wenn Fischmehl gefüttert wird, ist dieses nicht nötig. Hin und wieder wird zur Verhütung von Durchfall dem Weichfutter etwas Holzasche oder zerstoßene Holzkohle beigegeben. Besonders betonen will ich, daß im Winter eine reichliche Gabe eiweißhaltiger Futtermittel nötig ist. Von Fleischmehl gibt man 10 Gramm, Fischmehl 15 Gramm, Knochenschrot möglichst 20 Gramm pro Kopf. Als Grünfutter werden Rüben gegeben. Diese werden in dickere Scheiben geschnitten und auf Nägel aufgepickt, damit die Hühner sie nicht herumwälzen können. Warmes Trinkwasser ist öfters zu erneuern. Mittags wird wieder Weichfutter gereicht, aber es muß danach hingesehen werden, daß die Futtertröge mit dem Weichfutter jedesmal nach einer Stunde leer sind, steht das Weichfutter immer zur Verfügung, so ist dies unrentabel. Schließlich kommen wir zu dem Hartfutter. Nachmittags wird Hart-Körnerfutter gereicht. Dieses ist den Tieren nicht ohne weiteres hinzustreuen, sondern man schüttet zunächst Strohhäcksel oder Spreu in den Scharraum ca. 20 Zentimeter hoch, dazwischen mischt man mit einer Harke das Körnfutter und zwar möglichst in einem Gemenge von Weizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais. Es ist soviel Korn zu geben, daß das Geflügel des Abends vollständig gesättigt die Schlafräume aufsucht. Durch das Scharren nach dem Korn machen die Tiere Bewegung, sind gesünder und die Legeorgane werden gereizt. Nichts ist schlechter für das Geflügel, als wenn dasselbe überall herum hockt und friert. Die Scharrgelegenheit schaffe man in der nächsten Nähe des Stalles, auf der Tenne oder sonst einem überdachten Raum, der vor Zugluft geschützt ist. In dem Scharraum ist auch für eine Badegelegenheit zu sorgen. In eine abgeschlagene, möglichst sonnige Ecke wird Holzasche, Torfasche und trockener Sand getan; die Hühner entledigen sich hier beim Baden des Ungeziefers. Zuletzt haben wir auf einen warmen Stall Bedacht zu nehmen. Die Nächte sind lang und frieren darf das Huhn auf keinen Fall. Das Kotlager ist aus dem Stall öfters zu entfernen.

Haben wir also 1. für gut entwickelte leistungsfähige Hühner, 2. für entsprechendes Futter und Trinkwasser, 3. für Bewegung und passende Aufenthaltsräume gesorgt, so dürfen wir auch im Winter auf einen lohnenden Eierertrag rechnen.

Mannigfaltiges.

(Entmündigung eines Berliner Anwalts.) Der Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried, der bei den Berliner Landgerichten zugelassen ist, wurde durch Verfügung des Amtsgerichts wegen Geistesschwäche entmündigt. Er hat gegen diesen Beschluß die sofortige Beschwerde eingelegt. Vielgenannt wurde sein Name in dem Verfahren, das der Student Hagen anhängig gemacht hatte, um aus der geschlossenen Anstalt herauszukommen.

(Eine Liebestragödie) fand Mittwoch Abend in Reinickendorf bei Berlin ein blutiges Ende. In der Schankwirtschaft von Grob in der Provinzstraße 8 erschoß der 24 Jahre alte Grubenarbeiter Max Keutsch seine Geliebte, die 18 Jahre alte Verkäuferin Margarete Raschdorf und sich selbst. — Die jungen Leute stammen aus der Gegend von Senftenberg in der Lausitz und sind Nachbarskinder. Sie hatten bereits in der Heimat miteinander ein Verhältnis gehabt. In der letzten Zeit schien aber die Liebe auf beiden Seiten zu erkalten. Mittwoch Abend suchte K. seine Geliebte auf und verlangte von ihr, daß sie mit ihm in die Heimat zurückkehrte. Das Mädchen weigerte sich aber. Abends kehrten beide nach einem Spaziergang bei Grob ein. Als die Raschdorf den wiederholten Aufforderungen des K., ihm nach der Heimat zu folgen, sich energisch widersetzte, schoß dieser ihr eine Revolverkugel in die Schläfe. Durch Schüsse in die Brust und den Kopf tötete er sich darauf selbst. Das Mädchen starb bald nach der Aufnahme im Krankenhaus.

(Aus der Untersuchungshaft entlassen) wird auf Beschluß der Dortmunder Strafkammer Dr. Nolden von der Niederdeutschen Bank gegen Stellung von 8000 Mark Kaution. Jetzt befindet sich von den Inhaftierten nur noch Direktor Hartwig als Untersuchungsgefangener im Gefängnis. Bankier Ohm wird im Dortmunder Sanatorium jetzt anstelle von Polizeibeamten von Gefängnisaufsehern bewacht. Eine Operation wurde nach einer nochmaligen eingehenden Untersuchung noch nicht vorgenommen.

(Rabeneltern.) Aus Emden wird gemeldet: Aufsehen erregt hier das polizeiliche Verbot der Beerdigung des $1/2$ Jahre alten Knaben eines Bautechnikers. Das Kind soll durch Gas vergiftet worden sein. Vor etwa einem Jahr starb demselben Ehepaar unter ähnlichen Erscheinungen ein Zwillingspaar.

(Schülerselbstmorde.) In Gegenwart zweier Kameraden erschoß sich auf offener Straße in Kitzingen bei Würzburg aus Lebensüberdruß der 16jährige Realschüler Alfred Schmitt. Wie weiter gemeldet wird, ließ sich in der Nacht zum Dienstag ein 16 Jahre alter Sekundaner, der aus Gommern bei Magdeburg stammt, auf der Strecke Leipzig—Magdeburg in der Nähe von Zerbst von einem Personenzug überfahren. Der Tod trat sofort ein; als Grund zur Tat wird gekränktes Ehrgefühl angegeben. Der junge Mann war nämlich wegen eines verbotenen Wirtshausbesuchs mit einer Ohrfeige bestraft worden.

(Zugentgleisung infolge falscher Weichenstellung.) Nach amtlicher Meldung aus Köln entgleiste Mittwoch Vormittag gegen 6 Uhr auf Bahnhof Deutzerfeld ein Leerzug infolge falscher Weichenstellung. Hierbei wurde ein Eisenbahnbeamter schwer, ein zweiter leicht verletzt und mehrere Personenwagen teilweise erheblich beschädigt. Mehrere von Köln, Hauptbahnhof, abfahrende Personenzüge erhielten Verspätung. Sonst ist der Betrieb nicht gestört.

(Ertrunken.) Die vor kurzem in Augustfehn (Oldenburg) zugezogenen Eheleute Buchholz haben sich Dienstag Abend im Nebel auf dem Wege nach ihrer Wohnung verirrt und sind in den Kanal geraten und ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

(Hungertod zweier Leuchtturmwächter.) Seit 22 Tagen haben, so wird aus Madrid gemeldet, die beiden Leuchtturmwächter in Labeira durch Fahnensignale und Flaschenpost Nachricht gegeben, daß sie ohne alle Nahrungsmittel seien und die furchtbarsten Qualen erdulden müßten. Mehrere Schiffe versuchten, dem Leuchtturm nahezukommen, doch stets vergebens. Man hat die Überzeugung gewonnen, daß die Unglücklichen dem Hungertode erlegen sind.

(Revolverattentat im Postamt.) Der kürzlich abgesetzte Postamtsleiter in Vic-sur-Aisne Démangot weigerte sich, seinem Nachfolger Rechnung zu legen. Als dieser zur Regulierung der Angelegenheit mit dem Schiedsrichter im Postamt erschien, feuerte Démangot auf letzteren einen Revolverschuß ab, der jedoch fehl ging. Démangot jagte sich darauf eine Kugel in den Kopf und verletzte sich tödlich.

(Der Winter in Sibirien.) In dem Schneesturm, der am 1. Februar im Bezirke von Ischim wütete, sind viele Menschen umgekommen. Bisher sind 63 Leichen aufgefunden worden.

Humoristisches.

(Schwierig.) Eine vorsorgliche Ehefrau gab ihrem Gatten, der an einem Regentag zum Begräbnis ging, den Rat mit: „Und, Gottlieb, noch eins! Steh nicht wieder mit bloßem Kopf auf dem nassen Rasen. Du holst dir sicher den Schnupfen dabei!"

(Immer Geschäftsmann.) Der kleine Kohn: „Mehr Essig, Mutter." — Mama Kohn: „Du mußt nicht soviel Essig nehmen, Moses. Er hindert dein Wachstum." — Papa Kohn: „Laß ihn soviel haben, wie er will, Lea. Wenn er nicht mehr wächst, kann er reisen auf der Eisenbahn zum halben Preis all sein Lebtag."

(Sehr einfach.) Herr: „Seit Sie bei mir sind, werde ich von lästigen Besuchern vollständig verschont. Wie kommt denn das?" — Diener: „Ich habe außen an der elektrischen Klingel eine Tafel anbringen lassen: „Gläubiger zweimal läuten!" Und wenn's zweimal läutet, mach ich nicht auf!"

Gedankensplitter.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen
Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe
Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen
Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. — 2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11. — 3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 15. Febr. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1.70, 1 Kr.: 0.85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3¾%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.20bG
do. 1.4.15	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	4	101.60B
do. do.	v	3	82.10G
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	3	82.10bG
do. do.	v	4	101.60bG
do. Staff.A.	d	4	98.40bG
Bayer.Anl18	e	4	101.00G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	89.80G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	78.25G
Cassel Ldkr.	c	3½	—.—
Hambg.St.R.	b	3½	92.40G
do. 1907	d	4	100.20G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	80.75bG
Sächs.Stsrt.	v	3	81.80G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.80G
Kur-u.Neum.	d	4	100.40b
do.	v	3½	89.80B
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.90B
Posensche	d	4	100.25b
do.	v	3½	89.90B
Preussische	d	4	100.20bG
do.	v	3½	89.90B
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	89.80bG
Sächsische	d	4	100.20G
Schlesische	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.50G
Schlsw.Holst	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.80G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	88.75bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.70bG
do. do.	a	3	78.63G
Rhpr. XX XXI	v	4	100.00bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.80G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90G
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	100.00G
do. IV	d	3½	96.20G
do. II III IV	d	3½	89.00G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.60G
do.1908-18	b	4	99.75G
Berlin 04 II	a	4	100.90G
do. 82/98	v	3½	93.50bG
do. 1904 I	d	3½	93.50bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.40G
do.do.1902	a	3½	88.75G
Breslau 91	v	3½	91 80G
Bromberg02	d	4	99.60G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.40b
do.07 uk.17	d	4	—.—
do. 1908	a	4	100.10b
do 95/99,02	v	3½	91.80G
Düssd88/03	v	3½	90.00b
Elbert. 99	a	4	99.70G
Essen 1901	v	4	99.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.80G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.20G
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.80G
do. 94, 03	a	3½	89.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.00b
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.70bB
Teltow.Kreis	d	4	99.30b
do. do.	d	3½	91.50G
Thorn00u11	d	4	99.40G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.00G
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	98.60G
do. neue	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	89.90G
do. do.	a	3	82.00G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00b
Kur-u.Neum.	a	3½	97.10G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.10bG
do. do.	d	4	100.25bG
Ostpreuss.	a	4	100.00b
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	80 00G
Pommersch.	a	3½	89.70G
do.	a	3	79.30b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102 70G
do. XI-XVII	a	3½	90.10G
do. Lit. D	a	4	89.50b
do. Lit. A	a	3	80 25B
do. Lit. E	a	4	99.50G
do. Lit. B	a	3	80 25B
do. Lit. C.	a	3½	89.90G
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	89.60b
do.	a	3	81.10G
do. neue	a	4	100.00B
Schles. altld	a	3½	92 00G
do.ldsch.L.A	a	4	99.90G
do. do. do.	a	3½	91.30G
do. do. do.	a	3	81.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	99 30B
do. do. do.	a	3½	90.40G
Westf. Land	a	4	99.50B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	81.40B
do. III. Folge	a	4	99.50B
Westpr. rit. I	a	3½	90 50B
do. IB	a	3½	91.10B
do. II	a	3½	90.00B
do. I	a	3	79.75G
do. II	a	3	79.75G
do. neuld.	a	4	95.30B
do. do.	a	3½	89.60b
do. do.	a	3	79.75G
HessLdH I-XI	a	3½	90 20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	35.00b
Bad.Pr.A.67	b	4	169 60b
Brschw20TL	—	frc.	200.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136 90b
Hamb. 50T.L	3	3	183 00bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.80bB
Oldenb40TL	2	3	125 50b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101 70b
do 1000 P.	a	5	101.00G

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.40bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.90G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	73.30bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.75b
do.Tients.-P	d	5	98.90b
do. v. 98	c	4½	95.50bB
GrchA 81/84	a	1,6	58.00bB
do.ks.Goldr.	d	1,3	44.50bG
do. Monopol	a	1¾	52.25G
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	95.80bG
do.	—	4	90.80G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
Mex A.10200	q_1	5	100.30b
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	90.80G
Oest. Goldr.	d	4	96.90B
do. Kronenr.	c	4	91.50b
do. einh.kv.R	v	4	90.70G
do.Silb.-Rnt.	d	4½	93.70G
do. 60r Lose	e	4	180.50G
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68 00bG
Rumän. 03	f	5	101.50B
do. 89	a	4	92.70b
do. 90	a	4	95.00G
do. 91	a	4	92.00G
do. 94	a	4	92.00G
do. kleine96	e	4	91 90B
do. 1905	d	4	92.00B
Russ.k.A. 80	e	4	92.10b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	86.75bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	94.75bG
do. do. 02	a	4	91.48b
do. do. 05	a	4½	100 60B
do. Staatsrt.	q_3	4	90 90bG
do.konv.Obl.	a	3,8	88.70bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.25bG
do. unifiz.03	c	4	91 90bG
do. do. 05	c	4	82.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.75b
Ung. Goldrt.	a	4	—.—
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt 10	e	4	90.25bG
do. do. 97	a	3½	78.70G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.20G
do. Pes.	a	6	103.70bB
do. 1908	d	5	100.00bG
do. 1909	a	5	100 40G
Lissab.St.A.	a	4	80.70bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.50bB
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.40G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92.10b
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.80b
1000-100R	a	4½	93.80b
Schwed.H 78	a	4	98.80b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91 40B
do. Sp.K.I.II	a	4	91.60G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.00bG
do. Genuss	—	frc.	82.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	136.50b
Bröltal.Eisb.	1	4½	93.25G
Frkf.Güterb.	1	4	54.50G
Halb.-Blank.	1	3½	103.00G

Kgsb.Granz.	4	7	142.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	185.50bG
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.30G
Niederlaus.	4	3½	36.75G
Nordh.Wern.	4	3½	77.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	154.00b
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	38.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.70b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	114.00bB
do. 60%	1	5	114.00bB
Baltim. Ohio	1	6	105.10b
Canada Pac.	1	9½	230.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	155.80b
Schantung	1	6½	131.20b
West-Sizil.	1	3½	72.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.00
Braunschw.	1	6½	134.30G
Bresl. el.Str.	1	6½	127.50bG
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.60G
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bB
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.25bG
do.Cass. do.	O	5	108.75G
Hambrg. do.	1	10	192.25G
Hann.St.V.A.	1	3¼	88 00G
Magdeb.Str.	1	8½	181 60b
Posener do.	1	9½	185.75b
Stettiner do.	1	8	170.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	107 75bG
Hmb.Am.Pck	1	9	141.75bG
Hansa Dmpf.	1	10	216.75b
Nordd.Lloyd	1	3	105.90bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.20bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.30G
do. Kr.-Pr.	a	3	74.90G
Oest.U.St.85	c	3	77.90bG
do. Gold	e	4	95.10b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.20bG
do.Obl. Gold	a	5	9.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	89.75bG
MoscSml.ab	e	4	88.70G
Nicolai Bahn	e	4	93 50b
Transkauk.	k	3	77.80G
Iwang.Domb	a	4½	99.50G
Kursk-Kiew	b	4	91.20b
Mosco-Kas.	a	4	89.60b
do.KiewWor.	d	4	88.60bG
do. Rjäsan	b	4	91.60b
do.WindRyb.	d	4	88.75b
Podol.Eisnb.	e	4½	96.90bG
Rybinsk gar.	f	4	88.70G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88.90B
Wsch.W. 10r	a	4	93.00bG
do. do. X XI	d	4	90.75G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	97.50G
do. kleine	d	4½	98.00B
do.Erg.-Netz	d	4½	97.25bG
do. kleine	d	4½	97.75bG
Macedon. B.	a	3	66.75bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	70.00G
PennsylvBds	f	3½	97.50B
St.LouisS.Fr	e	5	88.90b
do. do.	a	4	81 10G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.80bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99 50G
Brl KOb.lu18	v	4	100.50G

Bayr Hyp.uW	v	3½	92.00G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.50b
do. XXV	d	4	99.50B
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50G
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII X XI XII	v	4	98.30bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20G
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.40bG
do. III IV	a	3½	102.00bG
do. IX u. IXa	d	4	98.50G
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	98.60bG
do. XIX	e	4	99.60G
do. XI u. 13	d	3½	89.90G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00bG
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do.Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.30bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.90B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	98.10bG
do. XIX	d	4	98.10G
do. XXI	d	4	98.60G
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	89.40bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98 60bG
do.99 01 03	a	4	98.60G
do.v.06uk16	a	4	98.80bG
do.v.07uk17	a	4	98 80bG
do. v. 86, 89	v	3½	89.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.80bG
do.v.04uk13	a	3½	89.25G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	108.00G
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk.1913	a	4	98.30bG
do. uk.1914	v	4	98.30bG
do. uk.1917	v	4	98.60bG
do. uk 1919	v	4	99.30G
do.Komm.Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	100.70G
do. do. 1921	c	4	100.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98 50G
do. do.	v	3½	94 00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.10bG
do. XXV (14)	d	4	98.50G
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX(19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00G
do. XXIII	d	3½	92.10
do.XXVI(14)	d	3½	92.30G
do.XVII XVIII	v	3½	89.60bG
do. XXIV	a	3½	89 75bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.20bG
do. IX uk. 20	a	4	100.80G
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	93.50G
do. I	a	3½	90.60G
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70G
RhWstfIX IXA	v	4	98.30bG
do. XI u. 18	d	4	99 20G
do. XII u. 20	a	4	99.75G
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	88.50B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	101.50b
Bismarckh.2	a	*4	93.25b
Bochum.Bgw	a	*4	93.50B
Dess.GasG 5	a	4½	104.50G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.25G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	—.—
do. 100	a	*4	99.50G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98 25b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.10bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.75bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.70G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.80G
Laurahütte	a	*4	96.25G
do.	c	*3½	89.40G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.10G
Ldw Löwe&C	d	4	98.50G
Mannesmr.5	a	4½	104.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50bG
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	92.60b
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00b
Siem. El.B. 3	d	4½	102 00G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	102.90G
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm. 5	e	5	105.25bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	173.0 bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
Braunschw B	1	5½	114.00b
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00B
Bresl. Disk.B	1	6	108.50G
Com.uDisc.B	1	6	116.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.00bG
Darmst. Mk.	1	6½	126.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	135.00G
Deutsche Bk.	1	12½	264.50b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	154.90bG
do. Nation.B.	1	6	118.00G
do. Uebers.	1	9	165 00bG
Disc. Comm.	1	10	190.40b
DresdnerBk.	1	8½	158.10b
Gotha Grdkr.	1	9	170.00bG
do. Privatbk.	1	7	128.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	180.50G
Hannov Bank	1	7½	146.75G
Hildesh.Bnk.	1	9	170.25bG
Königsb.VrB	1	7	130.50b
Landbank	1	6½	105.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	165.75bG
MärkischeB.	1	6	102.75G
Magdeb.B V.	1	5½	116.75bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	140.40bB
Mitteld.Crdb	1	6½	121.25bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	126.80b
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	119.10G
Osnabrück.B	1	7½	127.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	126.40bG
Preuss.BdKr	1	8	160.25G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.10G
do.Hyp.A.-B.	1	6	119.75bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.75b
Reichsb.Ant.	1	6,—	140.50bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	161.25bB
Sächs. Bank	1	8	154.00bB
SchaaffhBkv	1	7½	134.00bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	246.90b
Brl.Kindl StP	O	16	264.75bG
Brl.Unionsb.	O	3	92.25G
Bock, kv.u.n.	O	6	112.10bG
Böhm. Brauh	O	5	143.25G
Friedrichsh.	O	4	91.40bG
Germania	O	0	50.50G
Hilsebein.	O	0	51.50G
Königstadt	O	4½	95.50G
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	120.50bG
Patzenhofer	O	14	239.75bG
Pfefferberg	O	10	196.50G
SchönebSch	O	11	226.25bG
Schultheiss	9	15	258.90bB
SpandauerB	O	5	130.10G
Victoria	O	6	108.60G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.80bB
BriegerSt.Br	9	5½	105.00bG
Dortmunder	O	20	366 00G
do.Unionsbr	O	20	408.00bG
do.Victoriab	O	6	108.00G
DssldHöfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	140.40B
Glückauf	O	8	131.25G
Herkul Cass.	O	9	172.50G
Holsten	O	13	188.30bG
Hugger Pos.	O	8½	140.50G
Kiel.Schloss	O	8	134.00G
KönigB.Beck	O	9	158.50B
LeipzRiebek	O	10	185.50G
Lindbr.Unna	O	5	74.00bB
Lindener	O	12	222.00G
LöwenbrDtm	O	10	174.20G
Oberschles.	1	4½	93 00B
Oppelner	O	3½	67.25G
Paulshöhe	O	4	92.50B
Schlegel	O	10	158.50G
SchwabenBr	O	10	152.00G
Sinner	1	12	236.00bG
vTuchersch.	7	14	260.10G
Wickl.Küpp.	N	7	140.00b
Accum.Fab	1	15	331.75bG
do.BoeseVA.	1	0	4.80b
A.G.f.Anilinf	1	20	394.50bG
do.f Bauausf	1	5	105.50bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	47.00bG
AdlerCem.kv	1	0	140.00G
Adlerwerke	N	30	463.75bG
AlfeldGron.P	1	4	116.10G
AllgBerlOmn	1	6	162.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	115.60G
Allg Elekt.Gs	7	14	261.90b
Anhalt. Kohl.	1	6	158.00bG
do. V.-A.	1	6	116.50G
Annen. Guss	7	4	118.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	142.75b
Archimedes	7	3	136.00b
Arenbrg.Bgb	1	16½	398.00bG
ArnsdorfPap	O	9	138.50G
Baer&St. M	1	27	435.50bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	397.90bB
Bartz&Co Sp	1	8½	158 50bG
Baug BNeust	—	frc.	46.00bB
do.KaisWStr	O	1	53 00G
BendixHolzb	5	3½	80.50G
Berg.Märk.I.	1	0	70.25bG
Bergm. Elkt.	1	12	205.10b
Brl.AnhMsch	1	10	175.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	192.25B
de. do.	7	4½	103.20B
do.Eispalast	1	5	47.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	223.00b
do.Hlz-Cmpt	1	4½	94.75bG
do.Maschin.	7	13½	237.80bG
do.SpedV.kv	1	9½	168.00G
do. de. V.A.	1	8½	152.00G
do. Terr.u.B.	1	0	39.50bG
Berthold Sch	1	15	271.00bG
Berzelius Bw	1	3	122.30bB
Bismarckhtt	7	0	146.75b
Bochum.Bgw	1	0	121.80bG
do. Gusst.	7	12½	226.60b
BdgSchönhA	—	frc.	82.50G
Böhler & Co.	1	12	210.00bG

Bösperd.Ww	7	2	108.50b
Brnschw.Khl	1	11	218.75G
do. Jute	7	12	211 25bG
BredowZckf.	7	6	96 00bB
Breitenb. Zm	1	0	112.10bG
Brem. Wollk.	1	16	249.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	401.00B
do.WgfLinke	1	25	674.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110.00bG
Butzke Met.	1	6½	111.60G
CartLoschw	7	25	459 00bG
do. do.	7	15	271.25bG
CasselFedst	1	15	255.00bG
Charl.Wass.	O	12	259.80b
Chem.Fab. Buckau	1	12	193.10bG
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	254.75G
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	289.25bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	5	136.00G
Cöln. Bergw.	1	30	460.50G
Cöln-Müsen	7	0	74.75B
ConcordBgb	1	11	292.50b
do. Spinner.	1	7½	140.00B
Cont. Wassw	1	8	151.50G
Delmnh.Lin	1	24	324 90b
Dessau. Gas	1	9	184.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.60bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	187.75b
do. Nied.Tel.	1	6½	118.75B
do. Oest.Bgw	1	11	246.25G
do.Uebs.El G	1	10	182.60bG
do.Asph.Ges	1	10	130.00bG
do. Gasglühl	7	50	660.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.25bG
do.Spiegelgl	1	25	359.80b
do. Waffenfb	1	24	414.50bG
do.Wasserw.	1	4½	110.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75bG
Dinnendahl	7	0	32.30b
Donnersmkh	1	16	302.50bG
Dör.&Lehrm	1	10	163.50bG
Düsseld Wgg	7	13	255.00G
do. Eisen	O	8	154.00bG
do. Maschin.	1	8	120.00bG
Dynam Trust	5	10	186.80bG
Eckert M.F.	O	10	149.00B
Egest.Saline	1	12	202 00bG
EintrachtBrk	1	27	482.00G
Eisenw.Kraft	1	12	207 50bG
Elberf. Farb.	1	25	503.00b
do.Papierfb.	7	0	109 00bB
Elekt.Dresd.	4	5½	124.75b
Engl. Wollw.	1	5	75 50bG
C. Ernst&Co.	1	0	30.50G
Eschw.Brgw.	7	8	175 75b
Essen.Stnk B	1	10	172 90b
Faç Eis.Mst	7	8	150.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	174.25G
Flnsb. Schiff	7	4	147.50G
Fraust. Zuck	9	18	224.50bG
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	92.50bG
Geisw. Eis.	7	11	197.60bG
Gelsenk. Bw.	1	10	203.30b
do. Gusstahl	8	0	93.60bG
Gg. Marienh.	7	4	118.00bB
do. Vorz.-A.	7	6	115.50bB
GermaniaPZ	7	0	84 25G
Gs.f.el Untrn	1	9	182.75b
Gladb. Spinn	1	0	120 50G
GlasSchalke	1	16	223.25G
Görl. Eisenb.	7	13	305 00b
do. Maschin.	7	5	128.25G
Greppin.Wk.	1	11	226.00bG
Guttsm Msch	1	5	76.10G
Haberm.&G	1	10	142.50bG
Hagen.Guss.	7	0	70 50bB
HallescheM.	1	30	415.50b
Hdlsg.f Grdb	1	8	161.00bG
Hst.Belleall.	1	6	109.75G
Hannov. Bau	1	0	46.75G
do. Masch.	7	16	284 00G
Harb.WienG.	7	0	153 25bG
Harkort Brck	1	8½	124 80G
do.Bw.St.-Pr	7	9	200 00bG
Harpen.Bgb.	1	8	197.90b
Hartm.Msch.	7	5	160 00b
HasperEisen	7	10	177.00bG
HeinLehm.a.	1	7	123.00G
HemmoorCm	1	5	137.50B
Herbrand W.	O	7	161.10bG

Hermannm.	1	8	164 75bG
Höchst. Fbw.	1	27	552.25b
HofmannWg.	1	35	685.00G
HohenloheW	4	11	201.50bG
HöschE.u.St.	1	20	319.90b
HumboldMa.	7	8	132.25b
Ilse Bergb.	1	24	442.25G
JeserichVA.	1	8	100.50bG
do. abg.	1	8½	138.00G
Jessenitz K.	1	6	113 00B
Kahla Porz.	1	12	322.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	170.00bG
KaplerMsch.	1	0	72.80b
Kattowitz.Bg	4	14	246.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	254.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	337.00G
Kön.Marienh	1	6	84.50G
Königsborn	1	12	210.10bG
KönigszeltP.	7	7½	160.49b
Gbr. Körting	1	8	133.80bG
Kruschw. Z.	7	24	299.90b
Kyffhäuserh	1	12	235.00G
Lahmeyer E	4	4	125.60b
Lapp. Tiefb.	1	0	35.25b
Lauchhamm.	7	10	192.50bG
Laurahütte	7	4	177.70b
Leonh. Brnk.	7	9	158 75bG
Leykam Jos.	1	5	136 50G
L.Löwe&Co.	1	16	168.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	27.10bG
do.do. St.Pr.	1	0	73.20bG
Lüneb. Wchs	7	9	142.10bG
Luth. Brschw	7	6	102.30b
Mannesmr.	7	12½	217.00bG
MarkWstf Bg	7	2	127.00bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	513.40B
Marie ks.Bg.	7	4	83.25G
MarienhKotz	4	8	123.50bG
M.-F. Kappel	7	28	429 00b
MArmStrube	1	0	34.00G
Massen.Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	270.50b
Mix&Genest	1	3	89.00G
MhleRüning.	7	24	336.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	182.00bG
NeptunSch.	1	0	88 25bG
NeueBd.A.-G	1	10	134.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	15.90b
Niederl. Khl.	4	11	203 60bG
Nitritfabrik	4	16	232 00G
Nordd. Eisw.	1	2	57.25G
do. Gummi	1	0	90.10bG
do. Jute L.B.	1	5	94.50b
do. Wollkäm.	1	10	144.10b
Obschl Eisb	1	2½	104 50bG
do.Eisenind.	1	0	92.10bG
do. Kokswrk.	1	10	187.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	178.00bG
Oppeln. Zm.	1	5	160.00bG
Orenst.&Kop	1	14	210.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	102.00B
Ottens.Eisen	1	5	95 50G
Panz. Geld.	7	6	133.00bG
Pauksch M.	N	0	43.50b
Petersb.El.B	1	7	134.40bG
do. V.-A.	1	10	171.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.60G
Phönix Lit.L.	7	15	256.50bG
Ravensb Sp	1	2½	117.00G
Reichelt Met	1	12	216.00bG
Rhein. Brnk.	4	9	181.00bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	311.50bB
do.Stahlwrk.	7	8	163.80b
do.Wstf. Ind.	1	6	151.40b
do. do. Kikw.	7	12	181.60bG
RiebeckMtw.	4	12	198.75bG
J. D. Riedel	1	12	383.00bG
Rombch Hütt	7	9	179.60bG
Rosenth.Prz.	1	18	303.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	129 00b
do. Zucker	O	10	144.50bG
Rothe Erde	7	0	35.50b
Rütgers Wk.	1	11	191.90b
SächsBöh Z	1	3	166.00b
Sangerh. M.	O	8	188.75G
Sarotti	7	12	196 00bG
Schering	1	12	226 40b
Schl.el.uGas	1	10	191.80G

Schl.Prtl.Zm	1	1	155.75bG
H.Schneider	1	10	167.00b
Schomburg	O	7	145.75G
Schoening	5	8	129.75bG
SchuckertEl	8	7½	162.30b
Seebeck Sch	7	0	54.00b
Siemens Gl.I	1	14	237.50G
Siem.&Hlsk.	8	12	239.50G
SiemensEl.B	O	6½	128.80bG
Simonius Cll	1	6	110.00bG
Spnn Renner	1	6	117.00bG
Stadtberg. H	7	1	89.00bG
Stahl&Nölke	7	0	152 25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	158 60bG
Statt. Vulkan	1	11	213.50b
StollwrckVA.	1	6	120.30bG
Stolb.Zink-A	1	5	130.75bG
StralsSpielk	7	7½	141.50G
Tecklenbrg	1	0	137.00bG
Tel. Berliner	7	8	184.75b
Teltow-Kan.	—	frc.	45.00G
Terra A.-G.	6	10	124 60b
Tr. Grossch.	7	0	97.00bG
do.N.Schönh	1	0	96.75G
do.N BotGart	—	frc.	108.00B
do BrlNrdost	1	0	238 00bG
do.do. Südw.	—	frc.	129.50bG
Teuton.Misb	1	5	187.00bG
ThaleEis StP	1	12	288 00bG
Fr. Thomée	7	6	112.10bG
Trachenb. Z.	7	8	146 25b
UnionBaug.	1	7	111.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	176.75G
Warzin. Pap	1	12	181.40bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140 75G
do.CölnRw.P	1	18	296.00b
do.Mörtel-W	1	8	131.50G
do. Metw.Hll.	O	11	166 50G
do. Nickelw.	4	18	296.00bG
do.Zypen&W	7	10	177.50bG
VictoriaFahr	O	6	102.25G
VogelTel.Dr.	O	11	177.00G
Vogtl.Masch	7	30	547.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	251.50bG
WandererF	O	27	394 90b
Westeregln.	1	10	191.60b
do. Pr.-Akt.	1	4½	101 75G
Westfal.Cem	1	6	160.50b
Westf.Dr.Ind	7	7	159.75bG
do. Kupfer	7	5	103 50B
do. Stahlw.	7	0	63 60b
do. Bd.A.G.	—	frc.	610 00bG
Wicking P.C.	1	4	118.00bG
Wiel &llrdtm	8	8	118 00b
WilkeGasom	4	6	101.60G
Witt. Gussst.	7	9	195 75b
do. Stahlrhr.	7	6	264.00b
Wrede Mälz.	9	3	70.30G
ZechauKrb.	1	0	106 50bG
ZeitzerMsch	7	18	299.00bG
Zellst Waldh	1	15	246.10bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.825G
Kopenhg.	8 T.	5	112.30B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3½	20 505bB
do.	8 T.	3½	20.49b
Madr. u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.20G
Paris	8 T.	3½	81.15bG
Wien	8 T.	5	84.95B
Schweiz	8 T.	4	80.95G
Stockhlm	10 T.	4½	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.55B
Petersbg.	8 T.	4½	— —
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	—
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.50b
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.50b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.